Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 361. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 6. August 1874.

Die Bewegung der Arbeitslöhne.

In einem Aufsatze über die französische Kriegscontribution und deren Einwirkungen auf die wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands äußert Herr Professor Adolph Wagner:

Sie (die Contribution) hat insofern überwiegend günstig gewirkt, als sie jene von den National-Oekonomen mit Recht oft besonders gewünschte Conjunctur geschaffen hat, welche den Arbeitern einmal eine starke Lohnerhöhung, eine wesentliche Verbesserung ihrer Lebenshaltung oder ihres Lebensmaßstabes ermöglichte. Man wird eine solche Wirkung der Contribution um so mehr billigen müssen, wenn man bedenkt, wie die Masse unserer ganzen Bevölkerung, so die ökonomische Frucht der Siege über Frankreich, die sie selbst zumeist und mit den größten Opfern erfochten hatten, ernteten. Die vorgekommenen, aber viel zu sehr verallgemeinerten und übertriebenen Extravaganzen der Consumtion in den Arbeiterkreisen nöthigen um so weniger, dieses günstige Urtheil über die Contribution zu ändern, weil sie von viel häßlicheren Extravaganzen der viel unverdientere Gewinne einstreichenden Speculantenkreise bei Weitem überboten werden. Deutschland hat in dem dargelegten Umfange eine günstigere Vertheilung seines Nationalvermögens erlangt. Leider ist diese günstigere Vertheilung nur durch die wüste Effecten-Speculation wieder bis zu einem bestimmten Grade rückgängig gemacht. Die Mittelklassen haben dabei zu Gunsten der reichsten Klassen vielfach Einbußen an von den Gründern, Banquiers u. s. w. theuer abgekauften, hinterher außerordentlich im Course gesunkenen Actien und dergleichen mehr erlitten. Diese Mittelklassen haben also doppelt verloren, an die ökonomisch höheren und niedrigeren Klassen zugleich. Aber die Hebung der letzteren bleibt doch das günstige Ergebniß.

Diese Stelle findet sich in Holtzendorffs Jahrbuch Band III. S. 243; wir haben sie ihrem ganzen Umfange nach abgedruckt, weil sie sowohl nach ihrem Inhalt, wie nach ihrem sprachlichen Ausdruck zu dem Bezeichnendsten gehört, was von jener volkswirthschaftlichen Richtung, welcher Herr Professor Wagner angehört, jemals ausgegangen ist. Auf die sprachlichen Eigenthümlichkeien einzugehen, verbietet uns der Raum und dürfte kaum ersprießlich sein; es gilt hier das Dichterwort: „Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen." Auch dem Inhalt können wir nicht vollständig nachgehen, nicht Alles, was uns darin irrthümlich erscheint, widerlegen. Aber diese oder jene Anmerkung möchten wir doch dazu machen.

Die Darlegung des Herrn Professors gipfelt in zwei Punkten; zunächst hält er die Thatsache für constatirt, daß in Folge der Kriegscontribution für die arbeitenden Klassen eine Verbesserung ihrer Lage eingetreten sei, und zweitens urtheilt er über diese Thatsache dahin, daß sie freudig zu begrüßen sei. Die Freude würden wir theilen, wenngleich zum Theil aus anderen Motiven, falls die Thatsache begründet wäre. Ist aber die Thatsache unbegründet, so fällt auch die Freude fort, und — wir halten sie für unbegründet. Wir scheiden aus unserer Kritik alles aus, was über die moralische Seite der Sache, über das Verhältniß des Mittelstandes, über die Effectenspeculation u. s. w. zu sagen wäre, und halten uns an die nüchterne Frage, ob die Kriegscontribution die Lage der arbeitenden Klassen verbessert hat.

Wer, wie Herr Wagner und seine wissenschaftlichen Freunde von der Ansicht ausgeht, die sociale Frage sei eine Frage der besseren Vertheilung des Nationalvermögens, der mußte folgerichtig zu den Schlüssen kommen, die er gezogen hat, und die wir oben mitgetheilt haben. Wer aber das Bestreben hat, den Thatsachen unbefangen in das Gesicht zu sehen, dem war die Veranlassung nahe gelegt, an der Hand der jüngst gemachten Erfahrungen die Behauptung einer Revision zu unterwerfen, daß die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse von einer besseren Vertheilung des Nationalvermögens abhängig sei.

Unbestreitbar richtig ist, daß eine Conjunctur den Arbeitern eine starke Lohnerhöhung in den Schooß warf. Unrichtig ist, daß mit dieser Lohnerhöhung eine Verbesserung der Lebenshaltung Hand in Hand ging. Eine Lohnerhöhung kann ausschließlich Wirkung der Conjunctur sein, eine Verbesserung der Lebenshaltung niemals. Diese ist vielmehr an die Einsicht und an den Willen gebunden. Wird das vermehrte Lohn angewandt, um bessere, gesündere Nahrung, eine zweckmäßigere Wohnung, eine gediegenere Erziehung der Kinder zu bestreiten, so dient es einer verbesserten Lebenshaltung. Wird es in Tabak, Spirituosen und Vergnügungen verthan, so hat es diesen Erfolg nicht.

Daß die in den letztverflossenen Jahren von den Arbeitern erstrittenen Lohnerhöhungen der Verbesserung der Lebenshaltung dienstbar geworden, dafür fehlt es an jedem Beweise. Wohl aber liegen fast einstimmige Klagen der Fabrikanten vor, daß die Leistungen der Arbeiter in den letzten Jahren zurückgegangen seien. Es wird flüchtiger, unsolider, ungeschickter gearbeitet, als je zuvor. Aus einem billig und gut ist Deutschland zu einem theuer und schlecht producirenden Lande geworden. Mit verbesserter Lebenshaltung geht erhöhte Leistungsfähigkeit Hand in Hand; verminderte Leistungsfähigkeit deutet auf eine verschlechterte Lebenshaltung.

Wo der erhöhte Lohn nicht die Folge einer glücklichen Conjunctur, sondern durch erhöhte Leistungen verdient und erkämpft worden ist, da folgt ihm eine verbesserte Lebenshaltung. Wo er nur die Folge der Conjunctur ist, da schwächt er den Antrieb zu Leistungen und schlägt zuletzt zum Unheil des Arbeiters aus. Die lediglich aus der Conjunctur fließende Lohnerhöhung hat keinen Bestand; sie ruht nicht auf dem sicheren Grunde erhöhter wirthschaftlicher Tüchtigkeit. Auf die Periode steigender Löhne folgt die der Lohnermäßigungen, und diese absteigende Bewegung ist dadurch ermöglicht, daß die verbesserte Lebenshaltung keinen Widerhalt darbietet.

Man hat mit dem Begriff der Selbsthülfe in den letzten Jahren wohl Mißbrauch getrieben. Man hat gethan, als handele es sich hier um ein ganz neu entdecktes Princip. Das ist nicht der Fall. Das Princip der Selbsthülfe lebt seit ewiger Zeit in den Sprüchwörtern: „Jeder ist seines Glückes Schmied", und ähnlichen. Es besagt nur, daß man Niemandem helfen kann, der nicht zugleich entschlossen ist, sich selbst zu helfen. Man kann Jemandem Unterricht geben, aber nicht Kenntnisse eintrichtern; er selbst muß lernen. Man kann einem Ertrinkenden die Rettungsleine zuwerfen, aber er muß selbst danach greifen. Die Conjunctur kann den Arbeiter unterstützen, aber er muß sie sich nutzbar machen, indem er seine Leistungen verbessert.

Steigende Tüchtigkeit des Arbeiters, Fleiß, Umsicht, Geschicklichkeit, Sorgfalt in der Behandlung der Rohstoffe und Werkzeuge hat den Erfolg, daß bei gleichbleibender Anstrengung der Nutzen seiner Thätigkeit wächst; daraus geht eine Vermehrung des Volkseinkommens hervor. Und auf dieser Vermehrung, nicht auf einer anderen Vertheilung, beruht die Möglichkeit nachhaltiger Lohnerhöhungen, welche mit verbesserter Lebenshaltung Hand in Hand gehen.

Breslau, 5. August.

Der fünfte in der Reihe der preußischen Bischöfe, Dr. Konrad Martin, in Paderborn, ist gestern zur Abbüßung einer 4¼monatlichen Gefängnißstrafe verhaftet worden. Wie wir bereits gestern bemerkten, ist dies die sicherste Empfangsbestätigung der bischöflichen Erklärung; eine treffendere Antwort hätten weder der Kaiser noch seine Minister auf die Anmaßungen des preußischen Episkopats geben können, unter dessen Würdenträgern Herr Martin von Paderborn der rührigsten und hartnäckigsten einer war. Sein fortdauernder Briefwechsel mit dem Oberpräsidenten von Westfalen wird ein interessanter Beitrag zur Geschichte der modernen ultramontanen Kämpfe beziffern. Zuletzt war es bekanntlich der Bischof, der erklärte, den Briefwechsel abbrechen und jede fernere Antwort oder Auskunft verweigern zu müssen. Auch sonst ist Bischof Martin als einer der eifrigsten und fanatischsten Führer der Clericalen bekannt. Selbstverständlich stellte er sich trotz vorhergegangener Aufforderung, nicht freiwillig wie jeder andere Verurtheilte, sondern ließ sich vom Gerichte abholen, bat den Beamten „flehentlichst", „Gewalt an ihn anzulegen" und ließ sich dann unter feierlichem Protest abführen.

Eine unwürdigere Komödie ist mit einem großen und mächtigen Staate noch nie getrieben worden, wie sie diese Bischöfe mit dem preußischen aufzuführen wagen; freilich läßt sich derselbe nicht irre machen und verfolgt sein Ziel energisch weiter. Ueber den Protest der Bischöfe geht der Staat wie die Geschichte einfach zur Tagesordnung über, die Bitte aber „Gewalt anzulegen" vermag nicht einmal die frommen Paderborner im Geringsten aufzustacheln. Der ganze ultramontane Fanatismus von heutzutage ist eben nichts als eine künstliche Treibhauspflanze und ein „Relionskrieg" bleibt blos ein „frommer" Traum clericaler Blätter, der wohl nie in Erfüllung gehen wird.

Bezüglich der Erklärung der preußischen Bischöfe hat sich die „Germ." wieder einmal in der Hitze des Gefechtes gründlich blamirt. In ihrer letzten Mittheilung behauptete sie, die Erklärung sei eine Frucht der Fuldaer Conferenz und heute muß sie selber officiell berichtigen, daß dieselbe lange vor der Conferenz beschlossen und abgeschickt worden sei. Es scheint also fast gerade das Umgekehrte der Fall gewesen zu sein: Die Fuldaer Conferenz ist vielleicht eine Frucht der bischöflichen Erklärung gewesen! Die Bischöfe haben vielleicht eingesehen, daß ihre Erklärung an maßgebender Stelle nicht den geringsten Eindruck hervorgerufen und ließen sich daher zu Vermittelungsvorschlägen überreden. Wir sagen: Vielleicht — die Wuthausbrüche der „Germania" machen fast diese Hypothese wahrscheinlich und glaubwürdig.

Die landläufige Redensart: „Pfaffe bleibt Pfaffe", hat durch die hessischen renitenten Geistlichen einen neuen Beweis ihrer Wahrheit erhalten. Ebenso schlimm, wie die schlimmsten Ultramontanen äußern sich nämlich die „Hess. Bl.", das Organ der (protestantischen!) hessischen renitenten Geistlichen über das Kissinger Attentat. In seiner Nummer vom 2. August behandelt das gedachte Blatt dieses Thema in drei Aufsätzen, welche alle das Ziel haben, welches man offenbar zwischen den Zeilen lesen soll: die Erklärung, Vertheidigung, ja Glorificirung der Beweggründe von Kullmann's That. Schon in Nr. 108 vom 25. v. M. hatte das Blatt sich, wie folgt, ausgesprochen:

„Wir bezeugen, daß hier allerdings ein Fall vorliegt, für welchen unser sittliches Bewußtsein den Tod des Verbrechens fordert, aber damit sind wir in unserem Urtheil über die That und den . . . Thäter dennoch himmelweit von denen geschieden, welche die Gelegenheit wahrnehmen, um von Abscheu und Verachtung zu triefen. Denn Schreiber dieses erkennt es als eine seiner werthvollsten Eigenschaften, daß er zu einer Klarheit sittlichen Urtheilens sich hindurch gerungen hat, die es ihm ermöglicht, Personen um ihres Thuns willen mit kaltem Blute dem Tode zu überliefern und gleichwohl eben diesen Personen menschliches Mitgefühl und selbst Achtung, unter Umständen sogar die höchste persönlich-sittliche Achtung nicht zu versagen." Dann wird aus dem Buche eines Herrn Gauvain zu Wernigerode eine Stelle über Bismarcks ersten Attentäter Blind hervorgehoben, in welcher es heißt: „er wollte lieber seine Hand an Fleisch und Blut legen, ehe er wanken wollte in dem, was sein materiell-ursittlich gerüsteter Geist für das (formal) sittlich gebotene für sich hielt . . . Keine Spur von Verachtung oder Ekel gegen den Blind, obschon wir ohne Besinnen zum Richtbeil gerufen!" Unter Empfehlung dirser Worte zur Nutzanwendung auf den Fall Kullmann sagen dann die Hessischen Blätter: „Diese Wahrheit trifft ihrem Grundsatz nach nicht den Ultramontanismus, sondern den sogenannten Bismarckianismus in's Herz und das tödtlich".

Unter dem 2. August aber sagt das Blatt u. A.:

„In Wahrheit hätten wir dem Fürsten in seinem Interesse wohl wünschen können, daß ihn die Kugel nicht gefehlt . . . Denn was in diesem Falle wegen Mangels seiner persönlichen Leitung um so jäher gekommen wäre, würde alsdann zur Folie für um so glänzendere und dauerndere Würdigung seines im Ende nicht erprobten persönlichen Werthes gedient haben. Da er aber nur mit einer Blessur aus dem Attentat hervorging, so blieb er behalten den Geschicken, welche sich über seinem Werke erfüllen müssen . . . Wir imputiren dem Fürsten die gleiche Achtung, welche wir selbst zollen, nach einer Seite hin, wo das Verbrecherische der That nicht liegt, vielmehr ein subjectiv Edles in der Person des Verbrechers, imputiren ihm nur das sympathische Verständniß für diejenige sittliche Seite der Sache, welche es erklärt, wie das antike Zeitalter das politische Attentat zu verherrlichen vermochte, wie mit dem Wiederaufleben der classischen Studien, auch solche Anschauungsweise nicht blos unter Jesuiten wieder Platz greifen, und wie selbst ein Schiller solche Handlung als Heldenthat in seinem Tell zu feiern sich gedrungen fühlen konnte."

Der klerikale Heerbann in **Oesterreich** scheint zu schwanken, die vielen Beweise tiefer Zuneigung, welche der Herr Cultusminister den Bischöfen zu geben sich bestrebt, bringt bei den Kirchenfürsten, von denen nur wenigen nach dem Martyrium gelüstet, die Ansicht zum Durchbruch, daß es sich mit diesem Ministerium vielleicht doch pactiren ließe und daß ein provocatorisches Vorgehen nur schaden könnte. Darum so eifrige Dementis der Nachricht von neuen Protesten und Angriffen gegen die confessionellen Gesetze. Heute constatirt das „Vaterland" selbst den Zwiespalt, indem es erklärt, der Protest der Kirchenfürsten gegen die confessionellen Gesetze sei zwar einmüthig gefaßt worden, allein über die Frage, welche praktischen Folgen diese einmüthige Erklärung haben solle, habe man sich nicht klar ausgesprochen. Daß die Meinungsverschiedenheit über diese praktischen Folgen unter den Bischöfen obwalte, sei — obzwar sie bisher in authentischen Erklärungen noch nicht zu Tage getreten — leider unzweifelhaft. Das unentschiedene Schwanken erklärt das „Vaterland" als unzulässig, und indem es erinnert, daß die Kirche auf Erden eine kämpfende sei, ruft es neuerlich zum Kriege. „Weltliche Siege werden mit Stolz gefeiert, die Siege der Kirche sind nur dann wahre Siege, wenn sie hoffärlig gewordenen Geschlechtern die Demuth wieder erobert haben."

Die officiösen österreichischen Blätter werden nicht müde, Gründe aufzuführen, um das Verbot des Freimaurer-Ordens zu rechtfertigen. Das Wunderbarste leistet ein von Wien aus inspirirtes Provinzblatt, in welchem im vollsten Ernst die Behauptung aufgestellt wird, die Freimaurer verfolgten rein politische Zwecke. Zum Beweise dessen wird den Lesern Folgendes aufgetischt:

„Es sind unverkennbare Spuren vorhanden, daß der Freimaurer-Orden in Italien und in Deutschland einen bedeutenden Factor bei der Neugestaltung dieser Staaten spielte, und wir bezweifeln auch gar nicht, daß das Bündniß zwischen Italien und Deutschland vom Jahre 1866 und die fortgesetzte entente cordiale beider Länder hauptsächlich ein Werk der dortigen Freimaurer war, wie auch weiter wohl nicht mit Unrecht der Freimaurerei das allmälige Verschwinden der Abneigung der Süddeutschen gegen Preußen zugeschoben wird. Es ist ferner zu constatiren, daß in Belgien der Freimaurer-Orden eine hochpolitische Rolle spielt, denn er steht dort an der Spitze der Liberalen und führt seit der Errichtung des neuen Königreiches einen ununterbrochenen heftigen Kampf mit den Ultramontanen. Nur in England und, soviel wir wissen, auch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas stehen die Freimaurer außerhalb der politischen Schußlinie, und es mag wohl hauptsächlich daher rühren, daß die dortigen politischen Parteiverhältnisse auf sich selbst beschränkt und sonach ganz naturgemäß sind, daß sie keinen clericalen Beigeschmack führen, wie dies in Italien, Deutschland und Belgien ganz besonders der Fall ist."

In **Italien** spricht sich die Unzufriedenheit mit der Unentschiedenheit der Regierung gegenüber den Anmaßungen der Ultramontanen immer bitterer aus. So schreibt man unter Anderem der „A. Z." unter dem 30. v. M. aus Rom:

„Nichts ist erbaulicher, als die ängstliche Gewissenhaftigkeit, mit welcher die italienische Regierung in religiösen Fragen ihre Unparteilichkeit darzuthun bestrebt ist. Heute läßt sie dem Bürgermeister von Gonzaga einen Rüffel ertheilen, weil er an der Installation des erwählten Pfarrers von Paludano theilgenommen und sich somit einer Beleidigung der Kirche schuldig gemacht, welche jenen Pfarrer als einen Rebellen gegen den heiligen Stuhl ansieht; morgen verbietet sie die Veröffentlichung von Monf. Guiberts Hirtenbrief und confiscirt die Zeitungen, welche ihn abdrucken. Möchte doch die Regierung einmal ruhig über diese ihre Schaukelpolitik in der reiligiösen Frage und über die unvermeidlichen Folgen derselben nachdenken! Will sie durchaus nicht Partei nehmen für die volksthümliche und nationale Bewegung welche sich im Landvolke und in der niedern Geistlichkeit regt, so sei's; aber ist es deshalb nothwendig, sie zu entmuthigen, sie zu lähmen? Glaubt sie wirklich, daß die unbegrenzte Freiheit ihr Correctiv in sich selber trägt und daß nur mit einer ganz freien Kirche die gewünschte Versöhnung möglich ist, dann soll sie sie auch frei gewähren lassen und nicht mit Beschlagnahmen interveniren, sobald ein Prälat von dieser seiner Freiheit Gebrauch macht; um so weniger, als eine solche Maßregel ja doch nur ein Degenstich ins Wasser ist. Der impertinente, von Ignoranz hiesiger Verhältnisse, Gesetze und Personen strotzende Brief des Erzbischofs von Paris wendet sich ja nicht an italienische Leser, die sich übrigens von dergleichen wenig beeinflussen lassen, und die, selbst wenn sie auch reactionärer als Monf. Guibert selber gesinnt sind, doch wohl wissen wie die Sachen hier stehen und derlei Uebertreibungen nur bedauern können; er ist für französische Leser bestimmt, und diese wird die Beschlagnahme der hiesigen Zeitungen doch nicht am Lesen des Briefes verhindern. Will unsere Regierung etwas thun um ihre Würde zu wahren, so soll sie den Marschall Mac Mahon daran erinnern, daß in Frankreich kein Garantiengesetz existirt, daß die älteste Tochter der Kirche nie selbst unter ihren frömmsten Königen so naiv gewesen, sich Rom gegenüber zu entwaffnen, daß, wenn der Clerus in dem gottlosen Italien frei ist zu thun was ihm beliebt, er in dem bigotten Frankreich der Staatsgewalt unterworfen ist, und daß es Pflicht einer alliirten Regierung ist, ihre Untergebenen zur Ordnung zu rufen, wenn sie befreundete Regierungen beschimpfen. Es ist indeß höchst unwahrscheinlich, daß Herr Visconti-Venosta Herrn Nigra den Auftrag geben wird, der französischen Regierung diese ihre Pflichten in's Gedächtniß zu rufen. Das könnte die so langsam wiederhergestellte, so ängstlich gewahrte Freundschaft wieder trüben. Wer wird auch so pedantisch und schroff auf seiner Würde bestehen, wenn es gilt, den lieben Frieden und die brüderlichen Beziehungen mit dem Nachbar aufrecht zu erhalten? Solche streitsüchtige Emfindlichkeit ist eine Tugend, welche die Consulta gerne der Wilhelmsstraße überläßt."

Die von der deutschen Regierung beschlossene Entsendung eines Geschwaders in die nordspanischen Gewässer wird von der „Opinione" im richtigen Lichte dargestellt und mit Einsicht beurtheilt. In dieser Maßregel sei nichts enthalten, was irgendwie gegen das Völkerrecht verstieße. Das Blatt sagt wörtlich:

„Man ist sehr geneigt, in allem, was die deutsche Regierung thut, Einmischungen in die Angelegenheiten bald dieses, bald jenes Staates zu erblicken; aber wenn man gerecht sein will, muß man zugestehen, daß diejenigen, welche das behaupten, den Beweis dafür schuldig geblieben sind. Wir könnten sogar den Beweis des Gegentheils führen und behaupten, daß Deutschland bis auf den heutigen Tag nur die Interessen seiner Landeskinder wahrgenommen hat, und dazu hat es nicht allein das Recht, sondern es ist sogar seine Pflicht und Schuldigkeit. Wir haben schon zu wiederholten Malen erklärt, daß eine bewaffnete Intervention in Spanien nicht in der Absicht der europäischen Mächte liegt, und noch viel weniger glauben wir, daß eine solche Intervention vom Berliner Cabinet beabsichtigt wird. Die Sendung eines deutschen Geschwaders nach den spanischen Gewässern spricht nur den Willen aus, die deutschen Interessen in Spanien zu sichern, und erregt keinen Verdacht einer Einmischung in die spanischen Angelegenheiten. Wenn eine Macht für die Sicherheit ihrer Unterthanen sorgt, so ist sie in ihrem vollen Rechte, und so oft Unruhen in irgend einem Lande ausgebrochen sind, ist es immer die erste Sorge der civilisirten Nationen gewesen, alle völkerrechtlich erlaubten Mittel zum Schutz ihrer bedrohten Landsleute anzuwenden. Die Sendung eines Geschwaders ist zur Erreichung dieses Zweckes ein sehr geeignetes Mittel, und sie ist noch nie als eine Verletzung der Neutralität betrachtet worden."

Die „Opinione" setzt hinzu, die Mächte müßten trotz oder gerade wegen des Nichtinterventionsprincips verhindern, daß der Bürgerkrieg vom Auslande genährt werde, und hätten zudem die Pflicht, dafür zu sorgen das Leben und Vermögen ihrer Unterthanen, welche sich unglücklicher Weise in Spanien befinden, gesichert seien. Hierauf fährt das Blatt fort:

„Und nicht allein Deutschland", fährt das Blatt fort, „beabsichtigt deshalb Schiffe nach den spanischen Gewässern zu schicken, sondern auch zwischen anderen Staaten schweben darauf bezügliche Unterhandlungen, und wir zweifeln nicht, daß, wenn man sich dafür entscheidet, auch Italien ein Geschwader entsenden wird, wie es auch zur Zeit des Aufstandes in Cartagena gethan. Denn obgleich wir gegen jede bewaffnete Intervention in die inneren Angelegenheiten Spaniens sind, so glauben wir doch, daß Italien, wenn es Fragen der Humanität zu lösen giebt, hinter den anderen

europäischen Großmächten nicht zurückbleiben darf. Es fragt sich aber, ob die Sendung von Geschwadern nach den spanischen Gewässern genügt, um alle Früchte, welche man sich davon verspricht, einzuernten; und diese Ungewißheit ist wahrscheinlich der Grund, warum man sich noch nicht dazu entschlossen hat. Diese Zweifel zu lösen ist Sache der in solchen Dingen allein competenten Staatsmänner. Wenn sie aber ihre Beschlüsse gefaßt haben, so darf man nichts Anderes darin erkennen, als Acte der Behutsamkeit, die zu keiner Zeit Verdacht und Proteste hervorgerufen haben. Es ist abzuwarten, wie weit sich die Ankündigung von Unterhandlungen der erwähnten Art bestätigen wird.

In **Frankreich** zeigt sich natürlich in Betreff der Mission deutscher Schiffe in die spanischen Gewässer nicht geringe Empfindlichkeit. Wie der „N. Z." unter dem 3. d. Mts. mitgetheilt wird, hebt die vom „Temps" veröffentlichte, anscheinend autorisirte Mittheilung bezüglich des Einvernehmens zwischen Deutschland und England über die Absendung deutscher Kriegsschiffe nach den spanischeu Gewässern auch hervor, daß das Berliner Cabinet es sich habe angelegen sein lassen, die französische Regierung über die Tragweite seines Entschlusses, die spanische Küste zu überwachen, aufzuklären. Der „Temps" fügt hinzu, das Berliner Cabinet habe besonders betont, daß die von Deutschland übernommene Rolle nichts Verletzendes für Frankreich haben könne.

Die **Madrider** Blätter enthalten eine Depesche, welche der deutsche Botschafter in Paris vom Minister des auswärtigen Amts des Deutschen Reiches empfangen und dem Minister des Auswärtigen der französischen Republik am 25. Juli mitgetheilt haben soll. Es heißt in dem solchermaßen veröffentlichten Schriftstücke, der Kaiser habe mit tiefem Bedauern wahrgenommen, daß die versailler Regierung trotz der früheren Andeutungen die Pyrenäengrenze den Carlisten geöffnet halte und diesen gestatte, aus französischem Gebiet ein Arsenal und einen Zufluchtsort zu machen, um ihre Pläne zu verabreden. Einen neutralen Weg für solchen Verkehr von einem Punkte Spaniens mit einem Punkte des Auslandes offen halten, komme einem Zusammenstoße mit den Truppen der madrider Regierung gleich. Wenn die versailler Regierung die Neutralität der Grenze nicht wahren und die von der geographischen Lage so wie von den guten Beziehungen mit Spanien ihr auferlegten Pflichten nicht erfüllen wolle, so werde der Kaiser die nothwendigen Beschlüsse fassen, um die Carlisten zu hindern, auf französischem Gebiete Schutz und Hülfe zu finden, unbeschadet der Einleitung einer Vereinbarung mit den anderen Mächten zu dem Zwecke, auf die rasche Beendigung des Krieges hinzuwirken. Der Kaiser habe die Entsendung eines Geschwaders angeordnet, um die Carlisten zu verhindern, fernerhin Material zur Aufrechthaltung des Aufstandes zu empfangen.

Das in Estella erscheinende „amtliche" Blatt des Prätendenten „el Cuartel Real" versichert, daß die Carlisten einen Postvertrag mit Frankreich abgeschlossen hätten. Man glaubt in Madrid jedoch, daß die französische Regierung sich beeilen werde, diese (gewiß falsche) Nachricht zu dementiren.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. August. [Zur Militär-Strafproceßordnung. — Zur deutschen Concursordnung. — Die Commission zur Aufstellung eines deutschen Civilgesetzbuchs. — Zum Steindenkmal.] Ueber das Schicksal des Entwurfes einer deutschen Militär-Strafproceßordnung war man lange im Unklaren. Wie man jetzt mit Bestimmtheit vernimmt, ist die Berathung des Entwurfes, welche im vorigen Jahre durch eine Specialcommission hier begonnen und in diesem Jahre beendet worden und die Uebersendung des Entwurfes an den Kriegsminister zur Folge hatte, jetzt bis zu dem Zeitpunkt ausgesetzt, mit welchen die Berathungen über die allgemeine deutsche Strafprozeßordnung beendet sind. Immerhin bleibt es wünschenswerth, die Veröffentlichung des Entwurfes selbst herbeizuführen, da erweislich die rechtzeitige Beurtheilung der Fachgenossen vortheilhaft ist. In diesem Falle scheint aber die Veröffentlichung des Entwurfes insofern besonders geboten, als dadurch die hoffentlich unbegründeten Gerüchte beseitigt würden, wonach der neue Entwurf von veralteten Institutionen nicht losgelöst worden, sondern den streng militärischen Anschauungen unter Darangabe der juristischen Basis gefolgt sein sollte. — Die Berathungen über die deutsche Concurs-Ordnung sind nunmehr vollständig zum Abschluß gebracht worden. Die damit betraut gewesene Commission hat am Schlusse ihrer Arbeit einstimmig sich dafür erklärt, die Vorlegung des Entwurfes in der nächsten Reichstagssession zu beantragen, welcher also die vollständig abgeschlossene Gruppe der Justizgesetze vorgelegt werden könnte. — Die 11 hervorragenden deutschen Juristen, welche in die Commission zur Aufstellung eines deutschen Civilgesetzbuchs gewählt worden sind, haben jetzt sämmtlich sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen. Die Arbeiten, welche eine Reihe von Jahren erfordern, sollen zunächst so in Angriff genommen werden, daß 5 Mitglieder ständig hier in Berlin über die einzelnen Theile des Entwurfs in Berathung treten, und die Resultate dann den weiteren 6 Mitgliedern zur Kritik unterbreiten. — Vor einigen Wochen fand hier in Sachen der Aufstellung des Denkmals des verewigten Ministers v. Stein eine Sitzung des mit dieser Angelegenheit betrauten Comites statt, zu welcher als Sachverständige der Director der Bauakademie, Professor Lucae und der Director der Kgl. Gärten Jülke hinzugezogen waren. Mit Bestimmtheit hat man von dem Projekt der Aufstellung des Denkmals auf dem Dönhofsplatz Abstand genommen, wo überdies Quellengrund vorhanden ist und ein Baucapital von 60,000 Thalern noch erforderlich gewesen wäre. Das Denkmal wird nun auf dem Platze zwischen dem Prinzessinnen-Palais und dem Opernhause aufgestellt und dieser Platz durch Gartenanlagen ganz besonders verschönt werden. Dem Comite stehen nach 13000 Thlr. zur Verfügung. Eine endgültige Entscheidung ist bis zur Rückkehr des Vorsitzenden des Comite's Feldmarschall Gr. Moltke vertagt worden.

⧉ **Berlin**, 4. August. [Zur spanischen Frage. — Die „Germania."] Zu keiner Zeit ist wohl die Langsamkeit und Schwerfälligkeit internationaler Entschlüsse schwerer empfunden worden, als wo es sich darum handelt, rasch eine Uebereinstimmung herbeizuführen, um einem brudermörderischen Kampfe ein Ziel zu setzen. Es geht mit dem Willen der Staaten gerade so, wie mit dem der Individuen; ihrer Viele sind schwer unter einen Hut zu bringen. Der Brüsseler Congreß war nahe daran zu scheitern, weil die Delegirten nur bis zu einem gewissen Punkte instruirt waren; man erachtete, so stand es in officiösen Blättern zu lesen, die Höflichkeit gegen Rußland für bindend genug, um den Congreß zu beschicken, aber keine einzige Regierung (so scheint es wenigstens) nahm aus der Bedrängniß Spaniens den Anlaß her, seine Abgesandten weiter, als es das Programm erforderte, zu instruiren oder ihrerseits etwa neue, dringendere Anträge für die Berathungen vorzubereiten. Die Initiative, die Deutschland in der spanischen Frage angekündigt, bleibt für den Congreß irrelevant, denn sie steht nicht auf dem Programm, und von Seiten anderer Mächte, mit Ausnahme Oesterreichs etwa, schien man dieselbe eher zu mißbilligen, als zu billigen. Erst durch französische Blätter erfahren wir, daß England der deutscherseits beschlossenen Intervention zur See nichts in den Weg legen wolle und sogar die Confiscation von Kriegs-Contrebande unter englischer Flagge im Voraus als völkerrechtsgemäß ansehe. Inzwischen aber gehen in Spanien die Dinge ihren bisherigen Gang weiter. Große Dampfer ohne Flagge laden Waffen und Munition an der von den Carlisten besetzten Nordküste aus, in Bayonne sind carlistische Depots und von französischem Boden fließt den Schaaren des Prätendenten zu, was ihnen sonst noch zum Kriegführen noththut: kurz, es wird dafür gesorgt, dem Kampfe noch eine recht lange Dauer zu sichern, und die aus kleinlicher Interessenpolitik entspringende Uneinigkeit der Großmächte baut selbst die Brücke dazu. Ein großer, schwerwiegender Fehler der Mächte war es, der spanischen Regierung die Anerkennung vorzuenthalten. Was man Frankreich gewährt, durfte man auch Spanien nicht versagen, und lediglich diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß der Zersetzungsprozeß dort so große Fortschritte macht, daß der Carlismus solche Erfolge haben konnte. Mit Schmerzen und Erwartung blickt man überall in Spanien, wie übereinstimmende Berichte von dort melden, nach den Großmächten und erwartet von diesen das erlösende und befreiende Wort, das die sinkenden Kräfte wieder heben und dem ermattenden Pulsschlag des schwer geprüften Volkes neues Leben einhauchen soll. Möchten die Diplomaten und Regierungen doch bedenken, daß jeder Tag der Verzögerung das Elend vermehrt und durch die Anerkennung der Madrider Regierung den Prätendenten öffentlich als [illegible] in der That ist: ein Empörer, der die höchste [illegible] Staats auf verbrecherischem Wege zu usurpiren trachtet. Die heutige „N. A. Z." constatirt übrigens an hervorragender Stelle nach ihr aus Wien zugegangenen Nachrichten die Existenz von carlistischen Comitee's in Paris, Marseille, Bordeaux, Toulouse, Perpignan, Pau, Bayonne und vermuthlich auch in Lyon. Und daneben die emphatischen Versicherungen der französischen Regierung, daß sie Alles thue, um die Neutralität des Landes zu wahren! Werden die Großmächte diesem treulosen Spiel mit Worten und Phrasen ruhig zusehen? Der Abgang der beiden deutschen Schiffe zu je 4 Kanonen und 95 Mann Besatzung, die am Donnerstag in See gehen werden, und der gleichzeitig von Malta signalisirte Abgang des englischen Mittelmeergeschwaders nach Barcelona sind wahrlich nicht verfrüht und werden den Dingen hoffentlich eine neue Wendung zum Bessern geben. — Die „Germ." scheint jetzt einen neuen Feldzug gegen die „Freimaurer" eröffnen zu wollen, ohne Aussicht auf Erfolg natürlich, wie sich das Blatt selbst gestehen wird, aber es ist ihm um den Scandal zu thun. Heute insinuirt die „Germ." ihren Lesern die Notiz eines carlistischen Blattes, nach der der ermordete Hauptmann Schmidt mit den Waffen in der Hand unter den Brandstiftern von Villatuerta ergriffen worden sei, und zwar als Hauptmann der liberalen spanischen Artillerie durch Schriftstücke beglaubigt. Die Böswilligkeit dieser Erfindung leuchtet der „Germ." nicht ein; nach gut jesuitischer Manier verdächtigt sie einfach. — Die Bisthümer Straßburg und Metz sind dem nämlichen Blatte zufolge, ohne Zutheilung zu einer anderen Kirchenprovinz, wie die Bisthümer von Breslau, Ermland, Hildesheim und Osnabrück, direct unter den heil. Stuhl gestellt worden. Solcher Diöcesen giebt es in Italien: 10 Erzbisthümer und 70 Bisthümer; in Holland: 1 Bisthum, das von Luxemburg; in der Schweiz: 5 Bisthümer von Chur, Basel, St. Gallen, Genf mit Lausanne und Sion (Sitten); in England: 1 Bisthum, das von Malta.

△ **Berlin**, 4. August. [Zu den Reichstagswahlen.] Die besondere Beilage zum „Deutschen Reichsanzeiger" Nr. 31 und 32 vom 1. und 8. August liefert in dem Aufsatze „zur Statistik der Wahlen für die zweite Legislaturperiode des deutschen Reichstages" höchst schätzbares Material zur Kenntniß der Stärke der politischen Parteien und ihrer Vertheilung über unser Vaterland. Da noch weitere Aufsätze in Aussicht gestellt sind, so verlohnt es sich, das statistische Amt des deutschen Reiches darauf aufmerksam, worauf es bei diesen Arbeiten am wesentlichsten ankommt, wenn dieselben für künftige Wahlen nutzbar zu machen, wenn sie namentlich, worum es der Reichsregierung und den Landesregierungen wohl mehr noch zu thun ist, den Behörden Kenntniß über die politischen Strömungen in den einzelnen Bezirken verschaffen sollen. Dazu gehört vor allem möglichste Specialität. Dafür ist die erste Uebersicht von großem Nutzen. Diese giebt Wahlkreis für Wahlkreis in 13 Colonnen an: Einwohnerzahl, Zahl der Wahlberechtigten und abgegebenen Stimmen, absolut und in Procenten der Bevölkerung resp. der Wahlberechtigten, sodann den Namen und die Parteistellung des Gewählten sowie die Stimmenzahl, welche er erhielt, absolut und in Procenten der giltigen Stimmen und der Wahlberechtigten. — Die zweite Uebersicht liefert in absoluten Zahlen eine vergleichende Zusammenstellung der entscheidenden Wahlen für die erste und zweite Legislaturperiode und zwar für Preußen und Baiern nach Regierungsbezirken, sonst nach Staaten, dergestalt, daß die giltigen Stimmen vertheilt sind nach den Candidaten, die in 12 Kategorien fallen: 1) Conservativ, 2) Deutsche Reichspartei, 3) Liberale Reichspartei, 4) Nationalliberal, 5) Fortschrittspartei, 6) Volkspartei, 7) Socialdemokrat, 8) Centrum, 9) Partikularist, 10) Pole, 11) Protestpartei (Dänen und Elsaß-Lothringer), 12) Unbestimmt, auch zersplitterte Stimmen. Die dritte Uebersicht bringt die Verhältnißzahlen aus der zweiten Uebersicht. Diese beiden Uebersichten sind von sehr geringem praktischen Werth, — namentlich aus zwei Gründen. Einmal, weil die zu Grunde gelegten Angaben über die Parteistellung der in der Minderheit befindlich gebliebenen Candidaten, da sie sich auf die Mittheilungen der betreffenden Landesregierungen stützen mußten, vielfach

---

Sächsische Musiker bei Bismarck.

Der „Dresdener Anzeiger" bringt einen sehr interessanten Bericht über den Besuch der Capelle des sächsischen Schützen-Regiments bei dem Fürsten Bismarck, welcher zugleich ein höchst anziehendes Bild von der Häuslichkeit des Kanzlers giebt. Im Juli concertirte diese Capelle in Berlin, und da der Fürst Bismarck sich auf seiner Durchreise von Varzin nach Kissingen einige Tage in Berlin aufhielt, beschloß sie, ihm eine Tafelmusik zu bringen. Unter Leitung des Musik-Directors Girod begab sie sich um 5 Uhr in die Wohnung des Kanzlers in der Wilhelmsstraße und stimmte in einer Rotunde, welche als Empfangsraum dient, Weber's Jubel-Ouverture an. Als der letzte Ton verklungen war, erscholl aus dem Nebenzimmer, wo die Familie des Fürsten bei der Tafel saß, lebhafter Applaus, und Herr Director Girod wurde in das Speisezimmer gerufen.

Der Fürst unterhielt sich mit demselben auf das freundlichste und leerte mit ihm ein Glas auf das Wohl des Landesfürsten seines Gastes. Nachdem die Capelle noch ein Stück gespielt hatte, trat der Fürst heraus und sprach seinen Dank und seine Freude über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit aus. In seiner liebenswürdigen jovialen Weise entschuldigte sich der Fürst, daß er in Civil erscheine, und sagte: „Ich bin nämlich auf der Reise begriffen und werde heute noch Ihr Vaterland sehen und mich dabei erinnern, daß Sie mich hier in Berlin begrüßt haben. Wie ich sehe, sind ja auch alte Kriegskameraden unter Ihnen", fuhr der Fürst fort, und unterhielt sich sodann in Scherz und Ernst längere Zeit mit den einzelnen Musikern. „Nun aber bitte ich Sie", sagte er sodann, „einmal Ihre Instrumente abzulegen und mir zu folgen; da Sie mich besucht haben, müssen Sie doch auch erfahren, wie und wo der deutsche Reichskanzler wohnt. Also, wo Sie sich jetzt befinden", fuhr er fort, „ist das sogenannte Chinesische Zimmer, das als Wartezimmer benützt wird. Dieses Haus hat nämlich früher ein russischer Gesandter bewohnt und von ihm rührt diese prächtige Ausstattung her. Wie Sie sehen, sind die Tapeten aus echter, schwerer Seide, aus China bezogen und natürlich furchtbar theuer, wie sie sich nur ein Bankier oder Millionär kaufen kann. Als ich in dieses Haus zog, habe ich die Tapeten reinigen lassen, und nun sind sie wieder gut und werden wohl halten, so lange ich lebe."

Hierauf führte der Fürst seinen zahlreichen Besuch in das nächste eigentliche Empfangszimmer. „Hier", nahm der freundliche Hausherr wieder das Wort, „ist das Zimmer, wo unterhandelt wird, je nach Umständen über Krieg und Frieden, und wo schon manches vernünftige und auch unvernünftige Wort, aber stets mit guten Vorsätzen, gesprochen wurde.

Wie Sie nun sehen", wies er auf ein überdecktes großes Möbel, „ist dies ein Billard, aber spielen kann ich nicht darauf, da es mit Geschenken belegt ist. Hier sehen Sie auch alle die Bürgerbriefe, die ich von vielen Städten Deutschlands erhalten habe; hier ist der Dresdener, der Chemnitzer, da der Leipziger, und sehen Sie hier, die Hamburger haben es sich etwas kosten lassen. Na, das ist auch eine selbstregierende reiche Stadt. Und hier, meine Herren", fuhr der Kanzler fort, „sehen Sie ein Schreibzeug von schwarzem Marmor und darauf einen sterbenden Löwen, dies ist ein Geschenk vom Kaiser Wilhelm, während derselbe im vergangenen Winter so krank war. Er meinte, es sollte sein letztes Geschenk sein, aber, Gott sei Dank, der Löwe ist wieder gesund geworden". Bei diesen Worten schimmerten Thränen in den Augen des Kanzlers. — Derselbe führte seine Gäste nun in ein sehr einfaches Wohn- und Arbeitszimmer; ein großer Schreibtisch steht darin, daneben ist ein Klingelzug angebracht und in einer Ecke steht ein großes breites Sopha, mit vielen Kissen belegt, auf dem der Fürst während seiner Krankheit manche schmerzensreiche Stunde verbracht hat.

Der Fürst sagte lächelnd, als er diese Herrlichkeiten zeigte: „Ich kann versichern, ich habe seit meiner Studentenzeit nicht wieder so eng und einfach gewohnt — wir könnten zwar bauen, denn Geld ist ja da, aber den Menschen über den Kopf dürfen wir doch nicht bauen. Und hier," wandte er sich nach einer Thür zu, „ist mein Schlafzimmer — doch das wird Sie nicht interessiren." Hierauf in ein anderes Zimmer geführt, fanden sich die braven 108er der Gattin und Tochter des Fürsten gegenüber, welchen sie in der leutseligsten Weise vorgestellt wurden. „Hier sind nun die Gemächer meiner Frau," erklärte der Fürst weiter, und auf einen Schrank zeigend, fuhr er fort, „wie Sie sehen hat meine Frau die Kasse, und Denen von Ihnen, welche verheirathet sind, will ich den guten Rath geben, ebenfalls der Frau das Portemonnaie zu lassen und nicht mehr daraus zu nehmen, als sie Ihnen giebt. Ich habe auch von Anfang an meiner Frau das Geld überlassen und dafür die Politik gemacht, und ich habe mich recht gut dabei befunden."

Hiernach führte der Fürst seine Gäste in ein nach dem Garten zu gelegenes Zimmer, welches er als das Arbeitszimmer seiner Räthe bezeichnete und wo auch mehrere Herren arbeiteten. Plötzlich zog der Fürst aus einer Ecke selbst einen Tisch hervor und sagte: „Hier ist auch noch etwas Merkwürdiges, was Sie sehen müssen. Dies ist nämlich der Tisch, auf welchem in Versailles der Friede unterzeichnet wurde. Hier saßen wir nun," erzählte der Fürst weiter, „Herr Thiers, Favre und ich und spielten alle Drei Strohmann. Daß der Strohmann aber schließlich gewann, dazu haben Sie auch geholfen, denn wären nicht Alle so tapfer gewesen, so hätte ich keine Trümpfe in die Hand bekommen. Als wir zu unterhandeln begannen, wollten die Herren mein Französisch gar nicht verstehen, weil ich nämlich zu viel forderte; darauf sprach ich deutsch mit ihnen, das wollten sie jedoch erst recht nicht verstehen; endlich verständigten wir uns aber und sie bewilligten Alles, und als sie unterschrieben hatten, dann sprach ich auch wieder französisch mit ihnen. — Wir hätten schon vor zweihundert Jahren nicht nöthig gehabt, uns von den Franzosen tyrannisiren zu lassen, wenn wir einig gewesen wären," sprach der Fürst weiter. „Doch nun sind wir, Gott sei Dank, einig und ich hoffe, wir werden es auch bleiben; jetzt kann uns, außer der liebe Gott, so leicht Niemand etwas anhaben. Was aber nun die Franzosen unter sich haben, das geht uns nichts an; sollten sie aber uns noch einmal verlangen, dann werden wir sie wieder auf den Rücken werfen."

„Doch" — unterbrach sich der Fürst — „da Sie mich nun besucht haben, so müssen wir doch auch ein wenig zusammen vespern" und so führte er seine Gäste zurück nach dem Chinesischen Zimmer, wo bereits eine ganze Batterie Weinflaschen und viele Torten aufgestellt waren. Auf den Wunsch des Fürsten ließen sich nun die wackern Musici nicht nöthigen und sprachen Wein und Kuchen gut zu. Se. Durchlaucht ließ sich auch ein Glas bringen und darauf die Aeltesten des Corps, welche den Krieg 1866 mitgemacht hatten, zu sich rufen. Es war für Alle ein feierlicher Moment, als hierauf jeder Einzelne der Vorgetretenen den Fürsten auf seinen Wunsch die Hand reichen und versprechen mußte, daß Alles aus jener Zeit vergeben und vergessen sei. „Sie müssen einsehen, daß es damals so kommen mußte; wir mußten sehen, wer von uns der Stärkere sei." Hierauf ließ er sich den Corps-Aeltesten, Namens Döhler, vorstellen und fragte ihn, was er wohl anfangen werde, wenn er vom Militär abginge. „Zur Gendarmerie oder Telegraphie denke ich zu gehen," antwortete dieser. — „Nun wenn Sie einmal zur Telegraphie wollen, dann wenden Sie sich an mich," erwiederte der Kanzler, „denn da habe ich auch etwas mitzureden." — Hierauf verabschiedete sich der Kanzler auf das freundlichste von dem Dirigenten und den Mitgliedern des Corps, und diese verließen das Haus, nun erst, wie versichert wird, darüber nachdenkend, welche Ehre und Auszeichnung ihnen zu Theil geworden war.

Goethe's Nachtlied und seine Verstümmelung.

Mit Bezug auf den jüngst von uns veröffentlichten Artikel Ernst Eckstein's: „Kleine Bemerkungen zu Goethe's Gedichten" dürfte folgende Notiz der „Didaskalia" interessant sein:

Ueber die Zerstörung des Goethehäuschens auf dem Kickelhahn bei Ilmenau hat die „Gartenlaube" bereits im Jahrgang 1872 Nr. 40 ausführlich berichtet. Vor Kurzem ist nun das auf der alten Grundmauer mit Benutzung der geretteten Ueberreste sorgfältig nach Form und innerer Einrichtung neuerbaute Häuschen als ein Denkmal für diese geweihte Stätte eingeweiht worden und soll ein treues Abbild des abgebrannten Goethehäuschens darbieten. Während also der Platz, wo Goethe sein unvergleichliches „Nachtlied" dichtete, sich einer so rührenden Pietät zu erfreuen hat, wird der Text des Liedes von den zahlreichen Gesangvereinen Deutschlands fortwährend in einer so verstümmelten Gestalt gesungen, daß jeder Verehrer Goethe's sich unangenehm davon berührt fühlen muß. Möge denn hierdurch nochmals auf den richtigen Text hingewiesen und jeder Dirigent eines Gesangvereins gebeten werden, jenen von Kuhlau componirten, doch fast in keiner Zeile dem ursprünglichen Liede gleichenden Text über Bord zu werfen. In diesem corrumpirten Texte fehlen nämlich fast sämmtliche Reime. Schon der Anfang des Liedes ist falsch. Goethe schrieb: „Ueber allen Gipfeln", nicht: „Unter allen Wipfeln"; ferner sind die eigenartigen Ausdrücke „spürest Du" und „schweigen" verändert, für den poetischen „Hauch" ist der prosaische „Laut" wieder in den Text

falsch sind und durch jede falsche Angabe sich sofort die absoluten und die Verhältnißzahlen in der Summirung mehrerer Wahlkreise erheblich ändern. Sodann aber, weil bei den entscheidenden Wahlen, soweit sie engere Wahlen sind — und das waren das letzte Mal von 397 nicht weniger als 48, alle die Stimmen, welche zuerst auf die ausgefallenen Candidaten fielen, nachher Männern anderer Parteistellung zu gut gerechnet werden, dadurch aber das Resolut bei der Summirung von einer Anzahl Wahlkreisen ein ganz unverständliches wird. Daß die Angaben über die Parteistellung der unterlegenen Candidaten vielfach unrichtig sind, ergiebt sich z. B. aus den Anführungen, wonach in den Regierungsbezirken Koblenz, Trier und Aachen weder 1874 noch 1871 auch nur eine einzige Stimme für einen der Fortschrittspartei angehörigen Mann abgegeben sein soll; die Regierungspräsidenten werden in Kreisen, wo die Klerikalen siegten, es vielfach für gut befunden haben, die geschlagenen Gegencandidaten für Nationalliberale auszugeben, — absichtlich oder irrthümlich, weil sonst die betreffenden Kreise zu reichsfeindlich aussahen. In Baiern sollen 1874 weder in Oberbaiern, noch in Niederbaiern, Oberfranken, Unterfranken, Schwaben, also z. B. auch nicht in Würzburg, fortschrittliche Stimmen abgegeben sein. Daß man die engeren Wahlen zum Grunde legte, giebt sonderbare Resultute. So z. B. werden für Hamburg aufgezählt 1871 5631 liberale Reichspartei, 4928 Nationalliberale, 5173 Fortschrittspartei und 5071 Socialdemokraten, — 1874 25,740 Nationalliberale und 17,694 Socialdemokraten. Da der fortschrittliche frühere Abgeordnete Banks in seinem alten Wahlbezirke gegen Socialdemokraten und Nationalliberale schon vor der engeren Wahl ausfiel, ist jede fortschrittliche Stimme in der Tabelle verschwunden. Aehnlich ergeht es in Schleswig-Holstein der Landespartei, die sich von 8074 Stimmen 1871 zu 1539 Stimmen 1874 verkrümelt, weil sie im letzteren Jahre in 2 Wahlkreisen bei fast gleicher Stimmzahl mit Fortschrittspartei und Socialdemokraten für die engeren Wahlen ausfiel. Möge daher dies statistische Amt für 1871 und 1874 eine Zusammenstellung für jeden einzelnen Wahlkreis bringen, in welchem alle Gegenkandidaten, soweit sie es zu einer erklecklichen Stimmenzahl (mindestens 500?) brachten, namhaft und nach ihrer Parteistellung aufgeführt werden; dann kann Jeder die Fehler der Summirungen korrigiren. Höchst wesentlich wäre sodann, wenn von jedem Wahlkreise die Confession der Bewohner in absoluten und in Procentzahlen mitgetheilt würde. Sonst lassen sich die klerikalen Wahlen gar nicht beurtheilen.

[Sämmtliche Staatsanwälte,] welche ihren Sitz innerhalb des Sprengels des Bischofs von Paderborn haben, sind angewiesen worden, gegen sämmtliche Geistliche, welche den bekannten Hirtenbrief vom 20. März d. J. verlesen haben, strafrechtlich vorzugehen. An einigen Orten, namentlich in der Provinz Westfalen, sind bereits gerichtliche Bestrafungen solcher Geistlichen in größerer Anzahl erfolgt und zwar auf Grund des § 130a — des sog. Kanzelparagraphen — und § 131 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich.

D.R.C. [Das Halten von Laien-Reden am Grabe] Verstorbener und die Veranstaltung von Gesangaufführungen und anderen ähnlichen Feierlichkeiten hat neuerdings wieder Veranlassung gegeben, auf eine ältere Bestimmung aufmerksam zu machen, daß alle dergleichen Feierlichkeiten bei Leichenbegängnissen nur mit Genehmigung der betreffenden Geistlichen stattfinden dürfen.

Posen, 5. August. [Kirchenpolitisches.] Am 3. d. M. ist der Geistliche Rezler aus Groß-Strzelcze bei Sandberg in Folge einer Verfügung des Oberpräsidenten vom Districtscommissarius Rudolph in Gostyn auf den Bahnhof in Lissa befördert worden. Dem Rezler ist der Aufenthalt in den Kreisen Kröben, Krotoschin, Kosten, Schrimm und Fraustadt untersagt. Außer Rezler ist auch der Geistliche Wladislaus Poradzewski aus Trzcinica, Kreis Schildberg, ausgewiesen und ihm der Aufenthalt in den Kreisen Schildberg und Adelnau untersagt worden. Der Poradzewski ist überdies, wegen wiederholtem rechtswidrigen Amtirens zu 120 Thlr. Geldstrafe event. zu einer sechswöchentlichen Haft verurtheilt worden, und hat im Ganzen noch eine dreimonatliche Haft zu verbüßen. (Ostd. Z.)

Fulda, 1. August. [Eine bischöfliche Correspondenz.] Der hiesige gutunterrichtete Correspondent der Wiener „Presse" schreibt: Ich habe Ihnen bereits auf telegraphischem Wege von der aus guter Quelle kommenden Mittheilung Kenntniß gegeben, daß die preußischen Bischöfe darüber in Correspondenz getreten sind, ob es zweckmäßig erscheine anläßlich des von einem preußischen Katholiken verübten Attentats auf den Reichskanzler gemeinsame Anordnungen zu treffen. Diese Nachricht bestätigt sich vollständig. Es ist nämlich ein diesbezüglicher Vorschlag, dessen Vaterschaft nicht bekannt ist, unter dem preußischen Episkopate (einschließlich also der Prälaten in Mainz und Freiburg) in Circulation gesetzt und mit dem Ersuchen versehen worden, man möge sich gutachtend darüber äußern und nach Befinden weitere Vorschläge machen und zur Kenntniß der hochwürdigsten Collegen bringen. Die Vorschläge bezogen sich darauf, den Diöcesanclerus dahin zu instruiren, auf der Kanzel, im Beichtstuhle ꝛc. auf die Verwerflichkeit einer jeden Gewaltthat hinzuweisen und dem katholischen Volke vorzustellen, daß die Leiden der Kirche nur eifrige Gebete und geduldiges Ausharren der Gläubiger erforderten. Allem Anscheine nach hat aber in dieser Angelegenheit die Diplomatie — Ketteler ist ja auch so ein wenig „preußischer" Bischof! — den Sieg davongetragen, indem man es für gut fand, nicht durch derartige, jedenfalls in die Oeffentlichkeit dringende Maßnahmen auch nur den Schein der indirecten Mitschuld oder der intellectuellen Urheberschaft auf die katholische Kirche zu werfen. Die Ausführung des Vorhabens würde zweifelsohne auch wenig erfolgreich gewesen sein, da der religiöse Fanatismus erfahrungsmäßig für vernünftige Lehren unzugänglich bleibt.

Dresden, 2. August. [Congreß der Schneidermeister.] Im festlich decorirten Saale des Gewerbehauses wurde heute Nachmittag unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums und Anwesenheit der Vorstände der städtischen Behörden die mit dem Congreß sämmtlicher Schneidermeister Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz verbundene Ausstellung eröffnet. Nach Intonirung einiger Musikstücke und Vortrag des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" hielt der Anwalt Kuhn (Berlin) die Festrede, in welcher er die Bedeutung von Congreß und Ausstellung in kurzen Zügen darlegte. Nicht nur wolle man durch die Ausstellung zeigen, was das Handwerk zu leisten im Stande sei, sondern man wolle durch die Prämiirung der Arbeiter den verloren gegangenen berechtigten Ehrgeiz des Arbeiters zu wecken und damit des Handwerk zu heben suchen. (Die Arbeiter der besten Stücke sollen bekanntlich Prämien in Geld im Betrage von 300, 200 und 100 Reichsmark erhalten.) Gleichzeitig solle Congreß, wie Ausstellung dazu beitragen, eine größere Einigkeit im Gewerbe zu schaffen und damit die Zukunft desselben sicher zu stellen. Redner schloß mit einem Hoch auf den König Albert von Sachsen. — Hierauf begrüßte der Vorsitzende des hiesigen Local-Comites, Herr Emmrich mit einigen Worten die Versammlung und brachte dem deutschen Kaiser Wilhelm ein Hoch, in das die zahlreich Anwesenden, wie in das erste, begeistert einstimmten. Die Versammlung begab sich dann in die oberen Ausstellungsräume. Vertreten sind in der Ausstellung fast sämmtliche bedeutende Städte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, voran Dresden, Wien, Prag, Ollmütz, Berlin, Breslau, Leipzig, Hamburg, Braunschweig ꝛc. Die Congreßverhandlungen beginnen morgen (Montag) Abend und dauern bis zum 6. d. Sie verbreiten sich über die Lehrlings- und Creditfrage, das Genossenschafts- und Lieferungswesen, die Innungen und Arbeitgeber-Vereine, Gewerbe-Gesetzgebung ꝛc.

Das „Dresdn. J." berichtet von der Ausstellung: Ein specielles, mehr historisches Interesse nimmt neben den in geschmackvoller Anordnung dem Beschauer sich darbietenden Erzeugnissen der modernen Bekleidungskunst eine kleine Collection der von der hiesigen Schneider-Innung ausgestellten Miniatur-Modelle in Anspruch, welche einem beigelegten Urkundenbuche zufolge, die in die Zeit von der zweiten Hälfte des 16. bis gegen Schluß der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts fallenden Trachten (Kurfürstenrock, Leibrock für Doctoren, Hofnarrenhabit, Hose, spanischer Mantel, Bürger- und Priesterrock, Bauernkittel ꝛc.) veranschaulichen und muthmaßlich beim Meisterwerden eine Rolle spielten.

Leipzig, 4. August. [Professor Heinrich Ahrens †.] Die Universität Leipzig hat den Verlust eines namhaften Vertreters und Lehrers der Wissenschaft aus ihrer Mitte zu beklagen. Hofrath Dr. Ahrens, Professor der Staatswissenschaft, starb gestern Früh in Salzgitter bei Göttingen, wo er zu seiner Heilung von schwerer Krankheit verweilte, erst 66 Jahre alt. Er hat 14 Jahre lang (seit dem 27. Juli 1860) an hiesiger Universität gewirkt, nur in der letzten Zeit in seiner Thätigkeit bisweilen gehemmt oder unterbrochen durch zunehmende Kränklichkeit. In der Wissenschaft nimmt er eine geachtete Stellung ein als einer der bedeutendsten Vertreter der Krause'schen Philosophie, besonders in ihrer Anwendung auf die Verhältnisse des Staates und der Gesellschaft. — Heinrich Ahrens, am 14. Juli 1808 zu Kniestadt bei Salzgitter in Hannover geboren, studirte, nachdem er das Gymnasium zu Wolfenbüttel absolvirt, in Göttingen, besonders unter Krause's Leitung, Philosophie. Im Jahre 1830 habilitirte er sich als Privatdocent, mußte aber wegen Betheiligung an den Göttinger Unruhen 1831 nach Brüssel flüchten, dann nach Paris, wo er Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Philosophie seit Kant, sodann auch einen Cursus über Psychologie hielt. Im Herbst 1834 nahm er einen Ruf als Professor der Philosophie an der Universität Brüssel an. Hier gab er seine Pariser Vorlesungen als „Cours de psychologie" und einen „Cours du droit naturel" heraus, welches letztere Werk bald in die verschiedensten Sprachen übersetzt wurde. Berufungen 1841 nach Leyden, 1843 nach Utrecht lehnte er ab. Im Jahre 1848 von dem Wahlbezirke seines Geburtsortes nach Frankfurt gewählt, schloß er sich dort der großdeutschen Partei an. Nach Brüssel kehrte er nicht zurück, sondern nahm einen Ruf nach Graz an, von wo er nach Bülau's Tode als Professor der praktischen Philosophie und Politik an die Universität Leipzig berufen wurde. Außer einer deutschen Bearbeitung seines „Cours du droit naturel", die unter dem Titel „Die Rechtsphilosophie oder das Naturrecht auf philosophisch-anthropologischer Grundlage" erschien und den ersten Theil seiner „Philosophie des Rechts" bildet, veröffentlichte er als zweiten Theil „Die organische Staatslehre", sowie eine „Juristische Encyklopädie".

München, 2. August. [Die speziellen Reisedispositionen über die Rückkehr des Deutschen Kaisers] sind nunmehr definitiv dahin getroffen, daß Se. Majestät am nächsten Freitag, 7. d., Vormittags 8 Uhr, Gastein verläßt und sich nach Salzburg begiebt, woselbst Nachtquartier genommen wird. Am nächsten Tag, Vormittags 8½ Uhr, reist derselbe mittelst Sonderzuges von Salzburg ab und gelangt um 12½ Uhr nach Passau. Während eines ¾stündigen Aufenthalts wird daselbst ein Dejeuner eingenommen. Die Fahrt wird um 1 Uhr 15 M. von Passau fortgesetzt, und um 3 Uhr 45 M. Nachmittags findet in Regensburg Maschinenwechsel statt. Abends 7 Uhr trifft Kaiser Wilhelm in Eger ein, woselbst er übernachtet. Am Sonntag, 9. d., Vormittags 8¾ Uhr, verläßt er diese Stadt und fährt über Reichenbach und Leipzig nach Berlin. Hier erfolgt die Ankunft im Anhalter Bahnhof um 4 Uhr 50 Min. Nachmittags. Um 5¼ Uhr wird derselbe über Neuendorf nach Schloß Babelsberg weiter reisen.

München, 3. August. [Dem ersten rechtsk. Bürgermeister Dr. Erhardt] ging folgendes Schreiben zu:

Berlin, den 28. Juli 1874. Der Herr Reichskanzler Fürst von Bismarck hat mit lebhafter Genugthuung die in so hervorragend künstlerische Form gekleidete Adresse empfangen, in welcher Euere Hochwohlgeboren mit Mitgliedern des Magistrats, des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten und einer überraschend großen Anzahl von Bürgern der Haupt- und Residenzstadt München der Theilnahme an der gnädigen Bewahrung seines Lebens vor Mörderhand Ausdruck verliehen haben. Seine Durchlaucht muß es sich zu seinem Bedauern in Folge ärztlicher Anordnung versagen, Euerer Hochwohlgeboren seine Empfindungen persönlich auszusprechen und hat daher mich beauftragt, Wohdenselben seinen herzlichen Dank und die Versicherung zu übermitteln, wie wohlthuend es ihm gewesen sei, gerade aus der Hauptstadt des schönen und gastfreundlichen Landes, in dessen Grenzen jenes Verbrechen begangen worden, eine solche Kundgebung patriotischer Theilnahme zu empfangen. Ich benütze mit Vergnügen diesen Anlaß zur Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Der Staats-Secretär des Auswärtigen Amtes. B. Bülow.

Baden-Baden, 1. Aug. [Journalistentag.] Am 30. Juli fand eine Ausschuß-Sitzung des Journalistentages statt. Es wurde beschlossen, auch ferner vorläufig Hamburg als Vorort zu belassen. Ueber den Ort für den nächstfolgenden Journalistentag wurde noch keine definitive Bestimmung getroffen; in Vorschlag sind Eisenach, Braunschweig und Bremen. Der Ausschuß wurde aus folgenden Zeitungen zusammengesetzt: „Hamburger Nachrichten", „Hamburger Correspondent", „Reform" (Hamburg), „Vossische Zeitung", „Volks-Zeitung", „Wage" (sämmtlich in Berlin), „Presse", „Neue freie Presse" (beide in Wien), „Schlesische Zeitung", „Breslauer Zeitung" (Breslau), „Schwäbischer Merkur" (Stuttgart), „Deutsche allgemeine Zeitung" (Leipzig), „Karlsruher Zeitung", „Neue Nachrichten" (München); ferneres Ausschuß-Mitglied ist Dr. Schricker, Herausgeber einer officiösen Correspondenz in Straßburg. Der Ausschuß drückte den Wunsch aus, daß die einzelnen Ausschuß-Mitglieder bestrebt sein möchten, journalistische Kreis-Vereine zu gründen.

Straßburg, 31. Juli. [Ein deutscher Richter an einen egyptischen Gerichtshof berufen.] Die „Nat.-Ztg." läßt sich schreiben: Bekanntlich geht der Vicekönig von Egypten damit um,

---

aufgenommen worden und dadurch zugleich der Reim weggefallen. Eine Nebeneinanderstellung des richtigen und verstümmelten Textes wird den großen Unterschied zwischen beiden am besten anschaulich machen:

„Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest Du
Kaum einen Hauch.
Die Vögel schweigen im Walde;
Warte nur, balde
Ruhest Du auch."

Goethe.

„Unter allen Wipfeln
Ist Ruh;
In allen Zweigen
Hörest Du
Keinen Laut.
Die Vöglein schlafen im Walde;
Warte nur, balde
Schläfst auch Du."

Dieser fehlerhafte Text ist unzweifelhaft mit Benutzung der ursprünglichen, poetisch noch nicht verfeinerten Form des Goetheschen Liedes entstanden. Doch hat Goethe auch in dieser Fassung „Ueber allen Gipfeln" geschrieben, wenn es auch weiter bei ihm heißt:

„In allen Wäldern
Hörest Du
Keinen Laut."

Waldeinsamkeit und Bergesruhe hauchen Frieden und Schweigen in das bewegte Menschenherz; darum besteht das Lied nur aus Einer Strophe, und der wunderbare Zauber, den es auf unser Gemüth ausübt, beruht eben in seiner Kürze. Deßhalb beging Falk gegen den Genius des großen Dichters dadurch eine poetische Versündigung, daß er noch zwei Strophen dazu dichtete, die bekanntlich beginnen: „Unter allen Monden ist Plag'", und „Unter allen Sternen ist Ruh". Mögen sie fortan der Vergessenheit anheimfallen, das schöne „Nachtlied" aber nur noch in der des Altmeisters Goethe würdigen Fassung gesungen werden!

Theodor Gesky.

[Erinnerung an König Ludwig von Baiern.] Unter der Ueberschrift „Erinnerungen an König Ludwig von Baiern" macht die „N. fr. Pr." Mittheilungen aus dem Privatleben, das der kunstliebende Monarch in Rom führte, nachdem er dem Thron entsagt hatte. Wir entnehmen derselben folgende ergötzliche Stelle: Den Mahlzeiten des Königs — eine andere Bezeichnung gestattete die sprichwörtliche Sparsamkeit der Majestät, die selbst den culinarischen Genüssen ihren Stempel aufdrückte, nicht — wurden täglich drei Künstler beigezogen, die sich wohl ganz ungezwungen wie unter ihresgleichen unterhielten, nicht aber satt essen konnten. König Ludwig führte das Gespräch in der liebenswürdigsten Weise, er sprach so viel, daß man das Essen vergessen konnte, und das mußte man wohl auch, wollte man nicht vor lauter Wehmuth über das, was der „Hoftafel" fehlte, den guten Humor verlieren. Und diesen hatte man nicht selten nöthig, um die Tischgespräche Sr. Majestät aushalten zu können. Der König war nämlich stark schwerhörig und wollte, wie alle Kranken dieser Art, sein Uebel verbergen. Hierdurch kam es zu Confusionen aller Art, die unwillkürlich die Lachmuskeln in Bewegung setzten. Wenn der König der einzig Schwerhörige der Gesellschaft war, dann ging es noch an. Allein in unglückseliger Weise befand sich der stocktaube Maler Widtmann sehr häufig in Gesellschaft des Königs, und an diesen pflegte er am liebsten seine Worte und Erzählungen zu richten. Beide kamen mit einander sehr gut aus: der Eine verstand nämlich den Anderen nicht und da keiner das zugestehen wollte, halfen sich Beide dadurch heraus, daß sie ihren gegenseitigen Ansichten vollständige Anerkennung zollten und nie einen Widerspruch laut werden ließen. Für diejenigen jedoch, die solchen Unterhaltungen anwohnten, war die Situation sehr peinlich. Die Confusion in den Gesprächen forderte die größte Heiterkeit heraus, allein dennoch mußte man sich Zwang anthun, um den König und seinen Freund nicht zu verletzen. Mitunter jedoch schien das unmöglich. — So kam einmal als man sich einbildete, gegessen zu haben — die Tafel war nämlich aufgehoben — das Gespräche auf eine alte Kirche in der Nähe Roms. Man hatte dem Könige und dem Maler Widtmann begreiflich gemacht, wovon gesprochen werde, und namentlich der Letztere zeigte sich sehr geneigt, auf das Thema einzugehen. Er explicirte des Langen und Breiten, da er die Kirche sehr genau kannte; allein Se. Majestät geruhte, kein Wort zu verstehen. Der König meinte wohl, als Widtmann eine Pause machte, er sei mit seinen Erklärungen fertig, und wollte ein neues Gespräch beginnen. „Was macht Ihre Frau?" fragt er den in Gedanken versunkenen Maler. Dieser jedoch, in der Meinung, der König knüpfe an seine letzten Worte an, erwidert: „Ja, ja, Majestät, schon sehr baufällig." Dieses drollige Mißverständniß erregte die Heiterkeit der Anwesenden, allein erst als König Ludwig dem Maler antwortete: „Freut mich sehr, ich hab' sie schon lange nicht gesehen", brach sich das Gelächter Bahn. Widtmann konnte einen neuen Satz, der mit den Worten: „Wohl seit dem vierzehnten Jahrhunderte" begann, nicht vollenden, und verdutzt fragte der König, warum man denn so heftig lache. Nicht ohne Verlegenheit erklärten die Anwesenden das Mißverständniß — es war ihnen bekannt, daß König Ludwig aus seiner Schwerhörigkeit gern ein Geheimniß mache — worauf denn der Ex-Souverän sichtlich verstimmt meinte, er höre mitunter etwas schlecht. Nicht blos um den König zu trösten, gab Widtmann die gleiche Erklärung ab. — Solche Mißverständnisse ereigneten sich häufig, und häufiger als es ihm lieb sein mochte, war König Ludwig gezwungen, seine Schwerhörigkeit einzugestehen. So sehr ihn auch für den Moment diese Nothwendigkeit verstimmte, trug er doch den Künstlern, die ihm solche Erklärungen abpreßten, nichts nach. Mit Künstlern konnte er nicht lange schmollen, und was er einem Anderen als Verbrechen angerechnet hätte, war dem heiteren Kunstjünger leicht vergeben.

[Ein gräßliches Verbrechen] wurde vor mehr als Jahresfrist in der Nähe von Karczag in Ungarn von einer Frau begangen und hat nunmehr durch die Gerichte, wie durch einen Gnadenact des Kaisers die Sühne gefunden. Eine Gattin mordete ihren Gatten, zerfleischte seinen Körper, röstet sein Fleisch und wirft es den Schweinen vor; und um die Bestialität der grausigen That durch eine excessive Schändlichkeit zu überbieten, bereitete sie sich aus den körperlichen Ueberresten eine Salbe, womit sie die Wunden heilen will, welche sie im Ringkampfe mit ihrem Opfer davontrug. Kaum ist man fähig, die Verthierung zu fassen, in welche das Weib versunken sein mußte, damit es diese Verbrechen begehe. Die eigene Tochter drängt die Mutter zum Geständnisse und zieht sie vor den Richterstuhl. Der genetische Hergang des außerordentlichen Falles ist folgender: Es war am 4. Januar 1873, als der Insasse von Kun-Madaras, Johann Haizer, spurlos verschwand. Einige Tage später erschien seine Gattin Sabine auf dem Rathhause, um von der Abwesenheit des Haizer die Anzeige zu erstatten; die Frau gab an, daß ihr Mann nach Großwardein gereist sei, um Baumaterial zu kaufen, und wahrscheinlich auf dem Wege im Wasser umgekommen sei. Zur selben Zeit richtete Sabine Haizer an ihre Bekannten ein Schreiben, worin sie dieselben aufforderte, ihr über den Aufenthalt oder die Schicksale ihres Mannes sofort zu berichten, wenn etwas bekannt würde. Das Verschwinden des Mannes wurde durch die Behörden im ganzen Lande bekanntgegeben, allein Niemand vermochte irgend eine Auskunft zu ertheilen. Da begannen plötzlich dunkle Gerüchte herumzuschwirren: es hieß, Frau Sabine sei ihres Gatten überdrüssig geworden und habe ihn rasch bei Seite geschafft. Johann Haizer besaß auch eine verheirathete Tochter, welche am äußersten Ende der Stadt wohnte und die ihrer Kränklichkeit wegen nur selten ins Elternhaus kam. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte bewogen die Tochter jedoch, das Heim der Mutter aufzusuchen, um von dieser Rechenschaft über den verschwundenen Vater zu fordern. Es setzte eine herzzerreißende Scene zwischen Mutter und Tochter. „Was hast Du mit meinem Vater angefangen?" schrie die Letztere unzähligemal, während Frau Sabine hartnäckig leugnete und Schmerz über den erlittenen Verlust heuchelte. Spät endlich gab die entmenschte Gattin den peinigenden Gewissensbissen nach, mehr aber noch den untrüglichen Beweisen, welche ihre Tochter besaß, denn diese hatte die Kleider des Vaters gefunden, welche er am Tage seines Verschwindens getragen. Sabine Haizer leistete einen feierlichen Eid auf die Leibesfrucht, welche ihre Tochter unterm Herzen trug, und begann zu erzählen: „In der Nacht des 3. Januar kam Dein Vater, wie gewöhnlich, betrunken aus dem Wirthshause. Ich lag im Bette und schlief; er begann mich ohne Grund zu mißhandeln. Ich befreite mich von ihm, eilte in die Kammer, um mir Schuhe und Mantel zurechtzulegen, damit ich im äußersten Falle die Flucht ergreifen könne. Dann suchte ich ein Zimmermannsbeil hervor und lehnte es an die Kammerthür. Dein betrunkener Vater war inzwischen zu Bett gegangen und eingeschlafen. In diesem Augenblicke nahm ich das Beil zur Hand und versetzte damit Deinem Vater mehrere Hiebe auf den Kopf, so daß er sofort eine Leiche war. Ich wartete, bis das Blut ausgeronnen war, zog den Leichnam vom Bett herab und schleppte ihn hinaus. Ich spaltete ihm die Brust, schlitzte den Bauch auf und warf die Eingeweide zum Fenster hinaus den Hunden vor. Dann zündete ich unter einem großen Kessel Feuer an, schnitt die Gliedmaßen vom Körper und briet dieselben im Kessel; das gebratene Fleisch gab ich den Schweinen zum Fraße. Was vom Leichnam noch übrig geblieben war, das verbarg ich in dem Kamine des ungeheizten Zimmers, dann wusch ich die Blutspuren von den Wänden und Dielen, damit das Verbrechen nicht geahnt werde. Das Verkochen der Reste setzte ich durch zwei Nächte fort; die Knochen, welche im Kamin getrocknet waren, zerrieb ich zu Staub und verstreute sie im Winde, die größeren Stücke verscharrte ich in einem Straßengraben. Von den Gehirnknochen hatte ich einige Stücke zurückbehalten und verbarg dieselben neben dem Kamine. Von dem Schaume des gebratenen Fleisches hob ich das Fett ab, um daraus eine Salbe zu bereiten, mit welcher ich die Wunden beschmierte, welche mir dein Vater geschlagen hatte. So erzählte die Mutter der Tochter über den Hingang des Vaters, so dem Untersuchungsrichter, so in öffentlicher Verhandlung. Von Reue zeigte sie nicht die geringste Spur; im Gegentheil. „Mein Mann hat dieses Loos für seine Grausamkeit verdient", lautete stets der Trost, welchen sie sich selbst zusprach. Die Tochter hatte ewiges Schweigen gelobt, um die Mutter vor dem Tode zu bewahren. Als sie jedoch in den Wochen lag, da erfaßte sie der Gedanke, Gott müsse sie fürchterlich strafen, wenn sie die Ermordung ihres Vaters verschwiege. Sie entdeckte das gräßliche Geheimniß ihrem Gatten, und dieser erstattete sofort, es war im März 1874, die Strafanzeige. Am 11. Juni wurde der außerordentliche Fall vor dem hiesigen Gerichtshofe verhandelt, wozu sich ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden hatte. Die Angeklagte erschien sehr gefaßt vor dem Richtertische und beantwortete alle an sie gerichtete Fragen klar und zusammenhängend. Nur während der Anklagerede des Staatsanwalts Gabriel Szilagyi schien Sabine Haizer ergriffen zu sein; sie brach stellenweise in lautes Schluchzen aus. Es wurde der Tod durch den Strang beantragt, ihr Vertheidiger, Advocat Ludwig Bedö, plaidirte für lebenslänglichen Kerker. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zum Tode durch den Strang, und die beiden höheren Instanzen bestätigten dies Erkenntniß. Neuestens hat der Kaiser die Strafe in lebenslängliche Kerkerhaft umgewandelt.

in Kairo einen internationalen Gerichtshof zu errichten, für welchen eine Anzahl Mitglieder aus den verschiedenen europäischen Staaten ausgewählt werden sollen. Die Bedingungen sind, außer der juristischen Befähigung, Kenntniß der italienischen und französischen Sprache, in welchen beiden Zungen die Verhandlungen geführt werden sollen. Ein jährliches Gehalt von 30,000 Francs und eine Summe von 25,000 Frcs. für Uebersiedelungskosten soll die Bedenken beschwichtigen, welche gegen die Uebernahme eines solchen Amtes vorhanden sein mögen. Dem reichsländischen Richterstande soll die Ehre zu Theil werden, das deutsche Mitglied für diesen Gerichtshof abzugeben. Der Graf Marogna, ein geborner Baier, welcher die geforderten Eigenschaften in sich vereinigt und außerdem noch die Manieren eines vollendeten Weltmannes besitzt, wird schon im Laufe dieses Jahres seine Stellung als Kammerpräsident bei dem Landgericht in Mülhausen aufgeben und nach dem Lande der Pharaonen wandern. Die Wahl wird allgemein als eine sehr glückliche bezeichnet.

Oesterreich.

Bozen, 3. August. [Der clericale Gemeinde-Ausschuß von Brixen] hat, um der Gefahr zu begegnen, bei den nächsten Gemeindewahlen durch liberale Candidaten verdrängt zu werden, elf Priester zu Ehrenbürgern ernannt. Die „Bozener Zeitung" theilt nun mit, daß die politische Behörde diese Ernennungen annullirt habe.

Krakau, 3. August. [Zur Suspension des Reichsraths-Abgeordneten Chelmecki.] Ueber den Hergang des Streites zwischen dem Krakauer Bisthumsverweser Galecki und dem Abgeordneten Dr. Chelmecki liegt heute in einem polnischen Blatte eine umständliche Darlegung vor. Die Pfarre zu St. Maria in der genannten Stadt ist eine der bestdotirten Pfründen und daher der Gegenstand vielfacher Umwerbung. Der in Galizien ebenso bekannte als gehaßte Jesuitenpater Golian, der Intimus Galeckis, wurde von demselben derart protegirt, daß Galecki, als sich in Folge der Concursausschreibung für die genannte Pfarrstelle mehrere Candidaten meldeten, statt des vorgeschriebenen Ternavorschlages einzig und allein den Pater Golian präsentirte. Die Landesbehörde wies natürlich den vorschriftswidrigen Vorschlag mit dem Bedeuten einer neuerlichen Präsentation zurück. Auch da wußte sich der schlaue Bischof zu helfen. Er präsentirte nebst Pater Golian noch zwei andere seiner Untergebenen, Letztere aber von so geringer Qualification, daß thatsächlich Pater Golian abermals der einzige Candidat blieb. Dies erregte allgemeinen Unwillen selbst in den clericalen Kreisen, der sich in einer ganzen Serie von heftigen Zeitungsartikeln gegen den Bischof Luft machte. Auch die Behörde durchschaute den Kniff und hielt mit der Bestätigung inne. Nun ergoß sich der ganze Zorn des Bischofs über den Concurrenten Golians und den vermeintlichen Urheber jener journalistischen Ausfälle, Dr. Chelmecki. Der Bischof setzte ein geistliches Gericht über ihn ein und citirte ihn vor dasselbe. Das Gericht sprach natürlich sein Schuldig und zugleich auch die Entfernung Chelmecki's von der Katechetenstelle beim Gymnasium zu St. Anna aus. Dem Bischof aber genügte dies nicht; er verschärfte das Urtheil, indem er Chelmecki a divinis suspendirte, ihn zu zweijähriger Recollection (frommer Betrachtung) in einem Kloster verurtheilte und seine (Chelmecki's) Wiedereinführung in das Lehramt von einer neuerlichen Prüfung aus den theologischen Wissenschaften abhängig machte.

Italien.

Rom, 30. Juli. [Die Attentatsgerüchte.] Noch ehe der König von hier nach Valdiere sich begab, munkelte man, wie der „K. Ztg." von hier geschrieben wird, von bestellten Auflaurern, die mit einem Attentat auf ihn beauftragt wären. Seine täglichen Jagdausflüge konnten dazu mancherlei Anlaß bieten, und wer in seiner Erhaltung auch die Italiens von heute sieht, fing an besorgt zu werden. Nicht der König, aber Prinz Humbert soll inzwischen für den Vater darauf aufmerksam gemacht worden sein. Die Erzählung von dem angeblichen Attentat bei Cuneo ist wohl aus diesem Gerüchte hervorgegangen. Inzwischen bringen die ministeriellen Blätter eine bemerkenswerthe Nachricht, die ihnen zweifelsohne von officieller Seite zu dem Zwecke mitgetheilt wurde: „Die Regierung hat wirklich Kenntniß von chimärischen Versuchen der Internationale erhalten, um Unruhen zu erregen. Wahrscheinlich handelt es sich nur um Unternehmungen von geringer Bedeutung, weil die Internationale in Italien nur über schwache Kräfte verfügt. Da aber die Regierung gewarnt ist, wird sie gewiß geeignete Mittel zur Abwehr ergreifen."

[Die Bibliotheks-Commission] ist unter allen die fleißigste; es sind junge, tüchtige Kräfte, denen die Neuordnung der literarischen Sammlungen der aufgehobenen Klöster übergeben wurde. Behufs ihrer Katalogisirung hatte man die Büchersammlungen von zehn geistlichen Conventen in das Ordenskloster der Dominikaner geschafft und provisorisch aufgestellt. Inventar und Katalog werden bis zum October fertig sein, worauf das Directorium der Casanatense, Angelica, Alexandrina diejenigen Werke auswählt, welche für die drei Institute wünschenswerth scheinen. Ist dies gethan, gebt die Bibliotheks-Commission an die Anfertigung des Katalogs von noch 15 jetzt versiegelten Klosterbibliotheken mit etwa 60,000 Bänden. Bei ihrer Arbeit wurde sie von der geringen Zahl der vorgefundenen Manuscripte überrascht; viele sind offenbar früher heimlich anderswohin geflüchtet.

[Die militärische Forschungsreise der Generale Menabrea, Longoni und Giannotti], welche jetzt wieder in Turin eingetroffen sind, hat der Santinella von Cuneo zufolge das Ergebniß gehabt, daß nicht Ninadio, sondern die besser geeigneten Punkte der sogenannten Barrikade und Podio zur Anlage von Grenzbefestigungen, durch welche der Alpenübergang nach Frankreich gesperrt werden könne, empfohlen worden sind.

[Zum Schutze der Vögel.] Die „Gazzetta d'Italia" schreibt: Die schon früher eingeleiteten Verhandlungen der italienischen und österreichisch-ungarischen Regierung, die den Schutz der insectenfressenden Vögel zum Gegenstand hatten, und denen auch die Regierung des deutschen Reiches nicht fern stand, werden bald wieder aufgenommen werden und wahrscheinlich Veränderungen im Jagdgesetz zur Folge haben. Ueber sechs Punkte ist man bereits einig geworden, und diese werden einem nach Wien zu berufenden internationalen Congresse als Präliminarien vorgelegt werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. August. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Mission der deutschen Schiffe in den spanischen Gewässern und die französische Presse. — Die Wahl-Campagne in Calvados. — Verdi. — Verschiedenes.] Mit der Wahl der Ferien-Commission wird die Nationalversammlung aller Wahrscheinlichkeit nach ihre politische Thätigkeit für diese Session abgeschlossen haben. Bis zum Donnerstag bleibt nur eine Reihe von Geschäftsvorlagen zu erledigen, und es steht dahin, ob die Kammer in den letzten Tagen beschlußfähig sein wird. Viele Deputirte sind bereits abgereist. Der heftige Zank zwischen den Republikanern und Bonapartisten, welcher am Sonnabend die Kammer noch einmal von ihrer liebenswürdigsten Seite zeigte, hat auch in der Presse eine leidenschaftliche Polemik hervorgerufen, scheint aber keine weiteren Folgen haben zu sollen. Die Bonapartisten beschließen die parlamentarische Session nicht eben angenehm; in der Ferien-Commission ist keinem der Ihrigen ein Platz eingeräumt worden. Die anderen Parteien finden sich darin nach demselben Verhältniß wie in den früheren Ferien vertreten. Der Löwenantheil fiel wieder der äußersten Rechten zu, welche in der Commission 5 Mitglieder zählt; während sie nur ein Zehntel der Kammer ausmacht, bildet sie ein Fünftel des Ausschusses. Derselbe enthält 11 Septennatisten, Mitglieder der Regierungspartei, und 9 Republikaner. Zu großen Thaten wird er schwerlich berufen sein. — In Betreff der äußeren Politik hat die Aufregung der letzten Tage sich sehr beschwichtigt, seit von der „Nordd. Allg. Ztg." angezeigt worden, daß die Mission der deutschen Schiffe in den spanischen Gewässern sich auf den Schutz ihrer Nationalangehörigen beschränken soll. Trotz dieser Nachricht ergeht sich jedoch heute die „Republique francaise" in pomphaften Betrachtungen über den deutschen Ehrgeiz, der sich in dieser neuen Kundgebung der preußischen Politik verrathe. „Jede Militärmacht", erklärt das Blatt Gambetta's, „welche auf den Erfolg der Waffen gegründet, geht so weit als es ihr möglich ist, so lange sie nicht zurückgehalten, beherrscht, niedergeschlagen ist. Man hat das zu allen Zeiten beobachten können, in Spanien zur Zeit Karl's V. und Philipp's II.; in Frankreich unter den Regierungen Ludwig's XIV. und Napoleon's I. Preußen, ein Militärstaat, welcher die Fahne des Eroberungsrechtes wieder erhoben hat, bietet heute ein ähnliches Phänomen, dessen Verheimlichung zu nichts dienen würde." Mit großem Stolze rühmt die „Republique" die Haltung der gesammten französischen Presse, welche es durch ihre Vorsicht und Schweigsamkeit in allen Fragen der äußeren Politik angeblich vermeide, der Regierung Schwierigkeiten zu machen und ihre diplomatische Action zu erschweren; aber, meint sie, die Regierung dürfe das patriotische Schweigen der öffentlichen Meinung nicht eben so deuten, daß es ihr freistehe, die Dinge gehen zu lassen und in ihrer Zauderpolitik zu verharren. Nach der Seite von Spanien sowohl, wie nach der Seite von Italien sei etwas zu thun und die Regierung müsse schnell und entschlossen zu handeln wissen. So die „Republique". Die „Debats" scheinen einen Augenblick in Gefahr geschwebt zu haben; sie brachten eine Correspondenz aus Wiesbaden, worin auf sehr vernünftige Art die Nachtheile der bisherigen französischen Politik in Bezug auf Spanien auseinandergesetzt wurden. Im Ministerrathe soll im Ernste davon die Rede gewesen sein, die „Debats" auf 14 Tage zu suspendiren; aber das Unwetter ist vorübergegangen, nachdem die „Debats" mit einer gewissen Verlegenheit, die sich nicht rechtfertigte, ihre reinen Absichten betheuert haben. — Die Wahlcampagne in Calvados wird mit großem Eifer geführt. Die Bonapartisten hoffen sich durch den Sieg ihres Candidaten le Provost de Launay für ihre letzten parlamentarischen Mißgeschicke zu entschädigen. Der monarchistische Candidat de Fontette hat nun auch ein Rundschreiben an die Wähler gerichtet; er findet „die einzigen Bürgschaften für Ordnung und Freiheit in dem Jahrhunderte alten Königthum, welches in dem Hause von Frankreich personificirt ist"; will jedoch „dem erlauchten Soldaten, dessen Degen Frankreich beschützt", seine provisorische Unterstützung nicht verweigern. Die Republikaner haben noch immer keinen Candidaten in Calvados aufgestellt und bis jetzt kündigt sich die Wahl für sie nicht günstig an. — Verdi soll von der französischen Regierung das Commandeur-Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß unter den jetzt lebenden französischen Componisten nur Ambroise Thomas Commandeur der Ehrenlegion ist. Gounod, F. David und Reber sind Offiziere. — Großes Aufsehen macht auf dem Boulevard und in den Börsenkreisen der Selbstmord des Herrn Béfus, eines Speculanten, der mit der Familie Rothschild verwandt ist. Die Einen behaupten, daß Geschäftsunglücke, die Andern, daß die Furcht vor einer unheilbaren Krankheit ihn zu der That veranlaßt habe. — Gestern sind die Gelehrten, welche auf der Insel St. Paul den Durchgang der Venus beobachten sollen, von Marseille abgereist. Es sind ihrer sechs: die Herren Mouchez, Fregattencapitän, Turquet, Lieutenant zur See, Rochefort, Marinearzt, Cazin, Professor der Physik, Vélvin und Delisle. — Emilio Castelar wird zu einem Besuch hierselbst erwartet. Er hat sich vorgestern in Alicante nach Marseille eingeschifft.

* **Paris**, 2. August. [Die Bonapartisten] sind bekanntlich in der jüngst ernannten Permanenz-Commission der Nationalversammlung gar nicht vertreten. Der „Gaulois" schreibt deshalb:

„Die Abgeordneten der äußersten Rechten und der Linken schließen Brüderschaft. Wenn das so fortgeht, so wird der Graf Chambord nächstens Präsident einer Republik sein, die Herrn Gambetta zum Vicepräsidenten und Herrn Casimir Perier zum Kämmerer hat. Dank der sinnreichen „Versöhnungsliste" hat die Rechte die Oberhand und verfügt über die Beschlüsse der Permanenz-Commission während der Ferien. Die Herren der Linken sind schlaue Politiker! Der zugegebene Zweck dieser Umarmung zwischen Hunden und Katzen, zwischen Roth und Weiß war die Beseitigung der bonapartistischen Partei aus dem Ferienausschuß, und diesen Zweck hat man erreicht. Doch was liegt daran? Die bonapartistische Partei tröstet sich leicht, nicht in der Permanenz-Commission zu sitzen; sie ist im Lande!... Sie wird der Commission scharf auf die Finger sehen und kann sich nur dazu Glück wünschen, daß sie nicht gezwungen ist, mit den Herren Philippoteaux, de Mahy, Calmon, Tirard, Antonin Lefevre-Pontalis, E. Picard und Feray während der Ferien Beziehungen zu unterhalten. Was sagen die Herren de Ploeuc, de Larochefoucauld, de la Rochethulon dazu?"

[Kriegsgerichtliches.] Vorgestern verurtheilte das 4. Kriegsgericht von Paris den angeblichen Grafen d'Esterle, der seit einiger Zeit im Quartier St. Honoré sehr zurückgezogen lebte, in Wirklichkeit aber Bonnefoy heißt und am 18. März 1871 Mitglied des Legions-Comite's von Montmartre war, zur Deportation in eine Festung. Er war der Theilnahme an dem Morde der Generale Clement Thomas und Lecomte beschuldigt, konnte aber beweisen, daß er, während die Missethat in der Rue des Rosiers vollbracht wurde, auf der Mairie Gefangene bewachte und die tobende Menge zu beschwichtigen suchte. Die Richter zogen daher nur seine Eigenschaft als Mitglied eines Legions-Comite's in Betracht. — Dieser Tage wurden auch zwei Bataillons-Commandanten aus der Communezeit, die schon in contumaciam zur Deportation verurtheilt sind, verhaftet.

Spanien.

Barcelona, 25. Juli. [Ueber den Zusammenhang des Ultramontanismus mit den Carlistenkämpfen] spricht sich eine der Berliner „Post" von einem Spanier zugegangene Correspondenz, wie folgt, aus:

„Gestatten Sie mir, Ihnen gleich im Eingange zu bemerken, daß die europäische Presse, einerseits irregeführt durch den officiellen Optimismus unserer Regierungspresse, andererseits getäuscht, durch die berechneten Uebertreibungen ultramontaner Journale, die Krisis nicht vollständig zu würdigen weiß, die unser armes Land in diesem Augenblick zu überstehen hat. Es handelt sich nicht darum, zu wissen, welcher der Bourbonen über die Ruinen Spaniens herrschen wird, es handelt sich durchaus nicht um einen rein dynastischen Kampf. Der grausam-wilde Krieg, der uns heimsucht, ist leider nichts anderes, als ein reiner Principienkampf. Auf der einen Seite sehen wir die liberale Idee, auf der andern Seite die ultramontane, intolerante, ausschließlich reactionäre Doctrin, beide seit Langem im Ringkampf miteinander begriffen, sich gegenseitig den Sieg streitig machen, der von Beiden für etwas Transcendentaleres angesehen wird, als die einfache Frage wegen der künftigen Form des Gouvernement mit sich brächte. Unter gebildeten Spaniern macht man sich dessen kein Hehl. Beschränken wir uns blos auf die Beobachtung der Vorgänge in Catalonien, dieser so arbeitsamen und aufgeklärten Provinz, welche trotz der elenden Lage, in der wir uns befinden, auf der letzten Weltausstellung den großen Ehrenpreis der Agricultur für sich errang, so kann ich Ihnen gleich im Gefolge des Cabecilla Tristany eine Menge päpstlicher Ex-Zouaven, holländischer, belgischer, französischer und irischer Katholiken zeigen, welche von den ultramontanen Comite's der ganzen Welt hierher gesandt wurden und die nach ihren eigenen Eingeständnissen nichts Geringeres anstreben, als in Frankreich und Italien das alte politische Recht wieder herzustellen, in Rom die weltliche Herrschaft des Papstes, in Paris das Regiment und die Monarchie der Bourbonen, „beide die einzige Macht, welche im Stande sei, die Hydra der Revolution, die sich in Preußen verkörpert, mit Wucht zu zertreten." Ich lasse die dummen Rodomontaden bei Seite — aber die eine Thatsache wird durch sie wenigstens festgestellt: die Complicität des ausländischen Ultramontanismus, welche diese Männer sogar als einen ihrer Ehrentitel mit lauter Stimme zu proclamiren nicht anstehen.

Der clericale Fanatismus fachte das Feuer des Aufstandes durch unverschämte Prediger des „heiligen Krieges" von den Kanzeln herab stets von Neuem an, indem er die Unwissenheit der Bauern zu einer wahrhaften Jacquerie antreibt, während die Abenteurer „des quatre parties du monde" herbeieilen, um an dem Hallali unter dem Banner des Thrones und des Altars Theil zu nehmen. Außerhalb Navarra's und Biscaya's, den beiden offen und aufrichtig carlistischen Provinzen, ist der Krieg nichts als ein gemeiner Raubzug, deshalb haben auch in Catalonien alle Städte von nur einiger Bedeutung sich endlich entschlossen, selber Befestigungen anzulegen und selber die Waffen zu ergreifen, um nicht gezwungen zu sein, sich widerstandslos den exorbitanten Forderungen dieser Räuberbanden fügen zu müssen, die kein anderes Recht, als die Gewalt und keinen anderen Zügel als ihren eigenen Willen kennen. Um sich eine richtige Vorstellung von diesen Zuständen zu machen, müßte man sich diejenigen Deutschlands während des dreißigjährigen Krieges ins Gedächtniß zurückrufen.

Ein Umstand ist es vor Allem, auf den ich die Aufmerksamkeit nicht genug lenken zu können glaube. Vor einem Jahre existirte Spanien kaum mehr anders, als dem Namen nach. Die Armee war desorganisirt, die Flotte, durch den Marineminister Enrich, der erst kürzlich in einem berühmt gewordenen Manifeste seine Complicität mit den Carlisten eingestanden hat, war fast vollzählig mit in den Aufstand von Karthagena verwickelt, die Internationale beherrschte den Süden der Halbinsel und dennoch, inmitten dieses Chaos, welches die gefestetsten Herzen mit Schrecken erfüllte, gab es kein Bataillon der Armee, kein Boot unserer Flotte, nicht ein einziges Dorf, welches sich für Don Carlos erhoben hätte. Man sah in ihm keinen Erretter, man glaubte nicht, das sein Banner der Anker des Heiles für diese von den Wogen der Revolution so schwer heimgesuchte Nation zu werden vermöchte. Denn in allen Centren der Bevölkerung, unter den aufgeklärten Leuten überhaupt, wie inmitten aller jener Gegenden, welche das Land durch ihre Arbeitsamkeit ernähren und durch den Grad ihrer Cultur ehren, besitzt der Carlismus nicht den mindestens Anhang. Man weiß, was man von dem „christlichen Geist" dieser Banden zu halten hat, die überall, wo sie es können, morden, sengen, brennen, schänden und plündern, wie in Tortella, in Vendrell, in Cuenca und anderswo und welche die Gefangenen gleich zu Hunderten erschießen, wie es noch in der letzten Woche der Cabecilla Saballs zu Olot verfügte, wo er 183 Soldaten und 25 Offiziere zu Pulver und Blei begnadigte!

Wie aber erklärt man sich, wenn sie ohne Anhang bleiben, die Hartnäckigkeit dieser Leute? Außer mit den rein ultramontanen und rückschrittlichen Motiven, von denen ich Eingangs gesprochen, außer mit dem Einfluß der fremdländischen Comites und dem Reiz, welche in Aussicht gestellte Plünderungen auf schlechte Subjecte überall ausüben, muß man noch mit dem Einfluß der Potenten (verzeihen Sie mir das Wort: mit dem Einfluß der „gros-bonnets") in Navarra und in Biscaya rechnen. Die so viel gerühmte, als halb republikanische Organisation dieser Provinzen, ist nichts Anderes, als eine Oligarchie, vermittelst deren Clerus und einige alte Familien sie ohne die geringste Controlle beherrschen, wie dies nur immer in den feudalsten Zeiten des Mittelsalter gewesen sein mag. Die Aebte und der Adel haben ihren gesammten Heerbann aufgeboten und die Bauern eilten herbei, ohne sich viel Rechenschaft darüber abzulegen, was sie eigentlich bei diesen Kampfe gegen ihre Brüder aus den anderen Provinzen zu gewinnen hätten. Nachdem aber einmal der Kampf begonnen war, zogen sie von all Dem Vortheil, was ihnen eine Massenerhebung in einem durch seine wunderbar topographische Lage so außerordentlich für den Vertheidigungskrieg ausgestatteten Lande zur Verfügung stellte.

Zuletzt, doch nicht als mindest wichtiger Factor, muß man auch die den Carlisten in so cynischer Weise zu Theil gewordene Begünstigungen durch die französische Regierung und ihre Agenten in den südlich gelegenen Departements, eine schandbare Protection, ertheilt, mit Beiseitesetzung aller Humanität und Verbannung der einfachsten Regeln des Völkerrechts, von der man sich nur dann eine Idee machen kann, wenn mann, wie ich es soeben gethan habe, eine Reise längs der Pyrenäengrenze unternimmt. Von Bearn bis nach Roussillon, von Bayonne bis Portvendres functioniren überall carlistische Comites mit absoluter Freiheit; sie organisiren die Banden, senden ihnen Botschaften aller Art und versehen sie mit Waffen, Uniformen und Munition.

Die Carlisten kommen und gehen unaufhörlich, ohne angehalten zu werden, auch nur die geringste paß-polizeiliche Formalität zu erfüllen und ihre Verwundeten werden, auf Befehl der französischen Regierunsbehörden, in die militärischen Lazarethe aufgenommen, wie ich es selbst in Amelie les Bains gesehrn habe, während unsere, die spanische Armee, von denselben französischen Autoritäten, so schlecht behandelt wird, daß noch neulich erst einige Offiziere, welche die Grenze überschritten, in die Citadelle von Perpignan eingesperrt und während mehrerer Tage wie wahrhafte Verbrecher behandelt wurden. Noch vor einigen Wochen erst begab sich der Cabecilla Lizarraga von Biscaya nach Catalonien, indem er die ganze französische Grenze mit seiner vollständigen Escorte ungehindert passirte. Ich überlasse es Ihnen, zu ermessen, welchen Vorschub man da von französischer Seite den Waffen-, Munition-, Remonte- ꝛc. Sendungen leisten mag, wenn man mit solcher Leichtfertigkeit eine Sache von so ernster Bedeutung wie die Grenzbewachung handhabt. Ich lasse nun an diesen thatsächlichen Mittheilungen genügen, indem ich es Ihnen überlasse, die Consequenzen zu ziehen, welche sich einem unparteiischen Geiste bei dieser Lectüre aufdrängen müssen."

Belgien.

□ **Brüssel**, 3. August. [Zur Conferenz.] Der Ausschuß der internationalen Conferenz tritt jeden Morgen im Palaste des Ministerium des Aeußern zusammen; seine heutige Sitzung war demnach die dritte. — Da die Delegirten beschlossen, die Discussionen geheim zu halten, so ist es schwierig mit Gewißheit zu sagen, an welchem Punkte die Debatten angelangt sind; demungeachtet glaubt man zu wissen, daß zwei entgegengesetzte Strömungen zwischen den Delegirten hervortreten; die eine, nämlich die von Rußland vertretene, scheint die Adoption jedes der Capitel der 4 Sectionen des Petersburger Programms zu wünschen.

Die andere Strömung scheint sich zu gruppiren um die ursprünglich vom Comite für Kriegsgefangene ausgesprochenen Ideen. Dieses Comite ebenso wie die alliance universelle wünschen, daß die Convention sich über keine andere Punkte erstrecke als über die, welche die Kriegsgefangenen, die Revision der Genfer Convention (Artikel über Verwundete), und andere analoge Punkte besprechen, in einem Worte, nur über eine Partie der Sectionen I. und II. und einige Paragraphen der zwei anderen Sectionen des Petersburger Programmes. Die Mehrzahl der westlichen Mächte, sowie die kleinen Staaten, schließen sich dieser Meinung an.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. [Zum Jubiläum in Island.] Die „Berl. Tid." schreibt: Island wird in diesen Tagen unter großem und lebhaftem Anschluß sein Tausendjahrsfest nach Bebauung des Landes feiern. Es werden dort Repräsentanten fast sämmtlicher Nationen Nordeuropas eintreffen; Kriegsschiffe und Privatschiffe werden Grüße bringen; Deputationen werden ankommen, Adressen und Ehrengaben werden von Norwegen, Schweden, Dänen, von Engländern, Deutschen und Amerikanern übersandt werden; Universitäten und Corporationen, Länder und Städte werden Ausdrücke ihres Mitgefühls für die denkwürdige Vorzeit Islands senden. Der König von Dänemark ist früher des Glückwunschzuges nicht nur in Folge der allerhöchsten Stellung, welche er seinen isländischen Unterthanen gegenüber einnimmt, sondern auch wegen der Liebe, womit er Islands Erinnerungen umfaßt und durch sein vertrauensvolles Hoffen auf Wiedererhebung des Landes in einer glücklichen Zukunft, wovon er vor Kurzem bei Bestätigung der besonderen Verfassung des Landes ein factisches Zeugniß abgelegt hat. Se. Majestät wird morgen, den 2. d. Mts., dem isländischen Gottesdienste in der Kirche zu Reykjavik beiwohnen und an demselben Tage wird in allen Kirchen des Landes ein Fest-Gottesdienst in Veranlassung

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

des Tages abgehalten. Am 7. d. Mts. wird der König ebenfalls an dem großen politischen Feste auf Thingvellir Theil nehmen. Wie kommt es denn, daß man dieses Fest zum Gegenstand einer so allgemeinen Theilnahme macht, und daß die Repräsentanten so vieler Nationen dort auf dieser fernen, armen, spärlich bevölkerten Insel an der Grenze des Eismeeres zusammentreffen? Es ist das Gefühl eines gemeinschaftlichen Bedürfnisses und einer Verpflichtung, die Anerkennung, Sympathie und Bewunderung, womit man auf die Vorzeit Islands, welche für den Norden und der ganzen civilisirten Welt von so großer Bedeutung gewesen ist, zurückblickt, an den Tag zu legen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. August. [Tagesbericht.]

** [Urlaubsreise.] Der General-Superintendent Dr. Erdmann hat eine mehrwöchentliche Urlaubsreise angetreten.

μ [Vergnügungsfahrt nach Wien.] Am 14. August findet, arrangirt von einem Wiener Unternehmer, bei bedeutend ermäßigten Fahrpreisen von Breslau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor aus eine Vergnügungsreise nach Wien statt. Die Dauer der Giltigkeit der Billets ist auf 14 Tage festgesetzt und können innerhalb dieser Zeit bei jedem beliebigen Personenzuge benutzt werden, außerdem genießen die Theilnehmer an dieser Fahrt besondere Preis-Ermäßigungen beim Besuch der Sehenswürdigkeiten Wiens.

+ [Auswanderer.] Im Laufe dieser Woche kamen zu verschiedenen Malen Auswanderer aus dem südlichen Rußland aus der Gegend von Odessa hier an, welche ihren schon vor Monaten vorangegangenen Freunden und Verwandten aus derselben Ortschaft nach Amerika nachfolgten. Die einzelnen Trupps hatten zusammen eine 200—280 starke Kopfzahl. Einer dieser Auswandererzüge langte Abends um 11 Uhr mit der Oberschlesischen Eisenbahn hier an, und da die Auspackung und Lösung der Fahrbillets zu viel Zeit erforderte, so wurde der Anschluß nach Berlin versäumt, in Folge dessen die ganze Gesellschaft im Freien auf dem Platze vor dem Centralbahnhofsgebäude übernachten mußte. Erst mit dem um 12 Uhr 45 Minuten von hier abgehenden Mittagspersonenzuge konnte der Auswanderertransport weiter befördert werden. So wie die früheren gehörten auch diese Familien wieder der menonitischen Secte an.

** [Orthodoxes] Es wird uns die neuste Nr. des „Wächters für Zeit und Ewigkeit" eingesendet, der einen räsonnirenden Bericht über die letzte „deutsche Lehrerversammlung in Breslau" enthält. — Wer kennt nicht diesen Nachtwächter in Neusalz, der seine Leser in Schlaf singt und was soll man über sein Schlummerlied, betreffend die Lehrerversammlung, sagen? — Solche Produkte kann man nur ignoriren! — Was sagt denn der Nachtwächter auf S. 93? — Dort läßt er sich bei Erörterung der ungemein schwierigen Frage: „ob nach dem 1. Oktober der Pastor bei der kirchlichen Trauung das Brautpaar (!!) als Bräutigam und Braut oder schon (!!) als Mann und Frau anreden soll?" — zu der salomonischeu Entscheidung herbei:

„Wenn Pastoren sich dahin verirren, ein solches Brautpaar als Mann und Frau anzureden, dann ist es Zeit, die kirchliche Einsegnung in Ländern zu suchen, wo das kirchliche Bewußtsein ein klares bleibt."

Man sieht, wie nöthig es ist, dem Nachtwächter von Neusalz Kenntniß und Verständniß der Gesetze beizubringen.

** [Die Vorgänge beim hiesigen Vorschußverein] boten Veranlassung, so schreibt der „Neue Socialdemokrat", eine Versammlung zur Besprechung derselben auf den 1. August einzuberufen. In das Bureau wurden Reinders, Schumacher und Schlesinger gewählt. Carl Klein referirte in eingehender und überaus ansprechender Weise über die Tagesordnung. An der Debatte betheiligten sich Schlesinger, Kayser, Kronberger aus Wien, der einen Gruß der österreichischen Parteigenossen überbrachte, Wurlitzer, Klein und Reinders. Die auch von Fortschrittlern zahlreich besuchte Versammlung nahm schließlich folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige öffentliche Arbeiterversammlung erblickt in den Ereignissen bei dem Breslauer Vorschußverein einen neuen Beweis für die Nichtigkeit und Unhaltbarkeit der von Herrn Ehrendoktor Schulze-Delitzsch angeblich für die Arbeiter gegründeten Vereine und Genossenschaften, und hofft, daß dieser Vorfall wieder eine Anzahl bisher verblendeten Arbeitern zur Erkenntniß des wahren Werthes selbsthülflerischer Bestrebungen bringen wird. Die Versammlung erklärt ihrerseits, daß nur durch eine demokratische Staatshülfe eine durchgreifende und dauernde Verbesserung der Arbeiterverhältnisse herbeigeführt werden kann."

—d. [Der 3. allgemeine deutsche Arbeitgebertag] wird am 27., 28. und 29. August in Quedlinburg stattfinden. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1) Berichterstattung über die Thätigkeit des Comite's, Rechnungslegung und Wahl einer Commission zur Abnahme der Rechnung resp. Decharge-Ertheilung. 2) Bericht über die an den Reichstag gesandten Petitionen und das fernere Verhalten der Arbeitgeber in dieser Angelegenheit. 3) Besprechung über die Regelung der Lehrlingsverhältnisse und Entgegennahme der nach dieser Richtung zu machenden Vorschläge Seitens der in Leipzig gewählten Commission. 4) Besprechung über das Verhalten der Arbeitgeber bei den Landtags- und Reichstagswahlen. 5) Endgiltige Organisation der Provinzialverbände. 6) Mittheilungen, betreffend die von der Regierung dem Reichstage vorgelegte Gewerbe-Novelle. 7) Beschlußfassung über einen geeigneteren Zeitpunkt, wenn der allgemeine deutsche Arbeitgebertag für die Folge tagen soll. 8) Ausloosung des einen Drittheils der Vorstandsmitglieder und Ergänzungswahl des Vorstandes und 9) Beschlußfassung über den Ort, an welchem der nächste allgemeine deutsche Arbeitgebertag stattfinden soll. — Die „Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes" hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Schneidermeister Gregor als Vertreter des Breslauer Handwerkerstandes zum 3. allgemeinen deutschen Arbeitgebertage nach Quedlinburg zu senden. Sie hat außerdem beschlossen, die Arbeitgeber in allen denjenigen Städten der Provinz Schlesien, welche bisher die Bestrebungen der „Breslauer Commission zur Wahrung der Interessen des Handwerkerstandes" unterstützt haben — es sind ca. 180 schlesische Städte — zu ersuchen, entweder selbst einen Delegirten nach Quedlinburg zu senden, oder die Breslauer Commission durch Geldbeiträge zu unterstützen, damit von Breslau noch mehrere geeignete Delegirte nach Quedlinburg gesandt werden können.

=ββ= [Einen Heerd für Krankheiten] bildet der hinter dem Grundstück Weidendamm Nr. 3 längs der Flügelmeister-Wiese hinlaufende Wassergraben. Mit seinem gerade zur jetzigen Jahreszeit so übel riechenden Rothwasser verpestet er in weitem Umkreise die Luft und ist in sanitärer Hinsicht höchst gefahrdrohend. Selbst die alljährlich stattgefundene Schlemmung dieses Grabens ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Sollte nicht die endliche Zuschüttung dieses Grabens als das wirksamste Mittel angezeigt sein?

+ [Verschönerung.] Das am Tauenzienplatze und an der Neuen Schweidnitzerstraßen-Ecke belegene frühere von Schutter'sche Haus Nr. 1, welches sich jetzt im Besitze des Herrn Banquier Moritz Cohn befindet, wird auf's Geschmackvollste renovirt, mit Erkern und einer reich ausgestatteten Façade versehen, wodurch der Platz eine ungemeine Verschönerung erhält. Wie wir hören, gedenkt der Besitzer in der nach dem Platze zu belegenen Giebelnische des Hauses eine Thurmuhr mit Schlagwerk anbringen zu lassen, eine Maßnahme, die von den dortigen Bewohnern mit Freude begrüßt wird, da in jener Stadtgegend eine Uhr schon längst ein Bedürfniß war.

=ββ= [Breslauer Concert-Kapelle.] Der Mendelssohn-Abend der Breslauer Concert-Kapelle zog wiederum ein zahlreiches Publikum nach dem Scholz'schen Etablissement auf der Margarethengasse. Das sehr gewählte Programm bot der Kapelle Gelegenheit, ihr vortreffliches Ensemble in glänzendster Weise zu zeigen und möchten wir insbesondere Herrn Director Bilse um Wiederholung des schönen Scherzes aus dem Sommernachtstraum ersuchen.

+ [Die Fehrmann'schen elastischen Patent-Zug-Apparate für Lastfuhrwerke] oder sogen. Pferdeschoner wurden heute Nachmittag um 3 Uhr im hiesigen städtischen Marstallshofe im Beisein einer großen Anzahl Sachverständiger einer eingehenden Prüfung unterzogen. Der Erfinder, der diese Apparate zwischen die Stränge der Thiere und die Zugscheite einhängt, bewirkt, daß dadurch ein leichteres Anziehen der Wagen, geringere Stöße beim Fahren, und deswegen geringere Ermüdung der Pferde und geringere Last entsteht. Um diese Vortheile zum Augenschein zu bringen, wurde ein mit einer Wassertonne im Gewicht von 60 Centnern belasteter Wagen von 2 Pferden angezogen, und zwar zuerst mit Hilfe dieser Apparate und dann ohne dieselben. Die Wirkung des Apparates überraschte die Anwesenden, da ersichtlich eine erleichterte Zugthätigkeit der Pferde in Folge Kraftübertragung eintrat, und unvorhergesehene Stöße vermieden wurden. Es dürfte jedem Unbefangenen einleuchtend sein, daß durch diese Erfindung auf dem Felde des Thierschutzes viel gewonnen ist. Ein zweiter Versuch mit einem mit achzig Centnern Steinen beladenen Wagen erwies sich ebenfalls als höchst gelungen, indem sich die Einlagen der Apparate nur 1–1½ Zoll auseinander dehnten, und dadurch einen erleichternden Eindruck auf die Pferde ausübten. Beim Nachlassen gingen die Einlagen sofort wieder in ihre alte Lage zurück. Es erscheint als zweifellos, daß die Apparate den Zugsträngen eine gewisse Elasticität verleihen, wodurch vor einem schweren Lastwagen bei dem Anziehen, bei dem Fahren auf unebenen Wegen, namentlich aber auf dem Pflaster und bei Wendungen die Stöße auf die Pferde und damit die Erschütterungen ermäßigt werden, welche den ganzen Körper, besonders aber gewisse Muskeln und Gelenke treffen. Allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die Apparate zu theuer sind und daß der Erfinder derselben, Ingenieur Fehrmann in Potsdam bei großer Bestellung es ermöglichen müßte, dieselben billiger herzustellen. Zu jedem Pferde gehören nämlich zwei solcher Apparate, welche zusammen 6 Thlr. 20 Sgr., also für 2 Pferde 13 Thlr. 10 Sgr. kosten. Dieser Preis ist für Manchen ein zu bedeutender und dürfte dies ein Grund sein, daß die meisten Fuhrleute die Ausgabe scheuen und sich wie bisher behelfen werden. Wenn hingegen diese Erfindung ein Gemeingut werden soll, so ist unbedingt ein billigerer Preis erforderlich. Wir zweifeln dem ungeachtet nicht, daß der Fehrmann'sche Apparat rasch den allgemeinsten Eingang finden wird, da durch dessen Anwendung die jedem Besitzer am Herzen liegende Fürsorge für das Wohlergehen seiner Pferde entschieden gefördert wird.

** [Die Gastwirthe] können nach § 75 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 durch die Orts-Polizeibehörde angehalten werden, das Verzeichniß der von ihnen gestellten Preise einzureichen und in den Gastzimmern anzuschlagen. Diese Preise dürfen zwar jederzeit abgeändert werden, bleiben aber so lange in Kraft, bis die Abänderung der Polizeibehörde angezeigt und daß abgeänderte Verzeichniß in den Gastzimmern angeschlagen ist. Auf Beschwerden der Reisenden wegen Ueberschreitung der vorgezeichneten Preise steht der Orts-Polizeibehörde eine vorläufige Entscheidung vorbehaltlich des Rechtsweges zu. In einem Specialfalle, wo die Polizeibehörde einer Provinzialstadt auch die Gastwirthe, welche sich nur mit der Verabreichung von Speise und Trank beschäftigen, zur Einreichung eines solchen Verzeichnisses anhalten wollte, hat auf dem Beschwerdewege das Reichskanzleramt dies für unzulässig erachtet und dabei bemerkt, daß die Bestimmung des erwähnten § 70 weniger die Lebensmittelpreise, als die Zimmerpreise zu treffen geeignet sein soll.

** [Die Millionen-Erbschaft.] Zu der jüngst aus Striegau mitgetheilten Millionen-Erbschafts-Geschichte wird jetzt von Berliner Blättern aus Rotterdam unterm 27. d. berichtet: „Reiche Erbschaften aus Holland" tauchen hin und wieder in deutschen Blättern auf; im Augenblicke spricht man von etwa 6 Millionen Gulden, welche von einer Anzahl armer Personen in der Gegend von Striegau beansprucht werden. Diesmal ist die Sache jedoch keine bloße Sage, sondern reelle Wirklichkeit. Im vorigen Jahrhundert, 1770, verließ ein armer Schmiedegeselle, Theodor Moriz Hilger, sein Dorf, nahm in Holland Dienst für Indien, ging später in den Civildienst über, wurde Präsident der Handels- und Waisenkammer in Batavia, Eigenthümer von Plantagen, erhielt Orden und Auszeichnungen und starb im Jahre 1834 mit Hinterlassung eines Vermögens von etwa 3 Millionen Gulden. Dieses Capital hat sich in dieser Zeit natürlich zum wenigsten verdoppelt. Das Colonial-Ministerium, sowie das deutsche Consulat haben die betreffenden Papiere in Ordnung gefunden und so steht der Erhebung der Erbschaft wohl nichts mehr im Wege, zumal den Erben das Reisegeld jetzt gesichert ist, um einen aus ihrer Mitte nach Batavia zu senden."

+ [Polizeiliches.] Von einem Restaurateur auf der Friedrichsstraße hatte ein Schmiedegeselle für 5 Thlr. 13 Sgr. Eßmarken entnommen, welche er an seine Collegen absetzte, und bei Empfang des Wochenlohnes den Geldbetrag von ihnen einzog. Statt die Summe an den Restaurateur abzuliefern, unterschlug er dieselbe und verwendete sie in seinem eigenen Nutzen, in Folge dessen der Betrüger heute verhaftet wurde. — Eine schon vielfach bestrafte Diebin wußte sich von einer auf der Striegauer Chaussee wohnhaften Fabrikarbeitersfrau ein schwarzes Kleid im Werthe von 5 Thlr. dadurch zu erschwindeln, daß sie vorgab, dasselbe bei einem Begräbniß auf einige Stunden zu tragen. Nachdem sie das Kleid von der gefälligen Frau erhalten, hatte die Betrügerin nichts Eiligeres zu thun, als es in einem Rückkaufsgeschäft zu versetzen. Gestern gelang es der Polizeibehörde, die Schwindlerin zu verhaften. — Einem auf der Schleußenstraße Nr. 2 wohnhaften Müllergesellen ist gestern aus seiner Wohnstube eine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrand und der Fabriknummer 32,112 entwendet worden. — Ein Arbeiter, welcher vorgestern in einem Schanklocale auf der Fürstenstraße einem dort anwesenden Gaste seinen werthvollen Spazierstock gestohlen hatte, wurde beim Verkauf desselben betroffen und festgenommen. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Kellerräume des Hauses Tauenzienplatz Nr. 3 wurde einem daselbst wohnhaften Kaufmann 16 Pfund Butter im Werthe von 7 Thaler gestohlen.

** [Kurliste.] Die Kurliste vom 28. Juli zu Carlsbad weist eine Parteienzahl von 11,094 und eine Personenzahl von 15,140 nach.

—ch. **Görlitz**, 4. Aug. [Die Enthüllung des Siegesdenkmals.] Bei dem herrlichsten Wetter — es hatte die Nacht vorher geregnet und den Staub auf Straßen und Plätzen gelöscht — fand heute früh um 10 Uhr die Feier der Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Demianiplatze statt. Das Jäger-Bataillon hatte vor dem Denkmale zwischen dem Kaisertrutz und dem Reichenbacher Thurme Aufstellung genommen, an der Seite der Hauptwache standen die Schulen, deren Lehrercollegien und obere Klassen zu der patriotischen Feier zugezogen waren, an der linken Seite des Denkmals bis zur Annenschule hin die geladenen Vereine, der Militairverein, die Kameradschaft, die Turner und Schützen, vor ihnen die städtischen und königlichen Behörden und die Geistlichkeit nebst den geladenen Ehrengästen, unter denen sich die Eroberer der ersten Kanone, Telegraphist Meyer in Köln und der Förster Hausknecht, sowie der frühere Commandeur der Jäger, Oberst Bödicker, befanden. Die Fenster, ja zum Theil die Dächer der benachbarten Häuser, besonders aber die Ecken und Balcone waren dicht mit Menschen besetzt. Die Feier eröffneten die beiden ersten Verse des alten Festliedes: „Nun danket alle Gott", vom Lehrer-Gesangvereine vorgetragen. Dann hielt der Primarius Haupt die Festrede, in der er die Wunder Gottes pries, die der Krieg von 1870 uns bewiesen, und weihte zum Schluß das Denkmal, dessen Hülle gefallen war, ein. Namens des Magistrats nahm nun der älteste Stadtrath, Kämmerer Laurisch das Wort, erinnerte an die Begeisterung, welche 1870 alle ergriffen, und hob hervor, daß dies Denkmal bestimmt sei, die Erinnerung an jene große Zeit auf die Nachwelt zu bringen. Hinweisend auf die erste eroberte Kanone, welche einen Theil des Denkmals bildet, gab er dann den sympathischen Gefühlen für das hier seit 44 Jahren garnisonirende 5. Jäger-Bataillon warmen Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf den geliebten Kaiser, das bei den Umstehenden ein donnerndes Echo fand. Hierauf betrat der Commandeur des Jäger-Bataillons Major v. Kczewski die Stufen des Denkmals und sprach in kurzen kernigen Worten der Stadt Görlitz, die Männer zu erziehen und Männer zu ehren wisse, den Dank des Bataillons aus. Der Vorbeimarsch des Jäger-Bataillons und der Vereine vor dem Denkmal mit voller Musik endete die schöne Feier. Nun aber drängten sich von allen Seiten her die Menschenmassen heran, um das Denkmal in Augenschein zu nehmen. Die Kanone war mit Blumen und Kränzen fast überdeckt und hinter ihr erblickte man nun, nachdem die verhüllenden Schranken gefallen, zum ersten Male die Exhedra mit dem Siemeringschen Friese. Es ist ein Anblick, der unwiderstehlich fesselnd wirkt. Das matte Weiß des Sandsteinpostaments im Vordergrunde, das Braunroth der beiden Stelen an der Vorderseite der halbkreisförmigen Rückwand und die hellgelbröthliche warme Färbung des in Thon gebrannten Siemeringschen Frieses bilden ein äußerst wohlthuendes Ensemble. Die Besorgniß, daß das Denkmal durch rohe Hände geschädigt werden könnte, ist dadurch gehoben, daß bei demselben bei Nacht ein Wachtposten aufgestellt werden wird, und bei Tage die unmittelbare Nähe der Hauptwache Schutz gewährt. — Der Militairverein beging den festlichen Tag mit einer geselligen Feier in der Stadt Prag, einem neu eingerichteten und vielbesuchten Vergnügungslokale; das Jäger-Offiziercorps durch ein Festmahl, zu dem auch die Vertreter der Stadt eingeladen waren. Von den hiesigen Blättern hat der „Görlitzer Anzeiger" in einem Leitartikel, sowie in einem Feuilleton „Die erste französische Kanone. Görlitzer Erinnerungen aus 1870" und in einer längeren Schilderung des Denkmals dem 4. August seinen Tribut gebracht, die „Nachrichten" feiern in einem Leitartikel den Tag als einen Ehrentag des Jägerbataillons, und die „Niederschles. Zeitung" schweigt sich über die Bedeutung des Denkmals und des Tages aus. Wie aus den Mittheilungen der Blätter hervorgeht, sind diesmal die Vertreter der Presse vom Magistrat eingeladen gewesen; ihre Gegenwart war diesmal wohl um so nöthiger, als von den Reden die wenigsten Zuhörer oder besser Zuschauer etwas im Zusammenhang verstanden haben dürften.

—x. **Landeck**, 4. August. [Curgäste. — Witterung. — Ernte.] Unsere Curliste weist bis gestern Abend 1365 Familien mit 2435 Personen als Courgäste und 950 Touristen und Geschäftsreisende nach. Seit vorgestern ist der Zuzug neuer Badegäste geringer, als der Abzug derer, die ihre Cur beendet haben, wir sind also über den Höhepunkt der Saison hinaus. — Seit einiger Zeit vermißte man nach den heißen Tagen die kühlen Abende und Morgen, das das Termometer nur zwischen + 23 und + 18 Grad schwankte. Diese Nacht zogen mehrere Gewitter an uns vorüber, die uns sehr erquickenden Regen spendeten. Das Termometer war in Folge dessen heut früh bis auf + 14 Grad R. gefallen. — Die Ernte ist hier im vollen Gange und fällt fast überall zufriedenstellend aus. Der Sommerung und den Kartoffeln und Hackfrüchten werden die heutigen Regen noch sehr zu statten kommen.

+ **Ohlau**, 4. August. [Aus dem Gemeindekirchenrath. — Patronatsverhältnisse. — Kirchlicher Anzeiger.] Seine regelmäßigen Monatssitzungen hält der Kirchenrath hiesiger Gemeinde jeden ersten Donnerstag des Monats. Bisher waren deren fünf und eine außerordentliche Sitzung. An Stoff für die Berathungen fehlt es nie; die Sitzungen haben deshalb meist eine mehrstündige Dauer. In der letzteren wurde der Entwurf einer Geschäftsordnung geprüft und angenommen, ein Rendant für die Kirchkasse gewählt und bezüglich des Kirchkassen-Etats der Beschluß gefaßt, den bereits vorhandenen und bis auf das Jahr 1878 sich erstreckenden, von der kgl. Regierung genehmigten Etat der Gemeindevertretung zur Annahme zu empfehlen. Da auch hier die Wochengottesdienste höchst spärlich besucht werden, so wurde beantragt, die Frühgebete am Montag und Freitag aufzuheben und statt der Wochenpredigt am Mittwoch Vormittag einen Abendgottesdienst einzuführen. Nach längerer Debatte erklärte sich Gemeindekirchenrath mit 7 gegen 1 Stimme nur für Aufhebung des Morgengebets am Montage. Das Gesuch eines Kirchenbeamten, eine unbestimmte Einnahme (Neujahrs- und Osterumgang) als integrirenden Theil seines Amtseinkommens in ein Fixum umzuwandeln, mußte nach § 31, 8 der Kirchgemeinde- und Synodalordnung der Gemeindevertretung überwiesen werden, was letztere wohl demnächst zu erledigen haben wird. In nächster Sitzung wird wohl die Wahl eines Laienmitgliedes zum stellvertretenden Vorsitzenden vorzunehmen sein. — Das Patronat über unsere ev. Kirche ist landesherrlich; dasselbe hat jedoch, soweit die ältesten Personen sich erinnern, nur Patronatsrechte, niemals die entsprechenden Pflichten ausgeübt. Denn so oft auch an der Kirche Reparaturbauten vorzunehmen waren — und es gab solche in Höhe von vielen tausend Thalern —, stets mußten sie aus der Kirchkasse bestritten werden, zu deren Haupteinnahme der von der Gemeinde gezahlte Stellenzins gehört. Im Jahre 1804 z. B. erfolgte eine umfassende Thurmreparatur; die Bitte um Beihilfe an das Patronat wurde jedoch abgewiesen und mußten die Kosten aus dem Kirchenvermögen und durch freiwillige Beiträge der Gemeinde aufgebracht werden. Bei solcher Sachlage hört man vielfach den gewiß nicht unbilligen Wunsch äußern, daß das Patronat überhaupt von der Gemeinde übernommen werden möchte. — Der seit Anfang Mai d. J. vom Pastor prim. Herrn Lorenz in Brieg herausgegebene „Kirchliche Anzeiger für Brieg" ist in Folge Anschlusses des hiesigen Gemeindekirchenrathes seit 1. Juli zu einem „Kirchlichen Anzeiger für die evangel. Gemeinden Brieg und Ohlau" erweitert worden. Das Blatt enthält außer kurzen religiösen Abhandlungen kirchliche Mittheilungen von Nah und Fern, Berichterstattung über Beschlüsse der Kirchenräthe und Vertretung beider Gemeinden, Familienachrichten über Getaufte, Getraute und Begrabene und eine Uebersicht der in folgender Woche stattfindenden Gottesdienste. Als Organ der kirchlichen Gemeindeverwaltung dürfte es zur Belebung des kirchlichen Interesses mitbeitragen. Für den Preis von fünf Pfennigen für die Nummer wird es jeden Sonnabend ins Haus gebracht. Ein aus dem Ertrage sich ergebender Ueberschuß ist zu wohlthätigen Gemeindezwecken bestimmt und kommt auf beide Kirchenräthe nach Verhältniß der abgesetzten Exemplare zur Vertheilung. Die Abonnentenzahl in hiesiger Gemeinde wächst mit jeder Woche; auch in die Gemeinden des Kreises wird es begehrt.

△ **Gogolin**, 4. August. [Unglücksfall.] Gestern früh wurde ein ohne Aufsicht gelassenes, einem hiesigen Kalkmeister gehöriges, 3 Jahr altes Kind, das sich am Fuße einer Balkenablage niedergelassen hatte, durch einen von spielenden Kindern in's Herabrutschen gebrachten Balken lebensgefährlich verletzt. Der herbeigerufene Arzt fand einen Bruch der Schädelbasis vor und gab den Eltern keine Hoffnung der Erhaltung des sehr schön und kräftig gebauten Knaben.

⊙ **Gleiwitz**, 4. August. [Prüfung der Abiturienten an der reorganisirten Gewerbeschule.] Am 3. und 4. dieses Monats fand an der hiesigen Gewerbeschule die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Drei Schüler konnten schon auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten, die in der Zeit vom 12. bis 20. Juli angefertigt worden waren, für reif erklärt werden. Die Prüfungscommission bestand aus Herrn Baurath Berring, der als Commissar der königlichen Regierung zu Oppeln den Vorsitz führte; dem Präses des Curatorii der Gewerbeschule, dem Director und den examinirenden Lehrern. Das diesjährige Examen ist insofern wichtig, als es das letzte ist, bei welchem die Schüler der Fachabtheilungen b. c. und d., d. h. die Bauhandwerker, Maschinenbauer und Chemiker, das Recht erhalten, nun die Schule der Fachabtheilung a., eine höhere polytechnische Anstalt oder Akademie zu besuchen. Mit dem Jahr 1874 ist die Reorganisation der Gewerbeschulen vollendet und wird vom nächsten Jahre ab oben genanntes Recht nur der Fachabtheilung a. zuertheilt, während die anderen Schüler nach bestandenem Examen nur einen Nachweis ihrer Leistungen erhalten, der ihnen bei der Annahme von Stellungen als Empfehlung dienen kann. Von den 14 Schülern, die an den schriftlichen Arbeiten theilnahmen, unterzogen sich 12 der mündlichen Prüfung; am Schluß derselben konnten 10 für reif erklärt werden und zwar aus Fachklasse a.: a. Krebs und Pahl (beide ohne mündliches Examen und Artl; b. Bädeker und Knaut; c. Hucke, Kozlowski und Rabe; d. Hüser (ohne mündliche Prüfung) und Jeuthe. Krebs ist der erste Schüler, der die Anstalt von unten auf durchgemacht hat und also seine Vorbildung nicht einem Gymnasium oder einer Realschule verdankt; zugleich ist derselbe der einzige der Abiturienten, der seine Eltern hier am Orte hat.

O. **Myslowitz**, 4. August. [Unglücksfall. — Selbstmord.] Beim Abputz eines neuerbauten Hauses verunglückten gestern vier Maurer, indem sie von einem Baugerüste so unglücklich herabstürzten, daß einer derselben in Folge der erhaltenen Verletzungen nach wenigen Stunden starb und ein Anderer wenig Hoffnung für sein Aufkommen hat, während 2 Maurer mit ungefährlichen Verletzungen und dem bloßen Schreck davon kamen. — Am 2. d. M. erschoß sich in Dzieckowitz ein Grenzbeamter, welcher erst den Tag vorher von Breslau dorthin versetzt worden war. Grund zu dieser That soll Lebensüberdruß sein.

Schützen- und Turn-Zeitung.

** **Breslau**, 5. August. [Zum V. Provinzial-Schützenfest.] Die beiden Prämien, von denen die Eine das Geschenk des hiesigen Bürger-Schützencorps und die Andere für die siegreiche Gilde beim Bundes-Wettschießen bestimmt ist, sind in dem Atelier des Herrn Juwelier Markfeld angefertigt worden und stehen in dem Verkaufslocal (Riemerzeile Nr. 10) zur Ansicht aus. Beide sind mit großem Geschmack gearbeitet und zeichnen sich durch Gefälligkeit in Formen und durch ungemeine Sauberkeit in der Ausführung aus. Das Geschenk des Schützencorps ist ein fast fußhoher silberner Becher, dessen mit einem Eichengezweige umkränzter Deckel in die halbe Figur eines deutschen Schützen ausläuft. Die Zeichnung desselben ist vortrefflich und die Ausführung nicht minder schön. Um den Corpus des Bechers schlingen sich Eichenzweige, aus denen Thierköpfe (Fuchs- und Hasenköpfe) hervorspringen. Auf den Feldern, welche durch die Eichenlaub-Verzweigung umrahmt werden, ist die Widmung gravirt. Die Ciselirung, besonders auch des Fußes, ist sehr sauber und geschmackvoll ausgeführt. — Die Prämie für die siegreiche Gilde im Wettschießen besteht aus einem silbernen Pokal, der ein sehr gefälliges Aeußere bietet. Vom Rande des Kelches bis zum Fuße desselben umschlingen denselben reizende goldene Bänder, an dessen breitestem (welches den Corpus des Kelches in seiner weitesten Ausdehnung umfaßt) eine Scheibe befestigt ist, über welche sich zwei Büchsen kreuzen, die wiederum von einem Schützenhut überschattet werden. Die nette Ciselirung ist äußerst brav ausgeführt. Beide Stücke werden die Brust

manches Schützen und mancher Gilde sehnsüchtig stimmen. Das Bundes-Wettschießen ist erst durch das neue Bundesstatut eingeführt und hat im vorigen Jahre zum ersten Male stattgefunden. Es schießt hier nicht der Einzelne gegen den Einzelnen, sondern die ganze Gilde gegen die anderen Gilden, und zwar sehr gründlich, da jeder Schütze 10 Schuß thun muß. Indem die Gesammtzahl aller geschossenen Cirkel durch die Zahl der Schützen, welche geschossen haben, dividirt wird, ermittelt man die Durchschnittszahl der Zirkel, die auf jeden Schützen kommt. Es wird nun diese Durchschnittszahl der verschiedenen Gilden einander gegenüber gestellt, und so diejenige Gilde ermittelt, welche in ihrer Gesammtheit am besten geschossen hat. Diese erhält nun den oben beschriebenen Pokal und das Recht, die Bundesfahne so lange zu führen und bei sich zu behalten, als sie nicht von einer anderen Gilde wieder abgeschossen wird. So eben vernehmen wir, daß neuerdings die Gilde zu Friedland (Schlesien) dem Schützenbunde beigetreten ist, und eine Deputation von 10 Schützen hierher entsenden wird.

△ **Salzburg**, 1. August. [VII. deutscher Turnlehrertag.] An die Vormittagsberathung schloß sich das Schauturnen der Linzer Mädchen an. Der Turnlehrer Buley aus Linz hatte den Turnverein bestimmt, die Mittel zu bewilligen, um die Fahrt für eine aus vierzig Mädchen bestehende Klasse von Linz nach Salzburg zu bestreiten; der Stadtschulrath hatte ebenfalls die Einwilligung bereitwilligst gegeben, und so kamen heute mit dem Frühzuge unter Führung des Directors und einer Lehrerin die Mädchen an und begaben sich vom Bahnhofe weg sofort in die Turnhalle. Die Turnlehrer hatten sich fast vollzählig eingefunden, ebenso war der Zudrang des Publikums ein außerordentlicher. Und in der That war dieses Mädchen-Turnen unstreitig eine der besten Nummern des Programmes. Buley ist, seitdem Vier Oesterreich verließ, wohl der beste Mädchen-Turnlehrer, dies bewiesen die Leistungen seiner Schülerinnen. Exact und präcis wurden die Uebungen vollführt, namentlich die Reigen mit Gesang boten ein ebenso hübsches und anziehend als in turnerischer Beziehung vollkommen befriedigendes Bild. Unwillkürlich wurde das Publikum durch die vortrefflichen Leistungen zu lauten Beifallsbezeigungen fortgerissen, obwohl der Applaus in Gegenwart der Schüler ungehörig ist und auch gerügt wurde. Nach Schluß dieses interessanten Turnens sprach Dr. Maul als Vorsitzender den Kindern die Anerkennung und das volle Lob aus. Die Mädchen wurden nun von den Salzburger Mädchen in Empfang genommen. Die Verpflegung während dieses Tages hatten mehrere Familien übernommen. Bürgerschullehrer Scheiert führte noch eine Klasse Lehramts-Candidaten vor, deren Stabübungen sich des vollsten Beifalles erfreuten. Um 2½ Uhr begann die dritte und letzte Berathung. Rector Dr. Bach hielt einen interessanten fesselnden Vortrag über Wanderungen und Turnfahrten mit Schülern. Er erzählte von seinen Erfahrungen und gab sehr schätzenswerthe Andeutungen, wie diese Turnfahrten der Schüler zweckentsprechend und nutzbringend arrangirt werden müssen, um ihren pädagogischen und belehrenden Zweck zu erfüllen. Mendelssohn (Oldenburg) und Hausmann (Weimar) sprachen ebenfalls zu diesem Thema. Der Vortrag erntete reichlichen Beifall. Dr. Euler (Berlin) hielt einen Vortrag über den Schwimm-Unterricht in seiner Beziehung zur Schule und stellte fünf Thesen auf, deren Inhalt dahinging: Der Schwimmunterricht ist ein Bestandtheil der körperlichen Erziehung und muß als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt werden, welcher theilweise das Turnen ersetzen und vom Turnlehrer ertheilt werden soll. Diese Thesen wurden lebhaft bekämpft. Man erkannte die Nützlichkeit des Schwimmens in vollem Umfange an, sprach demselben aber den Charakter eines Unterrichtsgegenstandes entschieden ab. Ferner machte man auch darauf aufmerksam, daß es keineswegs mit dem Turnen und Turnlehrern überall so wohl bestellt sei, daß man sich den Luxus des Schwimmunterrichtes neben dem Turnunterrichte erlauben könne. Diese Frage sei entschieden noch zu früh. Dr. Weber (München) führte diesen Gedanken glänzend und unter dem Beifalle der Versammlung aus. Seine Resolution: Die deutsche Turnlehrerversammlung erklärt es für wünschenswerth, daß der Schwimmunterricht von Seite der Schule geregelt und beaufsichtigt werde, wurde angenommen. Nun kam der Antrag Constantin Reyer's (Graz) auf Aufnahme einer Turnstatistik nach einheitlichen Grundlagen an sämmtlichen Lehrer-Seminarien für das Jahr 1874/75 zur Berathung. Derselbe wurde über Antrag Dr. Maul's dem neuen Ausschusse zugewiesen, damit derselbe Vorschläge über die Ausführung derselben mache. Der Antrag des Dr. Bock, die von der deutschen Turnerschaft herausgegebene Schulturn-Statistik den Vereinen und Behörden zur Anschaffung für die Bibliotheken zu empfehlen, wurde einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende Dr. Maul schloß mit einer kurzen Ansprache, in der er der Versammlung für ihre rege Theilnahme, sowie den Vortragenden, ferner dem Ortsausschusse und den Lehrern, welche ihre Schulen vorführten, den Dank aussprach, die 7. deutsche Turnlehrer-Versammlung. In einer kurzen Berathung des neugewählten Ausschusses wurde Dr. Waßmansdorff (Heidelberg) zum Vorsitzenden gewählt und als Ort für die nächste Versammlung Braunschweig bestimmt.

2. August. Das Festbanquett brachte den gestrigen Festtag — so darf man wohl diese Versammlung auch nennen, da sie für Salzburg wirklich ein freudiges Fest war — zum würdigen Abschluß. Gegen 7 Uhr sammelten sich an zweihundert Theilnehmer in den prächtigen Räumen des Cursalons. Der Bankettsaal war einfach aber geschmackvoll decorirt, eine Colossalbüste Jahn's, überragt von der Fahne des Salzburger Turnvereins, zierte den Hintergrund. In gehobener Stimmung, im Bewußtsein, redlich die Arbeit vollendet zu haben, setzten sich die Theilnehmer zu dem Mahle, welches heitere Gespräche mit alten und neugewonnenen Freunden würzten. Nach den ersten Gängen erhob sich der Vorsitzende Dr. Maul, um einen Toast auszubringen auf Oesterreich und seinen Kaiser, welcher seinem Volke freie Bahn gegeben hat für jedes Streben nach Verbesserung der geistigen Cultur. Anknüpfend an den Göthe'schen Spruch: „Saure Wochen, frohe Feste, Tages Arbeit, Abends Gäste", schilderte Redner das Gefühl der Freude, welches ihn erfülle, daß des Tages Arbeit in Friede und Freundschaft, wie er erwartet, vollendet worden, und daß er und seine Berufsgenossen als Gäste der österreichischen Freunde sich nun ganz der geselligen Freude hingeben können. „Wir haben das Gefühl, als ob wir daheim wären. Ein Fremder, der zu unseren Versammlungen, unseren geselligen Zusammenkünften gekommen wäre, würde nicht erkannt haben, das wir in einem Lande seien, das politisch nicht zu uns gehört. Es hat uns gefreut zu sehen, wie günstig der Boden ist, auf dem die Turnsache hier Wurzel gefaßt, daß die Bevölkerung unserem Streben Theilnahme zollt. Es hat uns gefreut, daß wir jetzt hierher kommen durften in dieses Land, ohne von einer kurzsichtigen Staatsraison oder engherzigen Polizeibegriffen gehindert und eingeengt zu werden. Wir erinnern uns, daß es noch kein Jahrzehent ist, daß man auf österreichischem Boden nicht so ungestört hätte tagen können. Wir freuen uns, daß es auch in dieser Beziehung Tag geworden ist und unserer Sache freie Bahn geschaffen wurde." Graf Lamberg erwiderte diesen Trinkspruch, indem er herzlich dankte, daß sich die deutschen Gäste so blutsverwandt mit uns verkettet, daß aus dem Becherklang kein Dritter hätte unterscheiden können, wo in diesem Saale Deutsche, wo Oesterreicher seien. In beiden Staaten wollen wir zu Kaiser und Reich und gegenseitig landsmännisch und treu zu einander stehen, daß jeder Bürger vom Rhein bis zum Donaustrande sich wie in seiner Heimath fühle." In das Hoch auf Deutschlands schöne Gaue und den deutschen Kaiser stimmte die ganze Versammlung jubelnd ein. Sofort wurden an die beiden Majestäten Telegramme abgesandt: „In das soeben ausgebrachte Hoch stimmen die Reichsdeutschen und die Oesterreicher in einmüthiger Begeisterung jubelnd ein." Landesausschuß Kofler toastete auf die deutsche Turnerei, welche das deutsche Reich mit begründen half; Herrmann (Braunschweig) auf die Frauen, Hager (Zwickau) auf den Salzburger Turnverein, Dr. Bach (Breslau) auf die Stadt Salzburg. Bürgermeister Dr. Harrer erwiderte mit einem Trinkspruch auf die deutsche Turnlehrerversammlung und ihren Vorsitzenden Dr. Maul, Dr. Euler (Berlin) brachte einen Toast auf die Salzburger und Linzer Jugend, Dr. Götz (Lindenau) auf die Stadt und ihren Bürgermeister, Dr. Waßmannsdorff (Heidelberg) auf die alten Turnschriftsteller, Dr. Kloß (Dresden) auf den Ortsverein Salzburg, Dr. Jäger (Stuttgart) auf die Vereinigung Deutschlands, Oesterreichs und Italiens, Dr. Maul auf den Ausschuß der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz auf Turnvereinsvorstand Haage, Grüttner (Zwickau) auf den Ortsausschuß, Jerray (Basel) auf Salzburg, Dr. Weber (München) auf die Schweizer, Georgii (Eßlingen) auf die deutschen Berge. Die Trinksprüche hatten die Begeisterung auf ihren Gipfelpunkt gebracht, in dem Saale waren nunmehr lauter treue deutsche Freunde, Oesterreichs und Deutschlands Turnerschaft hatte sich verbrüdert. Wann das Fest endete? Wir wissen es nicht; das aber wissen wir, daß der Nachhall dieses Tages in der Brust aller Theilnehmer forttönen wird, daß die deutschen Turnlehrer an Oesterreich und Salzburg denken werden fortan und allezeit.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 5. August. [Von der Börse.] Die heutige Börse war matt gestimmt. Die Course setzten niedriger ein und mußten, da das Angebot vorherrschte, noch weiter nachgeben; die Umsätze waren wenig bedeutend. Zum Schluß war die Stimmung für internationale Werthe etwas fester, wogegen einheimische Banken offerirt blieben. — Creditactien pr. ult. 146½—145¾—146½ bez. u. Br., Lombarden 81—80½ bez., Franzosen 196⅝—½ bez. — Schles. Bankverein 110½—110 bez. u. Gd., Breslauer Discontobank 82¼ bez. u. Br. Laurahütte 142½—41—41½ bez. u. Br.

Breslau, 5. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) schwach behauptet, gek. — — Ctr., pr. August 54¼ Thlr. Br., September-October 53¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 53⅛ Thlr. bezahlt, November-December 52¾ Thlr. Gd., April-Mai — Mark.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 57½ Thlr. Br., September-October 54¼ Thlr. bezahlt, October-November 54 Thlr. Br., November-December —. Apriil-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., loco 18½ Thlr. Br., pr. August 17 5/12 Thlr. Br., August-September 17 5/12 Thlr. Br., September-October 17⅔ Thlr. bezahlt u. Br., October-November 18 Thlr. Br., November-December 18 Thlr. Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., April-Mai 58 Mark Br., 57 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 26⅙ Thlr. Br., 26 Thlr. Gd., pr. August 26 1/12—26 Thlr. bezahlt und Gd., August-September 25 5/12 Thlr. Br., September-October 23¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November —, November-December 21 Thlr. bezahlt, April-Mai 63 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 23 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. Br., 23 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

---

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 26. Juli bis 1. August c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 1500,17 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 440,24 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 433,16 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 160 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 7358,57 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 1465,49 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 5271,62 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 2433,30 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 1508,88 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 150 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien, 196,56 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Hafer: 4557,02 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 347,63 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 319,20 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 170 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 1166,56 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 883,70 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 385,32 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 157,02 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 1611,80 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 10368,74 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 2663,50 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 102,50 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 716,40 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 1661,20 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 2170,48 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 102 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Im Monat Juli d. J. gingen auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst 262 Ctr. Roggen und 10 Ctr. Gerste ein, dagegen 3912 Ctr. Weizen, 9684 Ctr. Roggen, 1045 Ctr. Gerste und 9002 Ctr. Hafer aus.

---

* **[Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft.]** Der „R.-A." veröffentlicht das Privilegium wegen Ausgabe von 4½procentigen Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrage von 5,000,000 Thlr. oder 15,000,000 Mark Reichswährung, vom 24. Juli 1874.

Die zu emittirenden Obligationen werden unter fortlaufenden Nummern unter der Bezeichnung „Vier und ein halbprocentige Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, Emission de 1874" ausgefertigt. Dieselben zerfallen in 2000 Stück zu 1000 Thlr. oder 3000 Mark von Nr. 1 bis 2000, 3000 Stück zu 500 Thlr. oder 1500 Mark von Nr. 2001 bis 5000, 15,000 Stück zu 100 Thlr. oder 300 Mark von 5001 bis 20,000.

Die Inhaber dieser Obligationen erhalten jährlich 4½ % Zinsen.

Die Inhaber der Prioritäts-Obligationen sind in Höhe der darin verschriebenen Beträge und der dafür zu zahlenden Zinsen Gläubiger der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft; sie haben in dieser Eigenschaft ein unbedingtes Vorzugsrecht vor allen Stamm-Aktien nebst deren Zinsen und Dividenden. Dagegen bleibt sowohl den auf Grund früherer Allerhöchster Bewilligungen und Privilegien emittirten Prioritäts-Aktien und Obligationen des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens, wie auch der den Aktionären der Stargard-Posener und Wilhelms-Bahn in den Verträgen vom 23. März 1866 und 18. und 19. December 1869 gewährleisteten Rente das Vorzugsrecht vor den auf Grund des gegenwärtigen Privilegiums zu emittirenden Prioritäts-Obligationen ausdrücklich gesichert.

Die Prioritäts-Obligationen unterliegen der Amortisation, welche mit dem 1. Januar 1879 beginnt und durch alljährliche Verwendung von einem halben Procent des Nominalbetrages der emittirten Obligationen und der auf die eingelösten Prioritäts-Obligationen fallenden Zinsen ausgeführt wird.

Die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft ist vom 1. Januar 1879 ab berechtigt, sämmtliche Prioritäts-Obligationen durch die öffentlichen Blätter mit sechsmonatlicher Frist zu kündigen und durch Zahlung des Nennwerthes einzulösen.

[Die Preußische Bodencredit-Actien-Bank] veröffentlicht nunmehr ihre Netto-Bilanz pro 1. September 1874. Der derselben beigegebene kurze Geschäftsbericht äußert sich in folgender Weise: „Im Allgemeinen leidet das Geschäft noch immer unter den Nachwehen der schweren Krisis des vergangenen Jahres, und namentlich herrscht in dem Bank-Commissionsgeschäft eine große Stille. Im Hypothekenverkehr, in welcher seit der Reorganisation der Bank der Schwerpunkt des Geschäftsbetriebes gelegt worden, zeigt sich regeres Leben und wurden in dieser Branche recht angemessene Resultate erzielt. Wenn man die vorliegende Bilanz mit der vom Ende December 1873 vergleicht, so läßt sich eine befriedigende Entwickelung des Geschäftsverkehrs in jeder Position erkennen. Das Wechsel-Conto ergiebt einen Bestand von: Thlr. 2,122,888, gegen 1,508,541 per Ende 1873, mithin eine Vermehrung von circa Thlr. 6000,000. Der Effecten-Bestand beträgt 183,136 Thlr. gegen 195,710 Thlr. per Ende 1873 und hat sich um ca. 12,000 Thlr. vermindert. Unter den Effecten befinden sich 278,400 Actien der Preußischen Credit-Anstalt in Liquidation aufgenommen zum Cours vom 30. Juni c. mit 140,940 Thlr. Die verbleibenden 42,196 Thlr. vertheilen sich auf 29 verschiedene Sorten Effecten. Consortialverpflichtungen hat die Bank nicht. Die Debitoren betragen: 3,607,377 Thlr. gegen 4,372,085 per Ende 1873 und haben sich sonach um 665,000 Thlr. vermindert; sämmtliche Debitoren werden als sicher bezeichnet. Der Bestand der Gesellschaft an Hypotheken im Betrage von 22,021,391 Thlr. gegen 20,894,081 per Ende 1873 hat sich um circa 1,200,000 Thlr. vermehrt. Der Netto-Gewinn beträgt: Thlr. 476,232. 23. 5. und setzt sich zusammen aus:

Zinsüberschüssen aus dem Hypotheken-Geschäft	Thlr.	175,321	24.	2.
Provisionen im Hypotheken- und Bankgeschäft, Eintrittsgelder, Geschäftsunkostenbeiträge 2c.	„	203,477.	20.	4.
Zinsen aus dem Conto-Corrent-Verkehr . .	„	75,117.	25.	7.
Zinsen und Gewinn auf Wechsel	„	51,063.	19.	7.
Zinsen und Gewinn auf Effecten	„	33,469.	3.	4.
Diverse Gewinne	„	899.	17.	1.
	Thlr.	539,349.	20.	1.
Nach Abzug von Geschäftsspesen (Gehalte, Insertionen, Druckkosten, welche Position sich gegen das Vorjahr um mehr als die Hälfte verringert hat)	„	63,116.	26.	8.
verbleiben Reingewinn	Thlr.	476,232.	23.	5.

Es ist hierbei wohl namentlich darauf hinzuweisen, daß die Geschäfts-Unkosten der Bank sich auf ungefähr die Hälfte im Vergleich zum vorigen Jahre reducirt haben, während andererseits der erzielte Gewinn lediglich durch das reine Hypotheken-Geschäft erzielt worden ist. Der niedrige Effectenbestand beweist am besten, daß sich die Bank von allen Speculationen fern gehalten hat. Die Hypothekenbriefe der Bank finden [illegible] leichten Abgang, so daß man zu einer öffentlichen Auegnzng derselben keine Veranlassung gehabt hat."

Berlin, 4. August. [Bankgesetz.] Das Aeltesten-Collegium hat in einer heute stattgehabten Sitzung eine Commission zur Begutachtung des Reichs-Bank-Gesetzentwurfs eingesetzt und in dieselbe den Geh. Commerzien-Rath Wm. Conrad, als Vorsitzenden und die Herren Franz Mendelssohn, Consul G. Müller, Commerzienrath Schwabach und S. Simonson als Mitglieder deputirt, denselben außerdem auch den Syndicus der Corporation, Justizrath Hinschius, beigegeben. Das Referat dieser Commission soll möglichst beschleunigt und nach Genehmigung dasselbe durch das Plenum sofort dem Reichskanzleramt übermittelt werden.

[Oder-Schleuse.] Wie verlautet, haben die staatlichen Behörden sich veranlaßt gesehen, die Erbauung einer zweiten Schleuse auf der Oder, vor der Saathener Schleuse in Aussicht zu nehmen. Die von oft weiter Reise kommenden vielen Hölzer finden dort eine massenhafte Ansammlung und haben lange vor Einschleusung nach dem Lieper See dort zu lagern, Umstände, die seit Jahren zu Beschwerden Veranlassung gaben. Es sollen auch Anlagen von Doppel-Schleusen durch den Finow-Kanal bis zur Havel folgen.

[Brand.] Am 4. d. Mts. in den ersten Morgenstunden ist im Speicher der Hermsdorfer Portland-Cement-Fabrik Feuer ausgebrochen, das erst nach Verlauf mehrerer Stunden gelöscht werden konnte und ziemlich großen Schaden angerichtet hat.

[In der Proceßsache zwischen dem Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn] und dem durch die Berliner Handels-Gesellschaft vertretenen Consortium wegen Begebung der für die nördliche Fortsetzung der Bahn auszugebenden Stamm-Actien und Prioritäten ist nunmehr vor dem Reichs-Oberhandels-Gericht Termin zur Schlußentscheidung auf den 9. October angesetzt. Hoffentlich gelingt es noch im letzten Moment und vor dem angegebenen Termin, die ganze Angelegenheit auf dem Wege des Vergleiches aus der Welt zu schaffen. Wenigstens sind die Verhandlungen zu dem Behufe mit erneuerter Energie wieder aufgenommen worden.

□ **[Statistisches.]** Die Gesammtproduction der im deutschen Zollgebiet gelegenen Salzwerke, Salinen und Fabriken, welche Salz als Nebenproduct gewinnen, an salinischen Erzeugnissen betrug im J. 1873 11,290,000 Ctnr., wovon auf Preußen 5,231,355 Ctnr. in 45 Werken kommen. Die Gesammtproduction übertraf die des Jahres 1872 um ca. 550,000 Ctnr. — Der gesammte Absatz der deutschen Steinsalzwerke, Salinen 2c. umfaßte im Jahre 1873: 11,590,000 Ctnr. (im Jahre 1872: 10,936,000 Ctnr). Hiervon verblieben 10,480,000 Ctnr. im deutschen Zollgebiet; ausgeführt wurden 1,100,000 Ctnr. und zwar: nach Rußland 338,000 Ctnr., Oesterreich 196,000 Ctnr., deutschen Zollausschlüssen 322,000 Ctnr., Niederlanden 75,000 Ctnr., Schweden 72,000 Ctnr., Dänemark 33,000 Ctnr., Schweiz 36,000 Ctnr., Frankreich 15,000 Ctnr., Belgien 14,000 Ctnr. — Der Verbrauch von Salzproducten belief sich im deutschen Zollgebiete auf 11,328,500 Ctnr. (um ca. 700,000 Ctnr. gegen das Vorjahr mehr); hiervon wurden 1,059,700 Ctr. vom Auslande eingeführt. Fremdes Salz wird in größeren Mengen verbraucht in der Rheinprovinz (169,100 Ctnr. hauptsächlich von Frankreich eingeführt,) Elsaß-Lothringen und Schleswig-Holstein. Vorherrschend ist der Verbrauch fremden Salzes in der Provinz Preußen und in Luxemburg. — Der Verbrauch an Speisesalz betrug im Jahre 1873: 6,612,660 Ctnr. oder durchschnittlich 16 Zollpfund auf den Kopf der Bevölkerung. — Die Gesammteinnahmen an Salzabgaben stellen sich für 1873 auf 13,020,582 Thlr. (566,848 Thlr. mehr als im Vorjahre,) mithin 9,6 Sgr. pro Kopf der Bevölkerung.

Posen, 4. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Trübe. — Roggen matt. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 53. August 53 bez. u. G. August-September 52¼ B. u. G. Herbst 52 bez. u. G. October-November 51¼ B. u. G. November-December 50½ B. u. G. Frühjahr 156 Mark B. — Spiritus matter. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 26⅙. August 26⅙ bez. u. B. September 25⅚ bez. u. B. October 23⅝ bez. u. G. November 21⅚ bez. u. B. December 20 11/12 bez. u. G. Januar 20 11/12 bez. u. G. April-Mai 64,5 Mark bez. Loco Spiritus ohne Faß —.

Pest, 3 August. [Internationaler Produktenmarkt.] Die Stellung Ungarns als Getreide produzirendes Land, worin denn auch bisher seine finanzielle, theilweise sogar seine politische Geltung dem Auslande gegenüber wurzelte, hat durch das Resultat des heute in seiner Hauptstadt abgehaltenen internationalen Produktenmarktes einen argen Stoß erlitten. Niemand, auch nicht der chauvinistischeste Magyar, wird es heute mehr auszusprechen wagen, daß die ehemals so benannte „Kornkammer Europas" ein maßgebendes Wort im internationalen Getreidehandel mitzusprechen habe; vielmehr trat die Isolirtheit, in welche die hohen Ideen der Ungarn von der Unentbehrlichkeit ihrer Landesprodukte den heimischen Handel versetzt haben, in crassester Weise zu Tage. Jeder Versuch, den Verkehr in Gang zu bringen, scheiterte an den übermäßigen Forderungen seitens der ungarischen Verkäufer, und so ist denn auch jener hoffnungsvolle Wunsch, den der Handelsminister Bartal in seiner Begrüßungsrede aussprach, daß der einberufene Markttag die geschäftlichen Verbindungen mit dem Auslande wiederherstellen möge, gänzlich unerfüllt geblieben. Daß in den maßgebenden Kreisen die Schwächezustände des ungarischen Getreidehandels vollkommen begriffen werden, dafür legt die Rede des Handelsministers Bartal das beredteste Zeugniß ab; hier wird die längst verschwundene Bedeutung des ungarischen Bodenproductes zugestanden, hier wird der unbesiegbare Einfluß der im Osten und Norden Europas entstandenen Schienenverbindungen vollkommen erkannt und die Uebermacht der amerikanischen Getreide-Produktion unumwunden zugestanden. Die Produzenten freilich konnten die Worte des Ministers wenig überzeugen; für sie war der Anblick einer Versammlung von 1200 Menschen entscheidend, und ob auch unter dieser Zahl kaum hundert ernste Käufer vertreten waren, so pochte man doch immer wieder auf die schöne Qualität der ungarischen Getreidefechsung, und vielleicht glaubt man noch jetzt daran, daß der ausländische Consum sich den Forderungen der ungarischen Besitzer anbequemen werde, wenn er nur sieht, daß an eine Concession von dieser Seite nicht zu denken ist. Ungarn dürfte von einer hohen chinesischen Mauer umgeben sein, daß es seine übermächtigen Concurrenten, die Unionsstaaten und das russische Reich, nicht sehen könne, mit solcher Consequenz wurden heute die Hindernisse der Verkehrsentwicklung festgehalten, und wenn auch der Minister in seiner ungarischen Ansprache den kräftigsten Rechtsschutz der ungarischen Behörden allen Interessenten am Geschäfte versprach, so war dieses Versprechen doch noch nicht Lockung genug für das Ausland, um die Differenz der Preise von Pest und den anderen Getreidemärkten zweier Welttheile zu ignoriren.

Einen Vortheil mag der Pester Produktenmarkt im Gefolge haben: daß das gänzliche Fiasco des Marktes in geschäftlicher Beziehung bei allen Betheiligten eine nüchterne Auffassung der Situation herbeiführen werde, und daß damit die Bahn für ein in den nächsten Monaten fortzuführendes Exportgeschäft, bei wesentlich reducirten Preisen, gebrochen worden ist. Die ersten Spuren davon dürften sich schon auf dem in nächster Woche stattfindenden internationalen Saatenmarkte in Wien erkennen lassen, auf dem sich die Bedeutung der Residenz als Haupt-Transito-Handelsplatz documentiren wird. Ueber die geschäftlichen Transactionen, die sich heute vollzogen, haben wir nur wenige Worte zu verlieren. Abschlüsse, die speciell ihr Entstehen dem Produktenmarkte zu verdanken hätten, sind fast nicht vorgekommen, und im Allgemeinen sind die Umsätze kaum erheblich größer gewesen, als an gewöhnlichen Geschäftstagen, an denen die Pester Mühlen und die Pester Speculation den Verkehr allein unterhalten. Die vorhanden gewesenen fremden Elemente, sowohl Oesterreicher wie Ausländer, mußten sich gegenüber den geringen Chancen, welche die Preisconstellation darbot, völlig passiv verhalten; höchstens ist die Thatsache bemerkenswerth, daß holländische und deutsche Speculanten als Verkäufer von Terminschlüssen auftraten und so die ungarische Speculation mit ihren eigenen Waffen schlugen. Bezeichnend genug ist diese Thatsache, ebenso wie die andere, daß die anwesenden fremden Käufer an der letzten Wiener Fruchtbörse billiger gekauft haben, als heute in Pest anzukommen war.

Von effectiver Waare wurden vielleicht an 25,000 Metzen Geste, aber nur zum Theile an das Ausland verkauft, dann fanden einige Pöstchen von Roggen und Hafer für ausländische Rechnung Nehmer. Weizen war unter den gegebenen Verhältnissen unanbringlich. Im Terminhandel, der sich unabhängig vom internationalen Produktenmarkte hier und da entwickelte, haben nur Mais und Hafer beachtenswerthe Umsätze erzielt; die meisten schwachen Fechsungen von Futtergewächsen bildeten hierzu das anregende Moment. Weizen blieb vernachlässigt und wurde von Ausländern offerirt.

Die Zahl der Besucher des internationalen Marktes erreichte an 1200, vorwiegend ungarische Produzenten und Provinzhändler, denen an Zahl zunächst die Interessenten aus den österreichischen Ländern standen. Das gesammte Ausland war durch ein halbes Hundert Getreidefirmen vertreten, vorwiegend Deutsche neben einigen Franzosen und Holländern.

Mehr hat der erste [illegible] eines internationalen Marktes in Pest nicht erzielt, als einige hundert Provinzbewohner zu einem billigeren Fahrtarife nach der ungarischen Hauptstadt zu bringen und überdies den keineswegs bezweckten Beweis zu erbringen, daß Pest aufgehört hat, ein Stapelplatz für den Getreidehandel zu sein.

Wir müssen jedoch schließlich anerkennen, daß das Börsencomite und alle officiellen Kreise Alles zum Gelingen des internationalen Marktes gethan haben und daß man in Pest das gänzliche Fehlschlagen dieses Unternehmens nicht im mindesten zu beschönigen versucht. (N. Fr. Pr.)

⊙ **Paris**, 1. August. [Börsenwoche.] Die Juliliquidation vollzog sich unter den günstigsten Umständen. Vom 30. Juni bis 31. Juli ist die Rente um 4—5 Franken gestiegen und fast alle anderen Werthe bewegten sich ebenfalls in steigender Tendenz, wenn auch nicht in so bedeutendem Verhältniß. Im Ganzen hat sich die Börse wenig um die politischen Zwischenfälle gekümmert, und war und ist noch von einem unerschütterlichen Optimismus beseelt. Sie nimmt keine Rücksicht darauf, daß die Kapitalien, die in Rente oder anderen Werthen angelegt werden, dem Handel und Industrie, die bereits darniederliegen, entzogen werden, daß der Eisenbahnverkehr in steter Abnahme begriffen ist und daß in Folge der allgemeinen Lage des Geschäfts die Staatseinnahmen sich verringern müssen, Thatsachen, die doch der Berücksichtigung werth sind. Doch alle Raisonnements sind vergebens, wenn die Börse steigen will.

Die 5procent. Rente, deren Coupon von Fr. 1, 25 gestern detachirt wurde, trieb man sogleich wieder über 99. —. Die Banque de Paris, welche zu billigen Zinsen Geld in London auf Werthe, die sie im Portefeuille hatte, aufnahm, benutzte die erlangten Fonds dazu, die während des Monats gekaufte Rente zu beziehen. Dieser Umstand begünstigte den ohnehin leichten Report der Rente und kam natürlich der Hausse zu statten. Auch auf die Creditinstitute, mit Ausnahme des Mobilier, erstreckte sich die Hausse. Banque de France stieg trotz der wenig versprechenden Bilancen, Banque de Paris, weil man weiß, daß ihr aus den bedeutenden Rentenkäufen ein ansehnlicher Gewinn erwachsen muß. Credit foncier, weil er viel Vertrauen besitzt und als Anlagewerth gesucht ist.

Die Eisenbahnen zeigen zwar keine Fortschritte, sind aber fest, trotz der neuerlichen Verringerung ihrer Einnahmen um Fr, 200,000. — In auswärtigen Bahnen war wenig Geschäft, nur Saragossa war fest.

Von fremden Werthen sind blos spanische Mobilier und österr. Boden-Credit erwähnenswerth. Letztere konnten sich nicht auf ihrem letztwöchentlichen Course halten, ersterer ist in bedeutender, wenngleich auf Hypothesen fußender Hausse. Italiener besserten sich im Laufe der Woche um 80, Türken um 25 Fr.

Die Course, mit den vorwöchentlichen verglichen, sind folgende: 3procent. Rente stieg von 63, 22 auf 63, 40. — 5procent. Rente von 99, 50 auf 98, 85 ex coup. — Banque de France von 37, 15 auf 37, 90. — Credit foncier von 872, 50 auf 905. — Banque de Paris von 1120 auf 1145. — Credit Mobilier von 293, 75 auf 277, 50. — Oesterr. Staatsbahn von 718, 75 auf 717, 50. — Lombarden von 310 auf 307, 50. — Mobilier Espagnol von 528, 75 auf 557, 50. — Oesterr. Boden-Credit von 555 auf 550. — Türken von 44, 10 auf 44, 35. — Italiener von 66, 40 auf 67, 20.

Manchester, 29. Juli. [Garne und Stoffe.] Seit meinem letzten Berichte hat an unserem Markte Ruhe vorgeherrscht. Die am Schlusse der vorigen Woche in Folge von Berichten, die das Auftretern von Würmern in einigen Districten der Baumwolle producirenden Staaten Amerikas melden, am Liverpooler Markte eingetretene Lebhaftigkeit führte zu einer geringen Zunahme in der Nachfrage, hatte jedoch keinen dauernden Einfluß und ist unser Markt seitdem wieder in die bisher herrschende Leblosigkeit verfallen. Es zeigt sich jedoch wenig Drang zum Verkauf, mit Ausnahme der geringeren Sorten von Garnen und Stoffen, für welche den Producenten die Ordres ausgegangen sind. Garne waren in der Regel in beschränktem Begehr. In ostindischem Mule Twist Nr. 40 waren die berichteten Umsätze von beschränktem Umfange, Preise sind im ersten Theil der Woche gut behauptet gewesen, in letzter Zeit war jedoch mehr Neigung vorhanden niedrigere Offerten zu acceptiren. Einige der geringeren Sorten für China passenden Water Twistes waren besser gefragt, die gebotenen Preise jedoch zu niedrig, um von den Abgebern angenommen werden zu können. Im Anfange der Berichtswoche wurde in Stoffen ein ziemliches Geschäft gemacht und zwar in den Sorten von 39 inch. Shirtings, so daß die Producenten in Verbindung mit den bereits früher erhaltenen Aufträgen im Stande waren, fest auf ihren Notirungen zu bestehen; in den letzten Tagen zeigt sich etwas weniger Festigkeit. Die geringeren Sorten wurden auch ferner an den Markt gedrängt und weisen die Preise etwas Unregelmäßigkeit auf. Madapollams, Jaconets und Mull waren in beschränkter Frage, Producenten sind aber nicht geneigt die Notirungen zu ermäßigen. In T-Cloths hat die jüngst stattgehabte Räumung der Vorräthe mehr Festigkeit hervorgerufen, gute Qualitäten und Mexicans werden auf vollen Raten gehalten.

31. Juli. Unser Markt hat seit Dinstag auch ferner eine ruhige Stimmung gezeigt, obgleich in einigen Departements etwas bessere Frage geherrscht hat. Shirtings, die für China und Japan passen, waren wenig gefragt und lassen sich die geringen Sorten nur schwer zu reducirten Preisen absetzen. Gute Sorten behaupten ihren Werth.

Garne waren gleichfalls nur in mäßiger Frage und sind Preise etwas williger. Die Erhöhung der Bankrate hat keinen Einfluß auf den Markt geübt und ist der heutige Begehr beschränkt, jedoch ohne daß die Preise sich geändert hätten.

Ausweise.

Wien, 5. August. [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank] *).

Notenumlauf	305,022,660 Fl.,	Zun.	255,350 Fl.
Metallschatz	144,119,586 Fl.,	Zun.	70,378 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,404,596 Fl.,	Zun.	154,097 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,356,713 Fl.,	Zun.	968,775 Fl.
Wechsel	134,356,673 Fl.,	Abn.	1,868,309 Fl.
Lombarden	36,953,000 Fl.,	Zun.	374,800 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,457,533 Fl.,	Abn.	147,133 Fl.
Giro-Einlage	3,819,326.		

*) Ab- und Zunahme nach dem Wochenausweis vom 29. Juli.

Verloosungen.

[6proc. amerikanische Anleihe.] Am 1. August sind folgende Nummern der 6proc. amerikanischen Anleihe zur Einlösung bis 1. November c. gekündigt worden: Nr. 47,301—70,200 à 1000 Dollars, Nr. 19,401—28,700 à 500 Dollars und Nr. 38,201—45,100 à 100 Dollars.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berliner Stadtbahn.] Wie der „B. B.-C." vernimmt, hat der Kaiser Einspruch gegen einen Theil der Trace der Berliner Stadtbahn gerichtet. Es dürfte hierdurch freilich eine kleine Störung in der definitiven Festsetzung der Trace eintreten, die aber voraussichtlich bald beseitigt sein dürfte. Es handelt sich nämlich um den Theil, welcher in der Nähe des Siegesdenkmals vorbeigehen sollte. Aus dem Kaiserlichen Cabinet ist Einspruch hiergegen erhoben worden, weil durch die Bahntrace der Anblick des Siegesdenkmals beeinträchtigt werden sollte. Es werden nunmehr Vorschläge zu einer diesbezüglichen Abänderung gemacht werden, deren Sanctionirung dann wahrscheinlich erfolgen wird.

[Berlin-Wetzlar.] Bisher waren noch immer Zweifel erhoben worden, ob die große Staatsbahn Berlin-Wetzlar den Harz durchschneiden werde, und es hatte die Ansicht Geltung bekommen, man werde vielmehr den minder beschwerlichen, aber weiteren Weg um das Gebirge herum auf der Südseite des Harzes wählen. Nunmehr steht es aber nach einer Correspondenz der „Magdb. Ztg." fest, daß der Schienenweg durch den Harz hindurch geführt werden wird. Dem Blatte wird aus dem Anhaltischen Harze unter dem 2. August geschrieben: Von Ermsleben kommend, geht die Bahn bei Meisdorf, der gräflich v. d. Asseburg'schen Besitzung in das Selkethal und verfolgt dasselbe nach Straßberg, einer gräflich Stolberg'schen Ortschaft; Alexisbad erhält einen Bahnhof.

[Ostpreußische Südbahn.] Mehrere Actionär haben beim Verwaltungsrath der Ostpreußischen Südbahn zwei auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzende Anträge eingereicht, welche sich speciell auf die rückständigen Dividendenscheine der Stamm-Prioritätsactien beziehen und eine definitive Regelung dieser viel besprochenen Verhältnisse bezwecken. Der erste Antrag lautet wie folgt:

„Der Verwaltungsrath wird ermächtigt, ohne weitere Befragung einer General-Versammlung alle nöthigen Schritte zur Fundirung oder zum Ankauf der rückständig gewordenen oder noch ganz oder theilweise rückständig werdenden Dividendenscheine der Stamm-Prioritäten der Gesellschaft zu thun; nach seinem besten Ermessen sowohl die noch im Portefeuille der Gesellschaft befindlichen Stamm-Actien und Stamm-Prioritätsactien oder Obligationen der Gesellschaft resp. deren Erlös dazu zu verwenden, auch event. ein landesherrliches Privilegium zur Ausgabe von mehr Actien einer Art oder beider Arten oder von Obligationen oder von Actien und Obligationen zu beschaffen und aus dem Erlös die rückständigen Dividendenscheine zu erwerben resp. einzulösen; er darf alle deshalb nöthig werdenden Statuten-Aenderungen treffen und die Genehmigung der betreffenden Behörde dazu beschaffen, gleichfalls ohne weitere Befragung einer General-Versammlung."

Der zweite Antrag bestimmt Folgendes:

„Der Verwaltungsrath wird ermächtigt, Schritte aller und jeder Art inci. Statutenänderungen ohne weitere Befragung einer General-Versammlung zu thun, zu dem Zweck, für die Zukunft eine Differenz der Interessen der Stamm-Prioritäts-Actionäre gegenüber denjenigen der Besitzer rückständig gewordener Prioritäts-Dividendenscheine unmöglich zu machen, so daß der Anspruch auf Nachzahlung von nun an ohne Zweifel an der Actie haftet, namentlich aber die jetzt im Umlauf befindlichen Dividendenbogen der Stamm-Prioritäts-Actien gegen solche umzutauschen, aus deren Text hervorgeht, daß der Anspruch auf Nachzahlung nicht am Dividendenschein, sondern an der Actie haftet; zugleich wird der Verwaltungsrath ermächtigt, auf Wunsch der Stamm-Prioritäts-Actionaire durch Abstempelung auf den nächstfälligen Dividendenscheinen den Betrag der rückständigen an der Actie haftenden Dividende anzugeben."

[Pilsen-Priesener Eisenbahn.] Der Bau der Eisenbahnlinie von der baierischen Grenze über Eisenstein nach Klattau und Pilsen hat am 8. Juni d. J. bei Grün und Eisenstein begonnen. Die Herstellung des 1800 Meter langen Tunnels durch den Spitzberg bei Eisenstein dürfte längere Zeit erfordern.

[Bahnlinie Falkenau-Graslitz.] Wie man aus Prag mittheilt, wird die vorbenannte Linie von den Bauunternehmern Schön u. Vessely ausgeführt werden.

[Eine Assecuranzgesellschaft ganz neuer Art] ist in Paris aufgetaucht. Diese versichert die Schönheit der Frauen. In ihrem Constituirungsact finden sich folgende Klauseln: 1. Es steht jeder Frau frei, ihre Schönheit beliebig zu taxiren. Sie kann diesen Werth durch eine verhältnißmäßige, nach der Dauer der Assecuranz sich richtende Prämie versichern. 2. Die Gesellschaft versichert die Schönheit der Frauen vom 15. bis zum 30. Jahre. Sie verpflichtet sich, ihnen anticipando eine von Grad zu Grad berechnete Summe für den Fall auszuzahlen, als ihre Schönheit in Folge einer Krankheit oder was irgend für eines Zufalls während der von der Assecuranz-Police fixirten Zeit verschwinden würde. 3. Im Falle, daß sich eine so versicherte Frau berechtigt glauben sollte, die contractliche Summe zu fordern, die Gesellschaft aber auf diese Reclame nicht eingehen will, unterwerfen sich die contrahirenden Theile dem Spruche eines Schiedsgerichtes von Experten, dessen Mitglieder aber nicht jünger als 20 und nicht älter als 50 Jahre sein dürfen.

[Pius IX.] ist jetzt achtzig Jahr geworden. Ein höheres Alter erreichten von den Päpsten nur Bonifacius VIII., Paul III., Clemens X., Innocent XII., die 84 resp. 86 Jahr alt wurden. Johann XII. wurde 90, Clemens VII. 92, und Gregor IX., der wüthendste Gegner des alten Fritz, machte die Hundert voll. Für unfehlbare Leute doch eigentlich immerhin noch keine allzu übertriebene Chancen!

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. August. Die von den Madrider Zeitungen, am 3. August veröffentlichte, an den Fürsten Hohenlohe gerichtete, dem Duc Decazes angeblich am 27. Juli mitgetheilte Depesche über die französische Unterstützung der Carlisten, welche die „Kölnische Zeitung" reproducirt, ist eine tendentiöse Erfindung. An die französische Regierung erfolgte keine schriftliche Mittheilung. Der Inhalt der stattgehabten vertraulichen Besprechungen ist total falsch wiedergegeben.

Berlin, 5. August. Die „Prov.-Corresp." hebt anläßlich der von der „Germania" erwähnten Erklärung der preußischen Bischöfe an die Staatsregierung hervor, daß die römische Kirche kein Staatshoheitsrecht anerkennt und vielmehr eine vertragsmäßige Gleichstellung des Staates und der Kirche verlangt. Sie weist sodann nach, daß die Behauptung, das kirchliche Leben sollte durch die Maigesetze lahmgelegt werden, und über das religiöse Gefühl ein Herrschaftsrecht ausgeübt werden, grundlos ist. Sie erinnert daran, daß die Regierung der Kirche auf dem Gebiete des Glaubens und der Verehrung Gottes keinerlei Zwang auflegt, aber in weltlichen Dingen allerdings Achtung vor dem Gesetz und der Obrigkeit verlangt. Die Regierung werde auf dem seither verfolgten Wege auch ferner ohne Schwanken vorschreiten, bis es ihr gelungen sei, der geistlichen Anmaßung unübersteigbare Schranken zu setzen. Die Regierung vertrete die Gewissensfreiheit und die höchsten Rechte des deutschen Volkes, und sie könne sich weder von Rom, noch von den katholischen Bischöfen sogenannte Friedensbedingungen vorschreiben lassen. Die Friedensbedingungen, um die es sich allein handle, seien durch die Natur der Dinge vorgezeichnet: Achtung vor dem Staatshoheitsrecht und Gehorsam gegen die Landesgesetze.

Berlin, 5. August. Die „Börsenzeitung" ist autorisirt, die an der Börse vertheilte Sensationsdepesche von einem europäischen Hausse-Corsortium, bei dem neben den ersten Namen der europäischen Finanzwelt zwei hiesige Firmen genannt wurden, Namens der Letzteren als eine Mystification zu bezeichnen.

Berlin, 5. August. „Nautilus" und „Albatros" gehen am 6. August von Kiel nach der spanischen Nordküste.

In Muskau starb Professor Maßmann, der bekannte Mitbegründer und Mitbeförderer der Turnkunst.

Hamburg, 4. August. Der Hamburger Postdampfer „Alsatia" ist nach hier eingegangenen Meldungen aus St. Thomas vom 1. d. bei Puertoplata gestrandet und hat 8 Fuß Wasser im Raum. Ein Theil der Ladung ist beschädigt. Die von dem englischen Schiff „Eclipse" gemachten Versuche, den Dampfer wieder flott zu machen, waren bisher vergeblich.

Rom, 5. August. Die 27 Führer der Republikaner und der Internationale, welche bei Rimini zu politischen Zwecken zusammengekommen waren, wurden verhaftet.

London, 4. August, Nachts. Oberhaus. Berathung der Kirchendisciplinarbill. Ein Amendement, wonach gegen die bischöflichen Entscheidungen Recurs an die Erzbischöfe zulässig sein soll, wurde mit 44 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Das Unterhaus verhandelte über die Annexion der Fidschi-Inseln. Der Unterstaatssecretär der Colonien erklärte, die Regierung werde auf eigene Verantwortung die Annexion eintreten lassen, falls dieselbe annehmbar sei. Infolge dessen wurden mehrere Amendements abgelehnt.

London, 5. August. Unterhaus. Auf die bezügliche Interpellation Jenkins erklärt Bourke: ihm sei privatim mitgetheilt worden, die egyptische Regierung legte einen 18procentigen Eingangszoll auf in Egypten importirte, für den Suezkanal passirende Dampfschiffe bestimmte Kohlen, erhielt aber keine officielle Bestätigung. Frankreich protestire gegen die Gesetzmäßigkeit der Auflage. Die Ansicht der britischen Regierung sei aber, Egypten stehe nach dem Vertrage von 1861 die Befugniß zu, diese Abgabe zu erheben.

Berlin, 5. August, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 147¼. Staatsbahn 196½. Lombarden 81¼. Laura 143½. Dortmunder 54¾. Rumänen 41¾. Discontocom. 180. Ziemlich fest.

Berlin, 5. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146⅝. 1860er Loose 104½. Staatsbahn 196½. Lombarden 81. Italiener 67⅞. Amerikaner 99, 01. Rumänen 42. 5proc. Türken 44⅜. Disconto-Commandit 179. Laurahütte 142¼. Dortmunder Union 54. Köln-Mindener Stamm-Actien 135. Rheinische 138. Bergisch-Märk. 93. Galizier 114½. — Schwächer.

Weizen (gelber): August 76½, Septbr.-October 71. Roggen: August 50¼, September-October 50⅝. — Rüböl: September-October 17⅝, April-Mai 58 Reichsmark — Pf. Spiritus: August 27, 10, Sept.-Oct. 24, 09.

Berlin, 5. August. [Schluß-Course.] Schluß schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit-Actien	146¼	146¾	Bresl. Makler-B.-B.	89¾	89¾
Oesterr. Staatsbahn	196¼	196¾	Laurahütte	141	142¾
Lombarden	81½	80¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71¾	69¾
Schles. Bankverein	110½	111¼	Wien kurz	92⅞	92½
Bresl. Discontobank	82¾	83½	Wien 2 Monat	92, 01	91,15
Schles. Vereinsbank	92¾	93	Warschau 8 Tage	94, 09	94,05
Bresl. Wechslerbank	74½	75½	Oesterr. Noten	92⅞	92,13
do. Prov.-Wechslerb.	62¼	62¾	Russ. Noten	94, 11	94⅝
do. Maklerbank	78½	78½			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	135	135¼
3½proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	114⅜	114⅜
Posener Pfandbriefe	96⅜	96⅛	Ostdeutsche Bank	75½	75½
Oesterr. Silberrente	68¾	68,13	Disconto-Commandit	178¼	179
Oesterr. Papier-Rente	65¼	65¼	Darmstädter Credit	153⅞	154¾
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅛	44½	Dortmunder Union	53¼	54⅜
Italienische Anleihe	68	67⅞	Kramsta	97¾	98
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69½	69½	London lang	—	6,22⅞
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41⅝	41⅞	Paris kurz	—	81⅙
Oberschl. Litt. A.	171	172½	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	104½	104	Waggonfabrik Linke	44¾	44
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121½	122⅝	Oppelner Cement	41½	41½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121	121½	Ver. Br. Oelfabriken	64¼	64¼
Berlin-Görlitzer	86¼	88⅜	Schles. Centralbank	67¼	67¼
Bergisch-Märkische	93¼	93½			

Realisationsdruck bei fester Grundtendenz. Deutsche Bahnen ziemlich behauptet, Banken, Industriewerthe leblos, Anlagewerthe beliebt.

Wien, 5. August, 10 Uhr 45 Min. [Vorbörse.] Creditactien 242, 25. Staatsbahn 319, —. Lombarden 133, 50. Galizier —, —. Napoleons'dor 8, 79. Anglo-Austrian 152, 50. Unionbank 121, 75. Anfänglich auf Boulevard matter, jetzt sehr fest.

Frankfurt, 5. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 255, 25 Staatsbahn 343, 50. Lombarden 142, —. Nordwestbahn —, —. Matter.

Wien, 5. August. [Schluß-Course.]

	5.	4.		5	4
Rente	70, 60	70, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	318 50	320, 50
National-Anlehen	74, 30	74, 10	Lomb. Eisenbahn	133, 25	134, 25
1860er Loose	107, 50	108, 20	London	109, 70	109, 40
1864er Loose	134, —	134, 20	Galizier	246, 50	247, 75
Credit-Actien	242, —	241, —	Unionsbank	121, 50	122, —
Nordwestbahn	164, —	165, 50	Kassenscheine	162, —	161, 75
Nordbahn	199, 50	198, 50	Napoleonsd'or	8, 81	8, 80
Anglo	152, 50	153, —	Boden-Credit	110, —	112, —
Franco	61, 25	61, 50			

Paris, 5. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente —, — Anleihe 1872 98, 60, do. 1871 —, —, Italiener 67, 65, Staatsbahn 730, —. Lombarden 301, 25. Türken —, —.

London, 5. August. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 67¼. Lombarden 12½. Amerikaner 104½. Türken 43, 15. — Wetter: Kühl.

Newyork, 4. Aug, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 9⁴/₈? Wechsel auf London in Gold 4, 87½. Bonds de 1885 $^{6}/_{20}$ 116¾. 5% fund. Anleihe 111⅝. Bonds de 1887$^{5}/_{20}$ 117⅜. Erie 32⅝. Baumwolle in Newyork 17, do. in New-Orleans 16¾. Raff. Petroleum in New-York 11⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 11¾. Mehl 5, 60. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 34. Kaffee Rio 20. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 7⅜.

Berlin, 5. August. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: fest, August 77¼, September-October 71⅝, April-Mai 209 Reichsmark, — Pf. Roggen: besser, August 50¾, Sept.-October 51¼, April-Mai 154 Reichsmark — Pf. Rüböl: schwankend. Aug. 17¾, Sept.-Octbr. 17⅝, April-Mai 59 Reichsmark. — Spiritus: fester. August 27, 13, August-September 27, 07. September-October 24, 08. — Hafer: August 58⅝, Septbr.-October 56½.

Köln, 5. August. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, Novbr. 6, 24, 6. März 6, 23. Roggen Unverändert November 5⅙₀, März 5, 1. Rüböl befestigend, loco 10⅗, October 10¹/₂₀.

Hamburg, 5. August. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) still, August 232, Septbr.-October 221. — Roggen (Termin-Tendenz) still, August 171, Septbr.-October 161. — Rüböl: still, loco 55 Br., October 55 Gd. — Spiritus: matt, per August 55, August-September 55, Septbr.-Octbr. 56. Wetter: Regnerisch.

Paris, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl. August 75, 25, pr. Sept.-Decbr. 77,25, Januar-April 79, —. Fest. Mehl: August 70,25, pr. Sept.-Decbr. 62,50, pr. Novbr.-Febr. 61, —. Behauptet. Spiritus pr. August 68, 25. Ruhig. Weizen pr. August 28, 75, pr. Sept.-Dec. 28, 25. Ruhig.

Stettin, 5. August. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: matt pr. August 81, Herbst 81¼, Frühjahr 208. Roggen: matt, per August 48⅝, Herbst 49½, Frühjahr 152. Rüböl: per Herbst 16⅚, Frühjahr 55. Spiritus per loco 27⅙, pr. August 27, August-Septbr. 27, September-October 24⁵/₁₂. Petroleum: September-October 3½. Rübsen per August —.

Paris, 5. August. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 42. Neueste 5pct. Anleihe 1872 98, 62. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 60. dto. Tabaks-Actien 781, 25. Oesterr. Staats-Eisenb-Actien 733, 75. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 310, —. dto. Prioritäten 248, 50. Türken de 1865 44, 30. dto. de 1869 271, 25. Türkenloose 107, 50. — Fest.

Frankfurt a. M., 5. August, Abends 7 Uhr 24 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 254⅞. Oesterr.-franz. Staatsbahn 342, 25. Lombarden 142, 50. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier 264, 25. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. — Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank 88½. Schluß matter.

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
7 Haparanda	332,7	9,0	—	W. schwach.	heiter.
7 Petersburg	335,4	11,2	—	SO. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,1	15,2	—	NW. mäßig.	heiter.
7 Stockholm	334,5	11,7	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	333,3	11,5	—	NNO. schwach.	wenig bewölkt.
7 Gröningen	334,4	11,5	—	WNW. stille.	bedeckt.
7 Helder	335,0	12,8	—	NW. schwach.	—
7 Hernösand	333,0	10,2	—	N. schwach.	bewölkt.
7 Christiansd.	332,3	10,6	—	S. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Paris	337,0	13,3	—	W. schwach	bedeckt.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	—	13,2	0,9	W. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	336,1	9,7	— 3,2	SO. schwach.	trübe.
6 Danzig	336,2	8,7	— 3,4	—	bedeckt.
7 Cöslin	335,2	13,0	0,5	S. schwach.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	332,8	12,0	— 0,4	SW. mäßig.	bewölkt.
6 Berlin	334,3	12,8	0,5	S. schwach.	bewölkt.
6 Posen	330,5	12,0	— 0,4	S. s. schwach.	völlig heiter.
6 Ratibor	328,2	8,2	— 3,7	S. schwach.	regnerisch.
6 Breslau	331,3	10,5	— 2,0	SO. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	332,5	11,4	— 0,7	WSW. mäßig.	bedeckt, Regen.
6 Münster	332,4	12,2	1,0	SW. schwach.	trübe.
6 Köln	334,2	13,2	0,5	WNW. mäßig.	zieml. bedeckt.
6 Trier	330,8	13,7	1,0	W. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	332,9	11,4	—	S. lebhaft.	trübe.
6 Wiesbaden	331,9	12,0	—	SO. schwach.	bedeckt.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Seifenfabrikanten Herrn **Adolph Kutsch** aus Kreutzburg O.-S., erlaube ich mir Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Constadt, den 2. August 1874.
verwitt. Freitag geb. Netter.

Als Verlobte empfehlen sich
Emma Wenzel,
Adolph Kutsch,
Constadt. [575] Kreutzburg.

Die Verlobung meiner Tochter **Fanny** mit dem Herrn **S. Soedner** erkläre ich hiermit für aufgehoben. [573]
Zabrze, im August 1874.
M. Epstein.

Heute früh 2¾ Uhr wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Schweidnitz, den 5. August 1874.
Theodor Abraham.

Heut wurde uns ein Sohn geboren. [577]
Beuthen O.-S., 4. August 1874.
Berthold Cohn und Frau,
Clara geb. Steinitz.

Gestern um 6½ Uhr Nachmittags starb unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante, Frau **Friedricke Oelsner,** geb. **Stoller,** im Alter von 82 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tiefbetrübt an
[1358] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 5. August 1874.
Beerdigung: Donnerstag, den 6. August, Nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus: Carlsstraße 22.

Todes-Anzeige. [583]
Am 3. August verschied nach längeren Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Gastwirth
Friderich Nagel.
Tief erschüttert theilen dies Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme mit
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Leobschütz im August.

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde uns unser einziges Töchterchen **Margarethe,** im zarten Alter von 10 Monaten 15 Tagen, durch den Tod entrissen. [570]
Dies zeigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit an.
Canth, den 4. August 1874.
Emilie Preuß geb. Fuhrmann,
Adolph Preuß.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Pr.-Lt. und Adj. im 4. Garde-Gren.-Reg. „Königin" Herr Max v. Gerstein-Hohenstein mit Baronesse Therese von Stoltzenberg in Coblenz. Gymnasial-Lehrer Herr Dr. Röpke in Berlin mit Frl. Anna Busse in Salzwedel.
Geburten: Ein Sohn: dem Schuldirector Herrn Werner in Dessau.
Todesfälle. Frl. Amalie v. Keßler i. Berlin. Herr Kammerherr Friedr. v. Moltke in Berlin. Königl. Reg.-, Consist.- und Schulrath a. D. Herr Hohnhorst in Potsdam. Stiftsdame Marie von Löhneysen in Steterburg. Großh. Hess. Kammerherr Herr Graf von der Schulenburg - Wolfsburg in Braunschweig.

Lobe-Theater. [2103]
Donnerstag, den 6. August. Erstes Gastspiel der k. russischen Hofschauspielerin Frl. Charlotte Frohn, von St. Petersburg. **„Die Dame mit den Camelien."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Alexander Dumas (Sohn). Deutsch von P. J. Reinhard. (Marguerite Gauthier, Frl. Ch. Frohn.)
Freitag, den 7. August. **Bei halben Preisen. „Rudolf der II.",** oder: **„Der Majestätsbrief."**

Volks-Theater.
Donnerstag. „Durch's Schlüsselloch!" „Herr Petermann geht zu Bette." Aennchen vom Hofe." [1365]
Sonnabend: Benefiz für Hrn. Musikdirector Grundmann.

Medicinische Section.
Freitag, den 7. August, Abends 6 Uhr: [2094]
1) Herr Medicinal-Rath Professor Dr. **Fischer**: Vorstellung von Kranken.
2) Herr Privatdocent Dr. **Gscheidlen**: Ueber die Ausscheidung der Schwefelcyansäure aus dem Organismus.

Turnverein „Vorwärts".
Sonntag, den 9. h., Betheiligung am turnerischen Feste in Ohlau.
Näheres auf Halle und Kneipe.
[2108] **Der Vorstand.**

Gründlichste Erlernung
der [1369]
doppelten Buchführung.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Doppelte Buchführung,
Corresp., Wechselk. etc. lehrt ein erf. Buchhalter leichtfasslich auf's Gründlichste. Honorar mässig. Näheres **Sonnenstr. 14,** 3. Etage, links.

Clavier-Institut
Reuschestr. 66, 1. Etage, am Blücherplatz.
Der neue Cursus beginnt den 15. August. Schüler-Aufnahme täglich Nachmittags. **Kroll.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie C-dur — Schumann.
Ouverture Anacreon — Cherubini.
Ouverture Egmont — Beethoven.
Solis die Herren: **Böttger, Adolf** und **Schubert** und d. Horn-Quartetts.
Anfang 7 Uhr.
Morgen:
Bilse-, Lanner- u. Strauss-Abend.
[2110] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Donnerstag, 6. August:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kusche'**.
Bengalische Beleuchtung des Gartens.
[2096] Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Weiß-Garten,
Gartenstraße Nr. 16.
Heute, Donnerstag, den 6. Aug.:
Großer Sommernachtsball,
ausgeführt [1364]
von der **Springer'schen Kapelle.**
Anfang 8 Uhr.
Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Täglich Concert.
Anfang 7 Uhr. [2206] **C. Faust.**

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Heute Donnerstag,
am Gedenktage der siegreichen Schlacht bei Wörth.
Großes patriotisches Concert.
Anfang 7 Uhr.
Bei eintretender Dunkelheit
Große Illumination
durch prächtige bunte Crystallglas-Transparente.
Enthüllung von
Transparent-Oelgemälden
darunter die Portraits
Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, des Kronprinzen, des Prinzen Karl ꝛc.
Gegen 9 Uhr: [2116]
Schlachtmusik und Zapfenstreich bei bengalisch. Beleuchtung des Gartens.
Entree Herren a 2 Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr.

Einer Lehrerin oder sonst anständigen Dame wird **gute Pension** nachgewiesen **Höfchenstr. 6**b. 3 Tr. r.

Gebr. Roesler's Etablissement,
Friedrich-Wilhelmstr. 67 und Berlinerstr. 8.
Heute Donnerstag den 6. August,
Zur Erinnerung
an die Siege der Deutschen bei
Wörth und Spicheren.
Großes Militair-Concert
von der Kapelle des **2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11,**
Kapellmeister Herr **Joh. Peplow.**
Zur Aufführung kommt **„Große Schlacht- und Sieges-Musik von Wieprecht** nebst einem Tambour-Corps". [2104]
Bei eintretender Dunkelheit
Bengalische Beleuchtung
Brillante Gas-Illumination.
Anfang des Concert 7 Uhr.
Entree a Person 2½ Sgr.
Kinder 1 Sgr.
Bockbier Ausschank.

Seifferts Etablissement
Rosenthal.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß **heute Donnerstag** [2119]
Familienfest
mit **Concert, Ball, Illumination** und **Feuerwerk** bestimmt stattfindet.

Hildebrandt's Etablissement.
Neudorfstraße. [2105]
Heute Donnerstag den 6. August
Promenade-Concert
der **Regimentsmusik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10** unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Erleuchtung der großen Wasser-Fontaine und des **Manzanillo-Baumes** durch 800 Gasflammen.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

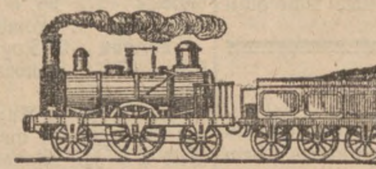


Neue Graupen-Straße.
Kreuzberg's große Menagerie,
zu sehen von früh 9 Uhr bis Abds. 9 Uhr. Vorstellungen d. Thierbändiger um 4, 6 u. 8 Uhr; nach der 4 u. 8 Uhr-Vorstellung Futterung sämmtlicher Thiere.
Entree: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr. Kinder auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
Es bittet um gütigen Besuch
[1799] **A. Kallenberg.**

Ein Student der Philologie wünscht Stunden zu geben, event. als Hauslehrer innerhalb Breslaus.
Gefl. Off. sub W. K. 36 Exped. der Bresl. Ztg. [1362]

Ein Obersecundaner (Gymn.) wünscht Stunden zu geben. Gef. Off. sub C. K. 39 Exped. der Bresl. Ztg.

Schmerzlose Einsetz. künstl. Zähne, im Atelier für künstl. Zahnersatz, von **Herrmann Thiel & Comp.,** Breslau, Junkernstraße 8, 1. Etage. [1646]



Die Lieferung von: [2095]
300 Stück eisernen Kohlenwagen, wovon 120 Stück mit Bremse,
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Dinstag, den 18. August d. J., Mittags 12 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung eiserner Kohlenwagen"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale, sowie bei dem Ober-Maschinenmeister Gust auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. O. zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 25. Juli 1874.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Nächsten Sonntag [2063]
Extrazug nach Freiburg
von **Kreuzburg** und **Wilhelmsbrück.**
Näheres auf den Stationen.

Am 14. August d. J., anläßlich der Ferienzeit, findet eine **Vergnügungsfahrt** mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen und beliebig innerhalb **14 Tagen** gestatteter Rückfahrt mit jedem Personenzuge (Eilzüge ausgenommen)
von Breslau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor
nach Wien statt.
Hinfahrt in Gesellschaft — Rückfahrt einzeln beliebig.

					II. Klasse.		III. Klasse.	
Von Breslau	14.	August	Nchm.	12 U. 15 M.	13 Thl	16 Sgr	8 Thl	22 Sgr
„ Brieg	14.	„	„	1 „ 26 „	12 „	8 „	8 „	— „
„ Oppeln	14.	„	„	2 „ 34 „	11 „	1 „	7 „	9 „
„ Cosel	14.	„	„	3 „ 49 „	9 „	21 „	6 „	16 „
„ Ratibor	14.	„	„	4 „ 51 „	8 „	24 „	6 „	— „

Ankunft in Wien 15. August Früh 5 Uhr.
Die Ausgabe der Fahrbillets erfolgt in obgenannten Stationen bei den Personen-Kassen der Oberschlesischen Bahn vom **13. August d. J.** bis eine Viertelstunde vor Abfahrt des Zuges.
Freigepäck 50 Pfd. Die Theilnehmer genießen von Wiens Sehenswürdigkeiten besondere Ermäßigungen. Bei Lösung der Fahrbillets erhalten dieselben die nöthigen Vorweis-Coupons. [1375]
Erste Unternehmung der Wiener Vergnügungsfahrten und Gesellschaftsreisen (best. seit 1866), **Wien, Bäckerstraße Nr. 7.**

Monatlicher Bericht
des
Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.
Monat Juli 1874.
84 stellesuchende Mitglieder wurden placirt.
167 neue Aufträge zur Besetzung von Vacanzen liefen ein.
202 Aufträge blieben ultimo schwebend (von früheren Monaten übertragene eingeschlossen). (H. 03655)
279 neue Mitglieder wurden aufgenommen.
367 Mitglieder meldeten sich im Laufe des Monats als Bewerber an.
659 Mitglieder blieben ultimo als Bewerber notirt. [2101]

A. Berger aus Breslau,
Altbüßerstraße Nr. 3,
empfiehlt fertige Damenkleider in Seide und Wolle; Morgenröcke, Schärpen zu soliden Preisen. [1053]
Zur Zeit in Bad Landeck.

Kaufmännischer Club.
Sonntag, den 16. August 1874:
Herren-Parthie nach dem Gröditzberg.
Einzeichnung zur Theilnahme für Mitglieder und deren Gäste bei Herrn **Paul Fuhrmann,** Blücherplatz 6/7. (H 22358)
Der Vorstand. [2111]

Liebermann's Kalender a. d. Jahr 1875 (5635)
ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. [1337]

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich Donnerstag, den 6. August, [1322]
Taschenstraße 13 und Weidenstraße 32
eine Wiener und Dresdener Kuchen-Bäckerei
eröffne. Ganz besonders empfehle ich das so beliebte **Wiener Lang-Brot mit Kümmel.** Alle diese Waaren sind von echtem Wiener Mehl.
Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
F. Labitzke, Bäckermeister.

An Eltern und Vormünder.
Ein junger Mann, Besitzer eines schwunghaften Geschäfts, solidesten Charakters und in angesehenster Stellung im öffentlichen Leben, wünscht sich bald mit einer jungen Dame aus anständiger Familie, 19—23 Jahre alt, von angenehmen Aeussern, Herzensgüte und gesellschaftlicher Bildung, sowie häuslichem Sinn, auch nicht ganz unvermögend, zu vermählen.
Ernstgemeinte Offerten unter Beifügung einer Photographie werden von jungen Damen oder deren Eltern resp. Vormündern **versiegelt** sub Chiffre **H. 22288** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, erbeten, durch welche auch Photographien portofrei zurückgesandt werden. [2098]

Dem kohlen-handelnden und consumirenden Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß die **conf. Georg- und Morgenstern-Grube,** je einen Tiefbau auf dieselben Kohlenflötze, welche die Louisenglück-Grube abbaut, eröffnet haben und nunmehr im Stande sind, Kohlen in größeren Quantitäten, in Stück-, Würfel-, Nuß- oder Kleinkohlen sortirt, zur Versendung durch die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, von Georg-Grube aus auch durch die Oberschlesische Eisenbahn abzugeben.
Rosdzin, bei Schoppinitz, den 1. August 1874.
Der Repräsentant der conf. Georg- und Morgenstern-Grube.
von Krenski. [574]

Die Pariser Handschuh-Färberei
ist die billigste Art stets elegante Handschuhe zu tragen. Die alten Handschuh werden in sechszehn Farben völlig echt und wie neu gefärbt und ist nur ein wenig theurer wie Waschen. [1376]
M. Nagel, Ohlauerstraße 60.



Auction.



Dinstag den 11. August, Nachmittags 3 Uhr, verkauft unterzeichnetes Dominium:
1) 200 Stück weidefette Schafe, meistens junge Hammel, in Loosen à 10 Stück;
2) 10 Stück Kühe (5 davon ausgezeichneter Qualität), meistbietend gegen Baarzahlung und sofortige Abnahme. [2118]
Dominium Karchwitz bei Cosel.

Ich bin auf 5 Wochen verreist.
Wardein,
Zahnarzt. [1379]

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Schmeidler.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich jetzt **Schweidnitzerstraße 34/35** wohne. [1372]
H. Schirokauer.

Unterricht im Schön- u. Schnellschreiben,
sowie in einfacher u. doppelter
Buchführung
für Waaren- und Fabrikgeschäfte.
Ein Abendcurs. beg. d. 10. August.
F. Berger, Grünstr. 6.
Anmeld. Nachmittags erbeten.

Bei **Josef Max & Comp.** (M. Tietzen) in **Breslau am Magdalenen-Gymnasium** und in allen Buchhandlungen ist zu haben: [2092]
Für geschwächte Männer ist nützlich:
Die Regeneration
des geschwächten **Nervensystems,** oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen **Jugendsünden** und der **Ausschweifung,** wie auch sich vor **Ansteckung** zu bewahren.
Von Dr. Richard.
Siebente verb. Aufl. Preis 15 Sgr.
Giebt Anweisung, wie man sich sicher von den üblen Folgen der Ausschweifung heilen kann.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne **Quecksilber** gründlich und in kürzester Zeit.
Auswärtige brieflich. [1944]
Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [263]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,**
[2010] **Prinzenstr. 62.**

Das einzige Heilmittel des Keuchhustens.
Durch die **Bräune-Einreibung** und d. d. **Verdauungs-Lebens-Essenz** des Dr. **Netsch,** Spec.-Arzt in Dresden, wurden meine Kinder und Alle: **vom Keuchhusten** leicht: **äußerlich** und angenehm geheilt, aber auch alle **Hals-** und **Magenleiden** bei Jung und Alt. **Aurelia Müller,** Posen.
Meine Kinder wurden durch die treffliche **Bräune-Einreibung** des Dr. Netsch, Dresden, vom **Keuchhusten** äußerlich leicht geheilt. [462]
Fr. Pred. **Krüger,** Driesen.

Die Ingredienzien zu allen **künstl. Bädern,** als: Aachener, Landecker Bäder, zu Schwefel- und Stahlbädern etc. etc., ferner: [700]
„Cudowa'er Laab-Essenz"
zur Herstellung süsser Molke, nach Gebr.-Anw. empfiehlt die **Adler-Apotheke (F. Reichelt).**

Für Männer,
die in Folge von geheimen Jugendsünden, zu ausschweifendem Genuß ꝛc. an [834]
Schwäche
des **Zeugungs-** und **Nerven-Systems** leiden, bietet einzig **sichere, reelle** und **dauernde Hilfe** das Buch:
„Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche. Von Dr. **Xavier."**
Gegen Einsendung von 6 Sgr. (auch in Briefmarken) an **Friedrich Otto,** Buchhandlung in **Leipzig** erfolgt **franco** Zusendung in **Couvert.**

Ein **complettes** brauchbares **Gewerk** zur Fabrikation von Knochenmehl und Spodium wird zu **kaufen gewünscht.** Offerten sub **D. 304** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** einzusenden.

Pianino's,
neu und gebraucht, unter Garantie zu billigen Preisen, gebrauchte Flügel in Auswahl, Pianino's zur Miethe [1000]
Brüderstraße 10b.

Bekanntmachung.

Nachstehende Wechsel, [2]

1) der d. dato Breslau den 1. November 1873, von dem Kaufmann **Baruch Berliner** hierselbst auf den Kaufmann **Heinrich Schwenke** hier gezogen, von letzterem acceptirte und am 1. Februar 1874 fällig, an eigene Ordre zahlbare Wechsel über 200 Thlr.,

2) der d. dato Breslau den 22. October 1873 von dem Kaufmann **Baruch Berliner** hierselbst auf den Rittergutsbesitzer **Robert Bargander** in Ober-Langendorf bei Polnisch-Wartenberg gezogen, von letzterem acceptirte, am 4. Februar 1874 an eigene Ordre zahlbare, bei dem Trassanten domicilirte Wechsel über 200 Thlr.,

3) der d. dato Breslau den 19. October 1873, von dem Destillateur **Mangelsdorf** hierselbst auf den Stärkefabrikbesitzer **H. Reuter** hier gezogen, vom letzterem acceptirte, am 29. Januar 1874 an eigene Ordre zahlbare Wechsel über 320 Thlr.

sind angeblich verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche an diese Wechsel als Eigenthümer, Pfandgläubiger oder bloße Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem

am 3. September 1874 Vormittag 12 Uhr

vor dem Stadtgerichts-Rath **Siegert** im Zimmer Nr. 21, I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine vorzulegen, widrigenfalls diese Wechsel für kraftlos werden erklärt werden.

Breslau, den 22. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [106]

Zu dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Mannheimer** hierselbst, haben:

1) der Kaufmann **Carl Vohs** zu Barmen eine Waaren-Forderung von 166 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. und 6 % Zinsen,

2) der Kaufmann **M. Mannheimer** zu Beuthen OS. eine Wechsel-Forderung von 104 Thlr. 13 Sgr. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 9. September 1874, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 27. Juli 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
Fürst.

Bekanntmachung. [107]

In unser Procuren-Register ist Nr. 843 die verehelichte Kaufmann **Elisabeth Karnasch** geborne **Hilse** hier als Procurist des Kaufmanns **Carl Karnasch** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmenregister Nr. 2066 eingetragene Firma

J. B. Tschopp & Co.

heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. Juli 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Erben der zu Gleiwitz verstorbenen unverehelichten **Rosa Fleischer** gehörigen, daselbst belegenen Grundstücke Nr. 37a., Nr. 83 und Nr. 24 der Ratiborer-Vorstadt und Nr. 159 der einzelnen Grundstücke von Gleiwitz sollen zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer im Wege der nothwendigen Subhastation

am 14. September 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 20,

verkauft worden.

Zu den Grundstücken gehören, und zwar zu Nr. 37a. 54 Ar 70 Quadrat-Meter, Nr. 24 58 Ar 90 Quadrat-Meter, Nr. 159 1 Hectar 0,9 Ar der Grundsteuer unterliegende Ländereien. Dieselben sind bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 5,70 Thlr. resp. 6,42 Thlr. und 2,57 Thlr. und bei der Gebäudesteuer sind die Nr. 37a. und 83 nach einem Nutzungswerthe von 140 Thlr. resp. 65 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1488]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. September 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 20, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Gleiwitz, den 16. Juni 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Bartsch.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Bergmann **Carl Olesch** gehörige, zu Zalenze belegene und im Grundbuch von Zalenze sub Nr. 52a. eingetragene Häuslerstelle mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 21 Ar 40 Quadratmeter, welche mit einem Reinertrage von 0,42 Thlr. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 6 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 3. September 1874, von Vormittags 11 **Uhr** ab, an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin [120]

auf den 5. September 1874, Vormittags 11 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Kattowitz, den 20. Juni 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission II.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das der **Marie** verehelichten Gastwirth **Kostrzewa**, geb. **Milek**, gehörige, zu Bogutschütz belegene und in dem dortigen Grundbuch sub Nr. 307 eingetragene Grundstück mit einem der Grundsteuer unterliegendeu Flächeninhalt von 12 Ar 50 Quadrat-Meter, welches mit einem Reinertrage von 0,34 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt ist, soll

am 10. September 1874, von Vormittags 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. II. nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zur Eröffnung deas Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin [121]

auf den 12. September 1874, Vormittags 11 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Kattowitz, den 20. Juni 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission II.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Die der verwittweten **Antonie Ziegler**, geb. **Brarator**, und dem **August Jacob**, **Maximilian** und **Constantin** Geschwister **Ziegler** gehörige, zu Bogutschütz belegene und im dortigen Grundbuche sub Nr. 115 eingetragene Häuslerstelle mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 11 Ar 60 Quadratmeter, welche mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 12. September c., von Vormittags 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. II. nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusiou spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin

auf den 14. September c., Vormittags 11 **Uhr**, an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. II. vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt. [122]

Kattowitz, den 20. Juni 1874.
Kgl. Kreisgerichts-Commission II.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung. [342]

Die verwittwete Kaufmann **Hedwig Giebe-Richter**, geborne **Großer**, zu Liegnitz, welche als Inhaberin der Firma **J. F. Richter** zu Liegnitz unter Nr. 471 des Firmen-Registers eingetragen ist, hat dem Kaufmann **Robert Herzog** zu Liegnitz für die gedachte Firma Procura ertheilt, was zufolge Verfügung vom 27. Juli 1874 unter Nr. 50 unsers Procuren-Registers eingetragen worden ist.

Liegnitz, den 27. Juli 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.

Die einzige Niederlage
der
echt amerikanischen
Nähmaschinen

nur ächt mit dieser Marke

nur ächt mit dieser Marke.

von

Wheeler & Wilson in New-York

befindet sich bei [1950]

C. Neumann, Carlsstraße Nr. 3. im 1. Stock.

Auf Hypothek

wünsche ich ohne Vermittelung eines Agenten 5 bis 10,000 Thaler baar Geld aufzunehmen, gewähre per anno 5 % vierteljährlich zahlbare Zinsen und verpfände zur Sicherheit der pünktlichsten Zinsenzahlung ein Haus, das circa 5000 Thlr. jährliche Miethe bringt. Reflectanten belieben ihre Offerten sub **B. 352** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** abzugeben. [2121]

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken billigst bei [682]
Siegm. Landsberger,
Reuschestr. 45, im rothen Hause.

V. Schles. Provinzial-Schützenfest zu Breslau, am 9., 10. und 11. August c.

Schaubudenbesitzer wollen sich an Herrn **Th. Höhenberger**, Werderstraße Nr. 5a, wenden. (H 22338) [2032]

Bekanntmachung. [344]

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 7 eingetragene Firma **M. Bloch** zu Rosenberg O.-S. ist erloschen und im Register heut gelöscht worden.

Rosenberg OS., den 29. Juli.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Holz-Auction.

Freitag den 28. August c.
Nachmittag 2 Uhr

werden im Kretscham zu Schöneiche

I. Schutzbezirk Teichhof, Schl. 33
64 Rm. Kiefern-Reisig II. Classe;

II. Schutzbezirk Heidau, Schl. 37
an der Wohlauer Straße, eine Partie Kiefern Faschinen und Stängelhaufen;

III. Schutzbezirk Schöneiche, Schl. 42
vom Brande, 417 Rm. Kiefern-Stock II. Classe;

IV. Schutzbezirk Kreidel, Mittelhaide, Schl. 7

Weichholz: 16 Rm. Scheit und Ast,
Kiefern: 629 Rm. Scheit, 391 Rm. Ast, 6 Rm. Stock, 173 Rm. Reisig I., 60 Rm. Reisig II., 16 Rm. Reisig IV. Classe,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Schöneiche, 2. August 1874.
Der Oberförster.
Gudowius. [345]

Bei der hiesigen höheren Bürgerschule ist vom 1. October c. ab eine mit einem vorläufigen **Gehalte von 600 Thlr. verbundene Lehrerstelle zu besetzen.** Candidaten des höheren Schulamts, welche die facultas docendi im Lateinischen und in der Geschichte besitzen, event. sich dazu verpflichten, dieselbe innerhalb eines Jahres zu erwerben, für jetzt aber den Nachweis führen, in obigen Gegenständen bis zur Stunde genügenden Unterricht ertheilen zu können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden.

Gumbinnen,
den 27. Juli 1874.
Der Magistrat. [2076]

Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule soll eine mit 250 Thlr. Gehalt und 50 Thlr. Wohnungsentschädigung dotirte Lehrerstelle neu besetzt werden. Das Gehalt steigt innerhalb 20 Jahren durch 5jährige Alterszulagen auf den Maximalbetrag von 500 Thlr. Die seitherige Amtirungszeit bis zu 5 Jahren soll dem Anzustellenden angerechnet werden. — Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse werden franco erbeten. [343]

Creuzburg, den 4. August 1874.
Der Magistrat.

Offenes Bürgermeister-Amt.

Das hiesige Bürgermeister-Amt ist erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden.

Das Gehalt beträgt 1200 Thaler pro anno. [1556]

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungsgesuche, mit den entsprechenden Zeugnissen begleitet, bis zum 1. September c. an unsern Vorsteher, Kaufmann Mohr, gelangen lassen.

Löwenberg in Schlesien, den 20. Juli 1874.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Eine gute, wenn auch gebrauchte [1817]

Dampfmaschine,

8 bis 10 Pferdekraft, nebst Kessel, wird zu

kaufen gesucht.

Offerten sub **C. 303** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden.

Gerichtliche Auction.

Heute Vormittag 11 Uhr werden im Appellations-Gerichts-Gebäude

ca. 100 Pfund Schweinefleisch, 1 Tonne Talg und 1 Tonne Wurstfett

gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [2102]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Ein Haus, Vorder- und Hinterhaus, seit 12 Jahren in eigener Hand, alte Miethen, Mittelpunkt der Stadt, ist wegen Kränklichkeit der Besitzerin für 17 Mille zu verkaufen.

Näheres durch **K. Bialla**, Sonnenstraße Nr. 20. [2028]
Mittags von 1 bis 3 Uhr.

Eine Besitzung,

¼ Meile von einer Kreisstadt Oberschlesiens mit doppelter Bahnverbindung, feinem herrschaftlichen massiven Wohngebäude, massiven Wirthschaftsgebäuden und 66 Morgen gutem Acker, welcher auch zu Industriezwecken fast gänzlich verwendbar, ist billig und bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Jährlicher Ertrag für vermiethete Räumlichkeiten 180 Thaler. Näheres durch Chiffre T. B. 1 poste restante Miechowitz. [563]

Meine zur Kreisstadt **Poln. Wartenberg**, Breslauer Regierungsbezirk, an der Chaussee nach Medzibor gelegene **Besitzung** (Grünhof) bin ich Willens unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Reelle Selbstkäufer bitte ich mit mir direct zu unterhandeln.

Krotoschin, den 4. August 1874.
Freiherr von Hunoldstein.

Soeben eingetroffen vorzügliche [2109]

Pianino's

von
Julius Blüthner
in Leipzig,
A. H. Franke
in Leipzig
zu billigen Fabrikpreisen.
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.

Ein gebrauchter 10pferdiger

Dampfkessel

aus der Ruffer'schen Maschinenbau-Anstalt, der vor Kurzem bei einer Wasserdruckprobe 7½ Atmosphären aushielt, ist wegen Anschaffung eines größeren Kessels, mit vollständiger Armatur bei uns **billig zu verkaufen.** Derselbe ist während der nächsten 8 Tage noch im Betriebe zu sehen. [564]

Wüste-Waltersdorf i. Schl.,
den 3. August 1874.
Trautvetter, Wiesen & Co.

200,000 Stück Klinkerziegeln

vorzüglichster Qualität sind zu vergeben. Näheres durch [1279]
R. Schlesinger, Neudorfstr. 10.

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter ꝛc. **von Schmiedeeisen** empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von
[1554] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße 26d u. 28a.

Eis

verkauft mehrere Hundert Ctr. das Wirthschafts-Amt **Klein-Tschansch** per Breslau. [2071]

Winter-Malz

feinster Qualität, zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt die neuerbaute Dampf-Mälzerei von **Bremer & Fraenkel** in **Leobschütz OS.** und ist zu Muster-Sendungen bereit. [512]

Moskau — Wien

Fabrikmarke.

1872. — 1873.

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungscontrolle: Buschenthal

General-Depôt Leipzig.

Haupt-Depôt: **Erich & Carl Schneider,** Breslau, Schweidnitzerstrasse 15, und **Erich Schneider.** Liegnitz. [1303]

Verkaufsstellen in **Breslau:** Carl Beyer, Alte Taschenstrasse; H. Fengler, Reuschestrasse; C. F. Gerlich, Nikolaistrasse, Reinhold Gruhn, Gartenstrasse; Rudolph Jahn, Tauenzienplatz; Oscar Josef Kaiser, Neumarkt; C. F. Lorke, Neue Schweidnitzerstrasse; Paul Neugebauer, Ohlauerstrasse; Fr. Reichelt, Adlerapotheke; Carl Schneider, Sandstrasse; Robert Spiegel, Tauenzienstrasse; C. L. Sonnenberg, Tauenzienstrasse; Th. Trautwein, Scheitnigerstrasse; Bruno Voigt, Herrenstrasse.

In **Liegnitz:** E. Adolph, Oscar Theberius, A. W. Mossner, J. Schmidtlein; in **Oppeln:** Th. Konietzko; in **Ohlau:** W. v. Mayer's Nachf.; in **Jauer:** F. W. Hoppe; in **Goldberg i. S.:** J. Schubert; in **Freiburg i. S.:** M. Waldmann; in **Friedeberg a. Qu.:** Gustav Diessner; in ... **ffenberg i. S.:** Ed. Neumann; in **Naumburg a. Qu.:** Rob. Effmert; **Görlitz:** Hugo Wolff; in **Bentschen:** A. Wolter; in **Glogau:** Ro... Jauder; in **Löbau:** Albert Zabel: in **Bautzen:** Johann Wannack; in **Sommerfeld:** F. E. Martin, Jul. Knöfel; in **Guben:** Gustav Neumann; in **Zittau:** Carl Manke; in **Gnadenberg:** Julius Schubert, A. Haugk; in **Wohlau:** Rudolf Zinsch; in **Forst i. L.:** Th. Jaenicke; in **Cottbus:** H. Nietert, J. G. Schüssler; in **Bunzlau:** Rud. Franz, Carl Krause; in **Frankenstein i. S.:** Paul Tschoetschel, Moritz Wolf; in **Hirschberg:** Paul Spehr, Emil & Mejer; in **Fraustadt:** J. G. Grossmann seel. Söhne: in **Grünberg i. S.:** E. Th. Frank, Ernst Kauschke; in **Crossen a. O.:** H. Bamler; in **Zobten a. B.:** R. Gühmann; in **Löwenberg i. S.:** Aug. Schuster; C. W. Zimmer; in **Poln.-Wartenberg:** J. G. Dittrich; in **Herrnstadt:** J. Maennig; in **Striegau;** W. Bartsch; in **Warmbrunn:** G. H. Voigt.

Probe-Arbeiten mit landwirthschaftlichen Maschinen.

Am nächsten Freitag, den 7. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich mit dem neuen **Tafelrechen der comb. Buckeye-Mähmaschine** (von Aultmann, Miller & Co.) auf dem **Dominium Hartlieb** bei Breslau ein **öffentliches Probemähen** veranstalten und erlaube ich mir die Herren Landwirthe, welche sich dafür interessiren, hiermit ergebenst einzuladen. Ich werde zugleich auf demselben Felde einen **Graf Münster'schen Kartoffel-Aushebepflug** neuester Construction und meine **Göpel-Breitdreschmaschine** mit **Reinigungsmaschine** sowie div. andere landwirthschaftliche Maschinen arbeiten lassen. Hartlieb ist von Breslau in einer halben Stunde pr. Droschke, oder mit Omnibus-Verbindung bis Kleinburg und von da zu Fuss in ¼ Stunde zu erreichen. [2115]

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Bernhard Hadra,

Maschinen-Fabrik,
Buckau-Magdeburg,

empfiehlt als **Specialität:** **Einrichtungen von Knochenmühlen zur Erzeugung von Knochenmehl, Kohle, Fett und Leim,** nach einem neuen, sehr bewährten System.

Der besondere Vorzug derselben liegt — außer in der Ausnutzung der Abgänge zur Leim-Fabrikation — in der Construction der Apparate zum Dämpfen der Knochen, wie zur Gewinnung von Fett und Leim, wonach das Trocknen der gedämpften Kohle ohne besondere Trockenanlage und der ganze Betrieb, das Brechen, Stampfen und Mahlen in bedeutend kürzerer Zeit, als nach der bisherigen Methode, vor sich geht. (H 52317)

Zeichnungen wie Referenzen stehen jederzeit zu Diensten.

Cichorien- und Rüben-Schneide-Maschinen

zum Hand- und Dampfbetrieb, mit 2 und 3 Etage (im Messerkasten), die 100—120 Ctr. per Stunde schneiden, ohne im Geringsten zu musen, empfiehlt in vorzüglichster Ausführung (H 52318)

Bernhard Hadra,
Maschinen-Fabrik,
Buckau-Magdeburg.

Ziegel-Nach-Pressen,

in neuester bewährtester Construction, mittelst Handbetrieb, 4000 Stück täglich anzufertigen, offerirt (H 52319)

Bernhard Hadra,
[2016] Maschinen-Fabrik,
Buckau-Magdeburg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 5. August 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100¼ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	130 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100½ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87 G.	—
do. do.	4	96¾ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96¾ B.	—
do. do.	4½	101⅝ G.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C...	4	I.96G. II.96G.	—
do. do. ...	4½	101⅝ G.	—
do. (Rustical)	4	I.96 B. II.96B.	—
do. do.	4½	101⅝ bz	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	96¼ bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¼à⅜ bzG.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	98½ bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95½ G.	—
do. do.	5	100⅝ bz	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6		98⅞ B.
do. (1885)	5	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	68 B.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	65½ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68¾ bzB.	—
do. Loose 1860	5	—	104½ G.
do. do. 1864	—	—	93⅝ B
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69½ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	81¾ B.
do. do.	5	—	80⅞ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	89½à⅝ bz
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	105 B.	—
do. neue	5	98¾ B.	—
Oberschl. ACD	3½	171 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	161 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	121⅝à¾ bz	—
do. St.-Prior.	5	120 G.	—
B.-Warsch.do.	5	—	43⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	94¼ B.	—
do.	4½	100½ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit.E.	3½	86⅝ B.	—
do. Lit.C.u.D.	4	94¾ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101⅞ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101⅛ bz	—
do. 1869.....	5	103¾ b.	—
do. Ns. Zwb..	3½	81⅝ bz	—
doNeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do.eh.St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	114½ G.	—
Lombarden ...	4	80½ G.	pu. 81à80½ bz
Oest.Franz.Stb.	4	196½ G.	—
RumänenSt.-A.	4	41¾à½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.SOb.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4		—
Mähr. - Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	82¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	78 B.
do.Makl.-V.-B.	4	—	88 G.
do.Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do.Wechsl.-B.	4	74¼ B.	—
Ostd. Bank...	4	—	75¼ G.
do. Prod.-Bk.	4	—	16 G.
Pos.-Pr.Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	110½à10bzG.	—
do. Bodencrd.	4	87¾ bz	—
do. Centralbk.	4	68 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¾à⅝ bz
Oesterr. Credit	4	146 G.	p. u. 146½.5¼.
Oberschl. Bank		—	— [6½bzB.
Obrschl.Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.G.	4	—	44 B.
Donnersmhütte	4	—	52½ G.
Laurahütte....	4	141 G.	p. u. 142½àlà
Moritzhütte ...	4	45 G.	— [1½bzB.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	70 G.
Oppeln Cement	4	—	42 B.
Schl. Eisengies.	4	—	20 B.
do. Feuervers.	4	—	226 B.
do. Immob. I.	4	68 bz	—
do. do. II.	4	—	70 G.
do.Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	98 B.	—
do.Tuchfabrik	4	—	21 G.
do.Zinkh.-Act.	5	—	96¾ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	97¼ G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	—	71 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	64¼ B.
Vorwärtshütte.	4	—	45 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	93¼ bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¼ bzB.	—

Wechsel-Course vom 5. August

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅝ B.	—
do. do.	3½	2M.	142½ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	6.24 3/16 bzG.	—
do. do.	3	3M.	6.22⅞ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅝ bzB.	—
Warsch 100S. R	—	8T.	94¼ G.	—
Wien 150 fl...	5	kS.	92¾ bzG.	—
do. do.	5	2M.	91⅞ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen.
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinär		
Weizen weisser.........	8	17	6	8	10	—	7	22	6
do. gelber.........	8	10	—	8	5	—	7	20	—
Roggen, alter	6	20	—	6	5	—	5	10	—
„ neuer	7	—	—	6	25	—	6	22	6
Gerste, alte............	7	—	—	6	16	—	5	27	6
„ neue..........	6	7	6	5	27	6	5	12	6
Hafer..................	7	—	—	6	20	—	6	7	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	—	—	7	20	—	7	5	—
Winter-Rübsen..........	7	25	—	7	15	—	6	25	—
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 46—49 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 10 Sgr.—10 Thlr. 18 Sgr.
pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 6. August.
Roggen 54¼ Thlr., Weizen 85, Gerste 71, Hafer 57½,
Raps 85, Rüböl 17½, Spiritus 26¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26½ B. 26 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 23 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf B.
dito dito 23 „ 24 „ 6 „ G.

Verantwortlicher Redacteur; Dr. Stein. (In Vertretung Ph. Krebs.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.